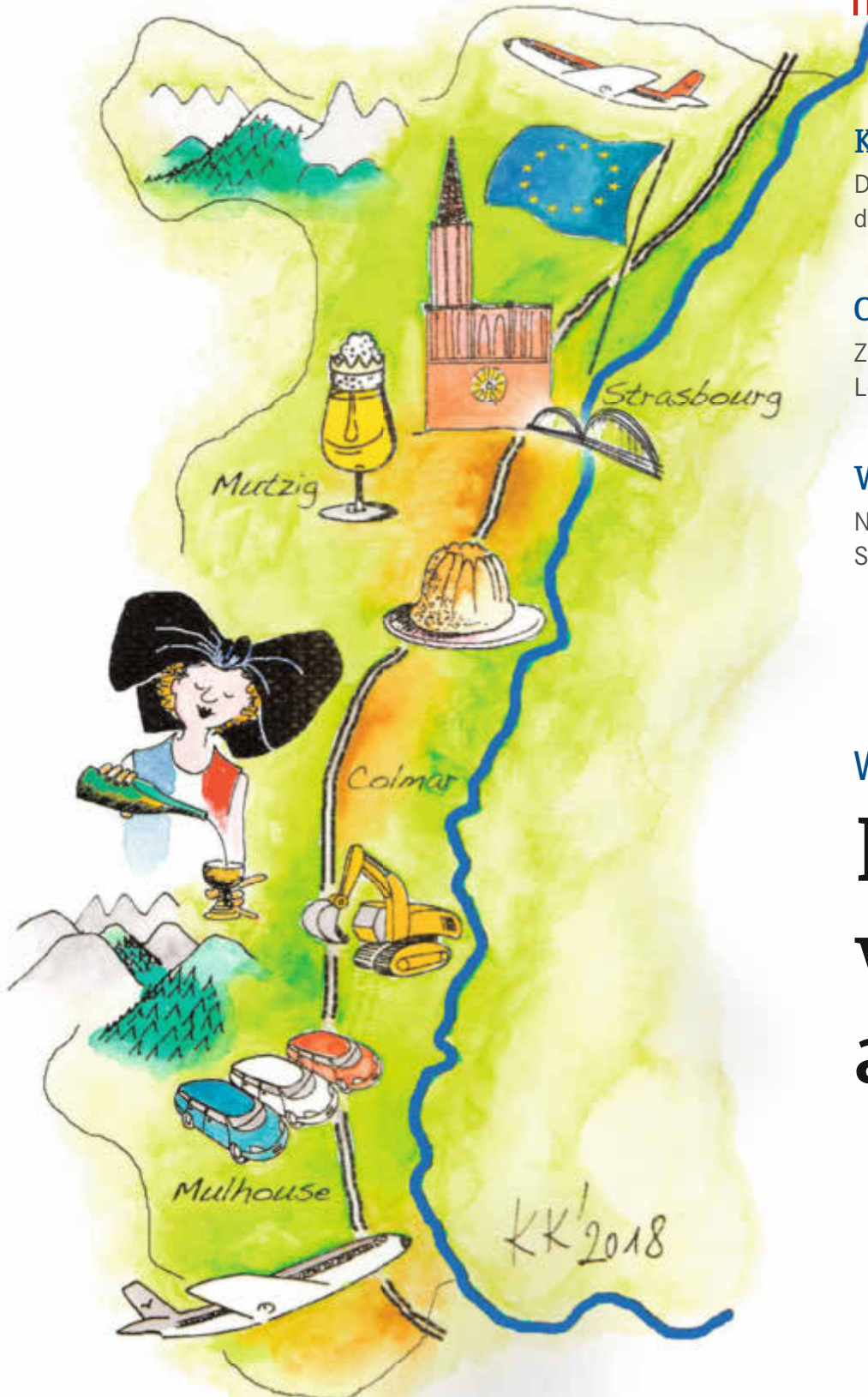


WIRTSCHAFT

MÄRZ 2018

IM SÜDWESTEN



Konjunktur

Den meisten Unternehmen in der Region geht es prächtig

Onlinehändler

Zalando hat in Lahr riesiges Logistikzentrum gebaut

Wasserformer

Neoperl fertigt in Müllheim Strahlregler für Armaturen

Wirtschaftsraum Elsass

Es geht wieder aufwärts

IHK

Industrie- und Handelskammern
Hochrhein-Bodensee
Schwarzwald-Baar-Heuberg
Südlicher Oberrhein

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Mit dem Titelthema dieser Ausgabe werfen wir einen Blick auf unsere Nachbarn links des Rheins nach Frankreich, genauer gesagt ins Elsass. Wir schauen hinter die touristische Fassade der Fachwerkhäuser und stellen das Elsass als Wirtschaftsraum vor, in dem es – zwar noch zaghaft, aber doch wieder – aufwärtsgeht (Seite 6). Wirtschaftlich vielversprechend klingen auch die Überlegungen für die Zeit nach der Stilllegung des Atomkraftwerks in Fessenheim, die jüngst vorgestellt wurden (Seite 9).

Wie verflochten das Elsass mit der deutschen Seite ist, zeigt die Zahl der Grenzpendler, die zuletzt wieder gestiegen ist. Dazu dürfte auch das neue Logistikzentrum des Berliner Onlinemodehändlers Zalando in Lahr beigetragen haben. Hier sind rund 30 Prozent der 1.000 Mitarbeiter zählenden Belegschaft Elsässer. Das Zentrum ist eines der größten Gebäude in unserer Region und eindrucksvolle Demonstration des Aufkommens des Onlinehandels (Seite 34).

Dass die neuen Medien eine immer größere Rolle im Wirtschaftsleben spielen, dafür ist unser Kopf des Monats ein Beispiel: Jutta Zeisset hat ihr eigenes Café samt Hofladen in Weisweil nördlich des Kaiserstuhls mithilfe sozialer Medien erfolgreich gemacht. Nun erklärt sie Landwirten, Unternehmen und Verbänden bundesweit, wie Multimarketing funktionieren kann (Seite 14).

Die Konjunktur in Südbaden läuft sehr gut. Das belegt die IHK-Umfrage zur Wirtschaftslage, die kürzlich veröffentlicht wurde. Mehr dazu im RegioReport ab Seite 17.

Viel Spaß beim Lesen.

Ulrich Plankenhorn



Ulrich Plankenhorn
Leitender Redakteur

4 PANORAMA

6 > TITEL

Wirtschaftsraum Elsass:
Links des Rheins

12 LEUTE

12 Gründer:

Robin Pfefferle/Silvia Barba
Quezada/Martin Löffler

13 Bernd Schäfer/Herbert Boll

Rüdiger Kunst/Frank Edelmann
Manuela Schwörer

Stephan Tiersch/Heike Discher

14 Kopf des Monats:

Jutta Zeisset

17 > REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk

34 UNTERNEHMEN

> 34 Zalando

36 Waldhaus, Oberkircher Winzer,
Fürstenberg Brauerei

37 Videos-auf-DVD.com

38 Sparkasse Lörrach-Rheinfelden,
Sparkasse Hochrhein

39 Sparkasse Freiburg

40 PTW, Polysecure

41 Energiedienst

42 Maertin & Co.,
Technische Textilien Lörrach

43 Hund Möbelwerke, KLS Martin

44 Volksbank Freiburg

> Themen der Titelseite

TITELTHEMA: Wirtschaftsraum Elsass

Links des Rheins läuft's wieder

Seit Anfang 2017 zeigen die wirtschaftlichen Indikatoren in Frankreich insgesamt und auch in unserer Nachbarregion Elsass wieder nach oben. Für Schwung könnten auch neue Pläne für die Zeit nach der Stilllegung des Atomkraftwerks Fessenheim sorgen.



14

Kopf des Monats

Jutta Zeisset

Ihr eigenes Café samt Hofladen im kleinen Weisweil nördlich des Kaiserstuhls hat Jutta Zeisset mit sozialen Medien erfolgreich gemacht. Nun erklärt sie Landwirten, Unternehmen und Verbänden bundesweit, wie Multimediamarketing funktioniert.

6

72

Aus dem Südwesten Strahlregler aus Müllheim

Beim Händewaschen hilft er, doch man sieht ihn dabei nicht: Der Strahlregler, auch Sieble genannt, sitzt im Auslauf von Wasserhähnen. Die Neoperl GmbH aus Müllheim ist Weltmarktführer für diese Produkte.





Illustration: Klaus Karitzky / KK-Cartoon

Zalando in Lahr Zehntausende Pakete

Seit 2016 beliefert die Berliner Onlineplattform Zalando von Lahr aus Kunden in Süddeutschland, der Schweiz und Frankreich sowie in weiteren Märkten mit zehntausenden Paketen pro Woche. Das Logistikzentrum misst 130.000 Quadratmeter und hat 130 Millionen Euro gekostet.

34



45 Volksbank Dreiländereck,
Volksbank Lahr

46 THEMEN & TRENDS

- 46 Neubau des Klinikums
Konstanz eingeweiht
- 48 WVIB: Das magische Viereck
in Bestform
Gibt es Unternehmernegene?
Gesundheitssymposium
in Freiburg

49 PRAXISWISSEN

- 49 Verkehr
- 50 International
- 52 Innovation
- 54 Recht
- 56 Steuern

58 MESSEN

- 58 Kalender
- 59 News

72 > DIE LETZTE SEITE

Aus dem Südwesten:
Strahlregler aus Müllheim

STANDARDS

- 57 Literatur
- 68 Börsen
- 69 Impressum

■ BEILAGENHINWEIS

Der Gesamtauflage ist ein Prospekt der UNITYMEDIA Kabel BW, Köln beigelegt. Den Regionalausgaben Freiburg, Lahr, Konstanz und Schopfheim sind Prospekte der Sabtec GmbH, Bad Krozingen sowie der ernst + könig GmbH, Freiburg beigelegt.

Förderprogramm „Spitze auf dem Land“

Unterstützung für Unternehmen

Mit dem Programm „Spitze auf dem Land“ fördert Baden-Württemberg mit Unterstützung der Europäischen Union innovationsstarke kleine und mittlere Unternehmen des ländlichen Raumes. Für die erste Fördertranche 2018 können interessierte Unternehmen bis zum 31. März über die Gemeinde, auf deren Gebiet die Investition getätigt werden soll, Anträge an das Regierungspräsidium Freiburg einreichen. Der Förderhöchstbetrag liegt bei 400.000 Euro, der Mindestbetrag bei der Hälfte dieser Summe. Für kleine Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten beträgt der Fördersatz 20 Prozent, für mittlere Unternehmen bis 100 Beschäftigte zehn Prozent. Teilzeitarbeitsplätze können dabei in volle Stellen umgerechnet werden. Unterstützt werden umfassende Unternehmensinvestitionen in Gebäude, Maschinen und Anlagen, die zur Entwicklung und wirtschaftlichen Nutzung neuer oder verbesserter Produktionsverfahren, Prozesse, Dienstleistungen und Produkte dienen. Außerdem sollen sie nachhaltige Beiträge zur Verbesserung der Ressourcen- und Energieeffizienz im Produktionsprozess generieren. Die Förderkulisse umfasst Gemeinden, die gemäß Landesentwicklungsplan zum ländlichen Raum gehören.

pk



Philipp Klemenz, Tel. 0761 3858-269, philipp.klemenz@freiburg.ihk.de

Bild: Fotolia

GEWERBLICHE WIRTSCHAFT IN ZAHLEN 2017

| | Betriebe | | | Beschäftigte | | | Umsatz | | | Ausland | | |
|----------------------------------|---------------------------------|-------------|-------------|--------------|-------------|-------------|---------------|--------------|--------------|---------------|--------------|--------------|
| | (mit mehr als 50 Beschäftigten) | | | (in 1000) | | | (in Mio Euro) | | | (in Mio Euro) | | |
| | Okt. | Nov. | Dez. | Okt. | Nov. | Dez. | Okt. | Nov. | Dez. | Okt. | Nov. | Dez. |
| Stadtkreis Freiburg | 43 | 43 | 43 | 9 | 9 | 9 | 195 | 220 | 229 | 110 | 128 | 116 |
| Breisgau-Hochschwarzwald | 92 | 92 | 92 | 18 | 18 | 18 | 300 | 323 | 276 | 140 | 144 | 137 |
| Emmendingen | 65 | 65 | 65 | 13 | 13 | 14 | 219 | 232 | 193 | 137 | 143 | 123 |
| Ortenaukreis | 221 | 221 | 221 | 47 | 47 | 48 | 1064 | 1223 | 980 | 458 | 549 | 435 |
| Südlicher Oberrhein | 421 | 421 | 421 | 88 | 88 | 88 | 1779 | 1998 | 1679 | 844 | 964 | 811 |
| Rottweil | 102 | 101 | 101 | 21 | 21 | 21 | 426 | 471 | 385 | 202 | 217 | 183 |
| Schwarzwald-Baar-Kreis | 160 | 161 | 161 | 28 | 29 | 29 | 442 | 496 | 387 | 174 | 194 | 166 |
| Tuttlingen | 141 | 141 | 141 | 30 | 30 | 30 | 595 | 670 | 586 | 323 | 367 | 324 |
| Schwarzwald-Baar-Heuberg | 403 | 403 | 403 | 80 | 80 | 80 | 1463 | 1638 | 1357 | 699 | 779 | 673 |
| Konstanz | 77 | 77 | 77 | 17 | 17 | 17 | 471 | 513 | 417 | 240 | 265 | 214 |
| Lörrach | 87 | 87 | 87 | 18 | 18 | 18 | 374 | 409 | 344 | 213 | 251 | 211 |
| Waldshut | 57 | 57 | 57 | 12 | 12 | 12 | 263 | 291 | 249 | 103 | 121 | 112 |
| Hochrhein-Bodensee | 221 | 221 | 221 | 47 | 47 | 47 | 1108 | 1214 | 1010 | 556 | 638 | 537 |
| Regierungsbezirk Freiburg | 1045 | 1045 | 1045 | 215 | 216 | 216 | 4351 | 4849 | 4045 | 2100 | 2381 | 2021 |
| Baden-Württemberg | 4400 | 4400 | 4400 | 1159 | 1162 | 1160 | 28961 | 31890 | 28682 | 16598 | 18223 | 16692 |

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, die Angaben sind gerundet und ohne Gewähr (WiS 3/2018)

Regionalauscheid von „Jugend forscht“ Rund 300 Forscher präsentierten Projekte

Eine Anziehhilfe für Kompressionsstrümpfe und ein Verfahren zum Entalkoholisieren von Bier – mit Innovationen wie diesen waren junge Forscher im Februar bei den Regionalauscheiden des Wettbewerbs „Jugend forscht“ in Freiburg und Tuttlingen erfolgreich. Bei Karl Storz in Tuttlingen präsentierten 114 Mädchen und Jungen ihre Projekte, in der Messehalle Freiburg waren es 183. Das Tuttlinger Medizintechnikunternehmen richtete den Regionalauscheid zum vierten Mal aus, die Sick AG bereits zum 17. Mal. Die „Jugend forscht“-Sieger, die jeweils in einer von insgesamt sieben Kategorien erfolgreich waren, dürfen ihre Projekte vom 20. bis 22. März in Stuttgart präsentieren, die Sieger in der Juniorsparte „Schüler experimentieren“ am 26. und 27. April in Balingen. **mae**

Januar 2018 VERBRAUCHERPREIS-INDEX



Basisjahr 2010=100; QUELLE: Statistisches Landesamt/Statistisches Bundesamt
(Angaben ohne Gewähr)

Tourismusbilanz für Baden-Württemberg

Größtes Plus für den Hegau, Tuttlingen und Freiburg

Der Trend der vorangegangenen Jahre hat sich auch 2017 fortgesetzt: Urlaub in Baden-Württemberg ist gefragt. Die baden-württembergische Tourismusbranche insgesamt verbuchte im achten Jahr in Folge einen Anstieg der Gäste- und Übernachtungszahlen. 21,6 Millionen Menschen übernachteten 2017 in Beherbergungsbetrieben mit zehn und mehr Betten im Land, wie es in einer Pressemitteilung des Statistischen Landesamtes heißt. Das waren 600.000 beziehungsweise 3,1 Prozent mehr als im Vorjahr. Die für das Gewerbe bedeutendere Übernachtungszahl stieg um fast 900.000 beziehungsweise 1,7 Prozent auf den neuen Rekordwert von 52,9 Millionen.

Touristen aus dem In- und Ausland trugen gleichermaßen zu der Entwicklung bei. Der Schwarzwald steuerte 2017 allein 21,68 Millionen Übernachtungen bei. Das ist ein Anteil von 40,9 Prozent. „Damit kann die größte Ferienregion des Landes auch ihren eigenen Allzeiterkord des Vorjahres noch einmal deutlich toppen“, heißt es von der Schwarzwald Tourismus GmbH. Die Übernachtungen stiegen um 0,7 Prozent im Vergleich zu 2016, die Ankünfte um 2,4 Prozent auf rund 8,3 Millionen. Der Bodensee verbuchte laut Statistischem Landesamt 3,1 Prozent mehr Ankünfte (insgesamt rund 1,8 Millionen) und 1,9 Prozent mehr Übernachtungen (insgesamt rund 5,1 Millionen).

Den nach Urlaubsregionen größten prozentualen Zuwachs gab es im Hegau: Die Zahl der Ankünfte stieg um 6,3 Prozent auf rund 200.000, die der Übernachtungen um 5,1 Prozent auf rund 620.000. Den größten Zuwachs unter den Stadt- und Landkreisen verbuchte im Jahr 2017 Tuttlingen mit einem Plus von 14,8 Prozent bei den Übernachtungen (insgesamt circa 288.000) und 10,3 Prozent bei den Ankünften (insgesamt rund 135.000). An zweiter Stelle rangiert Freiburg mit einem Plus von 7,9 Prozent und rund 1,55 Millionen Übernachtungen sowie rund 813.000 Ankünften (plus 6,8 Prozent). Konstanz kam beim landesweiten Ranking auf Platz elf. Der Landkreis am Bodensee verbucht mit 2,54 Millionen Übernachtungen einen Zuwachs von 4,1 Prozent und mit 914.000 Ankünften ein Wachstum um 5,7 Prozent. **mae**

Blick auf den Bodensee und die Hegau-Vulkane: Der Hegau ist die Region in Baden-Württemberg, die 2017 das größte Plus bei Ankünften und Übernachtungen verbuchen konnte.





Wirtschaftsraum Elsass

Links des Rheins

Bunte Fachwerkhäuser, hübsche Dörfer und natürlich Wein prägen unser Bild vom Elsass. Doch die Region zwischen Mulhouse und Straßburg ist auch ein wichtiger Wirtschaftsraum, der nach Paris an zweiter Stelle in Frankreich rangiert. Struktur- schwäche und Arbeitslosigkeit gibt es im Elsass zwar. Sie spielen aber keine so große Rolle, wie es von unserer Rheinseite aus oft gesehen wird.

Frankreich hat länger gebraucht, um sich von der Finanz- und Wirtschaftskrise zu erholen, doch nun scheint Deutschlands größter Nachbar wieder in die Erfolgsspur zurückzukehren. Die französische Volkswirtschaft wuchs im vergangenen Jahr um knapp zwei Prozent, die im Elsass um knapp ein Prozent. Die elsässische Industrie- und Handelskammer CCI („Chambre de Commerce et d’Industrie“) befragt wie die deutschen IHKs auch regelmäßig ihre Mitglieder, wie sie die aktuelle wirtschaftliche Lage einschätzen. Die sich daraus ergebenden Indikatoren zeigen seit Anfang 2017 wieder alle nach oben. Der Optimismus kehrt zurück.

Mit dem Rheintal und den Vogesen erscheint das Elsass geografisch betrachtet wie ein Spiegelbild Badens. Und tatsächlich gleichen sich die benachbarten Regionen hinsichtlich der Bevölkerung (Elsass: 1,9 Millionen/Regierungsbezirk Freiburg: 2,2 Millionen), ihrer Fläche (8.220/9.357 Quadratkilometer) und ihrer Bevölkerungsdichte (226/236 pro Quadratkilometer). Auch wirtschaftlich ähnelt das Elsass dem Regierungsbezirk Freiburg mitunter mehr als dem Rest Frankreichs. Zum Beispiel gibt es – anders als oft angenommen wird – zwischen Rhein und Vogesen durchaus eine berufliche Bildung ähnlich der deutschen. Allerdings ist sie nicht so beliebt – knapp 80 Prozent der jungen Franzosen machen Abitur, und die meisten Abiturienten studieren lieber im Anschluss. Das ist mit ein Grund für die höhere Jugendarbeitslosigkeit links des Rheins. „Kein Markt kann so viele Akademiker absorbieren“, sagt Jürgen Oser, der die Stabsstelle für grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Regierungspräsidium Freiburg leitet und ein großer Frankreichkenner ist – nicht zuletzt wegen seiner französischen Frau. Präsident Emmanuel Macron will deshalb in die berufliche Bildung investieren, berichtet Oser. Von 17 Milliarden Euro ist die Rede.

Insbesondere im Elsass wären die Voraussetzungen für Auszubildende gut, weil die Wirtschaft eher mittelständisch geprägt und – trotz der Turbulenzen infolge der Finanzkrise – insgesamt stabil ist. „Die Elsässer sind

»Die Elsässer sind immer vorne mit dabei«



Bild: Elisabeth - Fotolia

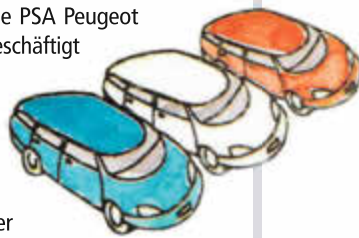
STRASSBURG

Straßburg war Hauptstadt der Region Elsass und ist seit der Verwaltungsreform 2016 Hauptstadt der neuen Region Grand Est. 277.000 Einwohner zählt die Kernstadt, rund eine halbe Million der gesamte Ballungsraum. Damit ist Straßburg die deutlich größte Stadt sowohl des Elsass als auch des großen Ostens. Als Sitz des EU-Parlaments (Bild) nennt sie sich stolz „Eurométropole“, also europäische Hauptstadt, zumal weitere europäische Einrichtungen hier ansässig sind wie der Europarat, der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte, die Europäische Bürgerbeauftragte oder das Eurokorps. Außerdem sendet der deutsch-französische Fernsehkanal Arte seit 1992 aus der Stadt. Straßburg beherbergt eine große Universität und einige Hochschulen, darunter die Elitehochschule ENA („École Nationale d’Administration“), die die meisten französischen Minister und Präsidenten wie auch Emmanuel Macron besucht haben. Insgesamt zählt die Stadt rund 50.000 Studenten. Forschung und Innovation spielen auch wirtschaftlich eine wichtige Rolle, so gilt Straßburg beispielsweise als Zentrum für Medizintechnik. Generell dominiert der Dienstleistungssektor das Wirtschaftsleben. Laut Zahlen der elsässischen Wirtschaftsförderungsagentur Adira arbeiten von den insgesamt knapp 170.000 Beschäftigten in der Privatwirtschaft gut 80 Prozent im Dienstleistungssektor. Zu den Straßburger Industrieunternehmen zählen beispielsweise der Pharmakonzern Lilly, der Wursthersteller Herta und die Brauerei Kronenbourg. kat



MULHOUSE

Mit 113.000 Einwohnern ist Mulhouse nach Straßburg die zweitgrößte Stadt des Elsass. Mitsamt seiner Agglomeration zählt das südliche Zentrum über 270.000 Menschen. Mulhouse galt aufgrund seiner frühen Industrialisierung einst als das Manchester des Kontinents und die Stadt der hundert Schornsteine. Schon im 18. Jahrhundert waren in der südsässischen Kapitale die ersten Stofffabriken entstanden. Die Textilindustrie prägte die ganze Region auch diesseits des Rheins, und aus ihr entwickelten sich andere Industriezweige wie Maschinenbau oder Chemie. Auch heute noch ist Mulhouse mehr Industriestadt als die anderen elsässischen Städte, wenngleich die Textilbranche wie aus anderen Teilen Europas weitgehend abgewandert ist. Die Automobilindustrie prägt nun den Standort, seit 1962 produziert Peugeot beziehungsweise PSA Peugeot Citroën in Mulhouse. Der Standort beschäftigt rund 7.500 Mitarbeiter und ist damit der größte Arbeitgeber der Stadt. Etwa ein Drittel der Arbeitnehmer in Mulhouse sind in der Industrie tätig. Neben PSA produzieren beispielsweise Mitsubishi, Rhodia oder Clemessy hier. Allerdings arbeiten auch in Mulhouse mittlerweile die meisten Menschen im Dienstleistungssektor, nämlich etwa die Hälfte der rund 113.000 Beschäftigten. Als Reaktion auf die Strukturveränderungen setzt Mulhouse auf Bildung und Forschung. Zwei Elitehochschulen (die Ecole Nationale de Chimie und die École Nationale Supérieure d'Ingénieurs), eine Universität sowie zahlreiche öffentliche und private Forschungseinrichtungen gibt es heute in der südsässischen Stadt. **kat**



»Rund 30 Prozent der elsässischen Exporte gehen nach Deutschland«

- › immer vorne mit dabei“, sagt Pascale Mollet-Piffert, die den Geschäftsbereich International der IHK Südlicher Oberrhein leitet, selbst aus der Haute-Saône stammt und zuvor für die CCI in Colmar gearbeitet hat. Mit seinem Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 29.843 Euro pro Einwohner liegt das Elsass über dem französischen Durchschnitt (27.836) und an zweiter Stelle nach dem Großraum Paris (zum Vergleich das Prokopfb-BIP im Regierungsbezirk Freiburg: 36.000 Euro). Dienstleister, vor allem die Banken, dominieren das elsässische Wirtschaftsgefüge. Fast 42 Prozent der Arbeitnehmer sind in diesem Sektor beschäftigt. Die Industrie liegt immer noch an zweiter Stelle mit einem Anteil von 23 Prozent der Beschäftigten vor dem Handel (18 Prozent), dem Baugewerbe (7 Prozent) sowie der Hotellerie und Gastronomie (6 Prozent). Die CCI Alsace Eurométropole zählt rund 71.000 Unternehmen als Mitglieder. Über 80 Prozent davon sind Kleinstunternehmen mit höchstens fünf Angestellten. Im Elsass als Grenzregion spielt der Export eine wichtige Rolle, und hier dominiert der Handel mit dem Nachbarn:

„Rund 30 Prozent der elsässischen Ex- und Importe gehen nach beziehungsweise kommen aus Deutschland“, berichtet Pascale Mollet-Piffert. Aufgrund ihrer Lage ist die Region zudem beliebt bei deutschen wie internationalen Investoren, um den französischen und den europäischen Markt zu erschließen. Eine ganze Reihe großer elsässischer Firmen hat ausländische Kapitalgeber. So stehen auf der Liste der größten Arbeitgeber im Elsass viele deutsche Unternehmen wie der Schraubenhersteller Würth, der Automobilzulieferer Schaeffler, der Baumaschinenproduzent Liebherr, der Leuchtenhersteller Osram oder der Pharmakonzern Merck. Die amerikanischen Lebensmittelmultis Mars und Kraft Food betreiben Standorte im Elsass, und der Schweizer Bonbonhersteller Ricola hat in Mulhouse ein architektonisch ansprechendes Logistikzentrum gebaut. Nicht zu vergessen: die Brauereien. In der Weinregion Elsass wird die Hälfte des in ganz Frankreich getrunkenen Biers hergestellt. Viele Brauereien sind hier ansässig – neben Lokalmatadoren wie Meteor in Hochfelden oder Kronenbourg in Straßburg (der allerdings mittlerweile zu Carlsberg gehört) auch internationale Bierkonzerne wie Heineken, der die elsässische Brasserie Fischer übernommen hat.

Dass es im Elsass wieder aufwärtsgeht, zeigt auch die Entwicklung der Arbeitslosenquote. Traditionell lag die elsässische immer unter der französischen. Seit den Nullerjahren und vor allem seit 2009 hatte sich die Arbeitslosenquote im Elsass allerdings immer weiter derjenigen der Republik angenähert und zuletzt bei etwa neun Prozent gelegen. Dieser Trend ist vorerst gestoppt, und die Arbeitslosenzahlen gehen wieder zurück – im Elsass und auch in ganz Frankreich.

Erstaunlich scheint, dass parallel zur wachsenden Arbeitslosigkeit links des Rheins die Zahl der Grenzpendler nach Deutschland zurückgegangen war. Zwischen 2002 und 2014 sank die Zahl der Grenzgänger vom



Paris plant die Zeit nach der Stilllegung des Atomkraftwerks

Fessenheim als Wegweiser

Es war ein ganz anderes Bild, das sich Anfang des Jahres beim Besuch des französischen Staatsministers Sébastien Lecornu in Fessenheim bot: Das Thema Atomkraft und speziell der alte Meiler direkt an der Grenze waren bislang ein Streitpunkt in der deutsch-französischen Freundschaft. Die neue Administration schlägt nun andere Töne an, und Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer saß seit an Seit mit dem Pariser Entsandten sowie den regionalen Präfekten bei der ersten Sitzung des Lenkungsausschusses, den Lecornu ins Leben gerufen hat. Etwa 70 Verantwortliche aus Verwaltung und Wirtschaft von beiden Seiten des Rheins nahmen daran teil, darunter auch Pascale Mollet-Piffert von der IHK Südlicher Oberrhein.

„Neu bei diesem Treffen war vor allem, dass die französische Seite die Schließung des Fessenheimer Atomkraftwerks nicht mehr nur negativ sieht, sondern als Chance für die Region begreift“, berichtet Jürgen Oser, Leiter der Stabsstelle für grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Regierungspräsidium Freiburg. Lecornu sprach von einer „exemplarischen Konversion“ der Region um Fessenheim, die die französische Regierung angehen wolle. „Das Elsass wird von Frankreich als Modellregion betrachtet“, erläutert Mollet-Piffert. Neu ist auch die Entschlossenheit, mit der Macrons Staatssekretär von der Schließung sprach. Er betonte, dass die Entscheidung, das AKW abzuschalten, definitiv sei. Es war zwar noch die Regierung

»Die französische Seite begreift die Schließung nun als Chance«

Hollande, die die Stilllegung beschlossen hat, aber sie leitete keine Schritte in Richtung Zukunftsplanung ein. Das tut die Regierung Macron nun umso energischer. Dazu gehört, dass der Kraftwerksbetreiber, der Staatskonzern EDF, bis April einen konkreten Zeitplan für die Abschaltung, die an die Inbetriebnahme des neuen Meilers Flamanville in der Normandie gekoppelt ist, vorlegen soll. Und neu ist schließlich, dass Frankreich die Zukunft der Region Fessenheim gemeinsam mit der deutschen Seite planen will. Lecornu nannte den Konversionsprozess ein „Projet franco-allemand“.

Energieversorgung, Arbeitsplätze und Finanzen sind die drei wesentlichen Aspekte dieses deutsch-französischen Projekts. Fessenheim ist zwar das älteste und schwächste französische AKW, aber es ist für die elsässische Wirtschaft von großer Bedeutung. Etwa die Hälfte der Energie im Elsass verbraucht die Industrie, viele Firmen mit hohem Verbrauch haben sich im direkten Umkreis von Fessenheim angesiedelt. Ihre Energieversorgung muss nach der Stilllegung gewährleistet sein, fordern die Verantwortlichen aus der Region. Dafür will man nun auch erneuerbare Energien auf den Weg bringen und an der Energieeffizienz arbeiten. Solche Projekte könnten gleichzeitig neue Arbeitsplätze schaffen. 750 Mitarbeiter beschäftigt die EDF direkt im AKW, mitsamt Dienstleistern geht man

von insgesamt etwa 2.000 Stellen aus, die kurz- oder längerfristig von der Stilllegung betroffen sind. Obwohl auch nach dem Abschalten des Meilers noch viele Menschen in Fessenheim arbeiten werden, weil der Rückbau Jahrzehnte dauert, wird bereits nach alternativen Beschäftigungen gesucht. So sprach Lecornu etwa von Neuansiedlungen entlang des Rheinseitenkanals nördlich von Fessenheim. Weil die Gewerbeflächen auf deutscher Seite knapp werden, gefällt der badischen Wirtschaft vor allem die Idee eines deutsch-französischen Gewerbegebiets, für das man den Betrieben mit Nachlässen bei der Gewerbesteuer entgegenkommen könnte. (Gleichzeitig fordern die französischen Gemeinden einen Ausgleich für die wegfallende EDF-Gewerbesteuer.) Um eine solche „zone franche“ (Lecornu) anzubinden, soll die Infrastruktur ausgebaut werden. Bei dem Treffen mit Lecornu ging es auch um die grenzüberschreitende Bahnlinie zwischen Colmar und Freiburg. Sie ist die letzte, die seit dem Zweiten Weltkrieg noch nicht wiederhergestellt wurde. Eine „Völlig neue Perspektiven für die Region“ verspricht sich Stabsstellenchef Oser von der Instandsetzung dieser Strecke wie von dem Projekt Fessenheim insgesamt. „Da werden wir uns massiv einbringen.“ Die Umsetzung läuft. Derzeit werden Potenzialanalysen für verschiedene Varianten der Gewerbegebiete in Auftrag gegeben. Im März kommt Ministerpräsident Winfried Kretschmann zu Besuch, um sich über das Projekt zu informieren. Und für April hat Staatssekretär Lecornu sich wieder angekündigt. **kat**

- › Elsass nach Baden um rund ein Fünftel auf etwas über 22.000 – allen Bemühungen grenzüberschreitender Arbeitsvermittlung zum Trotz. Doch auch hier scheint die Trendwende geschafft, berichtet Jürgen Oser. Aktivitäten badischer Kammern und Unternehmen wie jüngst wieder die Präsenz auf der Bildungs- und Berufsmesse Colmar, der größten Arbeitsvermittlungsveranstaltung des Elsass, die Ende Januar mit reger deutscher Beteiligung stattgefunden hat, tragen nun ihre Früchte.

„Die Wirtschaft hat gut zehn Jahre vor der Politik begonnen, grenzüberschreitend zusammenzuarbeiten“, weiß Oser. Schon Ende der 1970er-Jahre seien dafür bei den Kammern Strukturen geschaffen worden. Grenzüberschreitende Einrichtungen der Verwaltungen indes gibt es erst seit Anfang der 1990er. Ein aktuelles Beispiel für die grenzüberschreitende Kooperation der Kammern war die gemeinsame Opposition gegen die strenge Auslegung des Entsendegesetzes in Frankreich. Mit Unterstützung ihrer elsässischen Kollegen erreichten die IHKs – wie in der Februarausgabe der WiS berichtet – eine Aussetzung der ursprünglich geplanten Entsendegebühr und weitere Erleichterungen für das Grenzgebiet.

„Die elsässischen Kammern gleichen in ihrer Struktur den deutschen“, sagt Pascale Mollet-Piffert. Es gibt eine hauptamtliche Verwaltung und ein ehrenamtliches Unternehmerparlament, das wie hierzulande die Hebesätze für die Mitgliedsbeiträge festlegen kann. Ein entscheidender Unterschied ist allerdings, dass der Staat als alleiniger Steuersouverän das letzte Wort über die Verteilung des Geldes spricht, und der hat die Einnahmen massiv gekürzt. Seit Jahren schrumpfen die Etats der französischen Kammern. Sie bauen Personal ab um zu sparen und haben sich der Verwaltungsreform von 2016 entsprechend neu organisiert. Das heißt, es gibt nun eine CCI Grand Est, zu der auch die CCI Alsace Eurométropole gehört, die wiederum aus den ehemals drei Kammern des Süd-, Mittel- und Nordelsass mit Sitz in Mulhouse, Colmar und Straßburg entstanden war. Allerdings blieben die alten Standorte erhalten, und die übergeordnete CCI Grand Est hat ihren Sitz praktischerweise in Straßburg.

Seit der Verwaltungsreform Anfang 2016 existiert das Elsass nicht mehr als eigene Region. Die vormals 22 französischen Regionen wurden zu 13 neuen Einheiten gebündelt, nun bildet das Elsass zusammen mit Lothringen und der Champagne-Ardenne die Region „Grand Est“. Allerdings geht das Zusammenwachsen nur langsam voran. „Die Reisewege innerhalb der Region sind teilweise lang“, berichtet Pascale Mollet-Piffert. In Frankreich führen immer noch alle Wege nach Paris, und der Schnellzug TGV lässt die Distanz zur Hauptstadt kürzer erscheinen als zwischen den Provinzstädten. Ob Region oder nicht – das Elsass bleibt für die deutsche Seite der direkte Nachbar. „Die Gebietsreform ändert nichts an der geografischen Nähe“, betont Jürgen Oser. „Sie setzt die nachbarschaftlichen Verbindungen nicht außer Kraft.“

»Gebietsreform setzt nachbarschaftliche Verbindungen nicht außer Kraft«

Kathrin Ermert



Bild: gultou60 - Fotolia

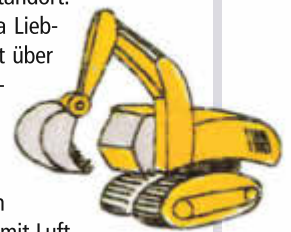
COLMAR

Colmar ist die kleinste der drei größten elsässischen Städte (70.000 Einwohner, 112.000 im Ballungsraum) und präsentiert sich – gerade im Vergleich zum südlichen Nachbarn Mulhouse – viel lieblicher. Die gut erhaltene mittelalterliche Stadt schmiegt sich im Westen hübsch an die Vogesen, sie liegt an der Elsässer Weinstraße und ist daher touristisch geprägt. Doch auch Colmar ist Industriestandort.

Der wichtigste Arbeitgeber ist die Firma Liebherr, die drei Werke mit zusammen weit über 2.000 Mitarbeitern in der zentralelsässischen Stadt zählt. Der Baggerhersteller betreibt zudem den Flughafen Colmar, der auf Geschäftsreisen spezialisiert ist. Ein Zehntel der rund 30.000 Flüge jährlich sind Businessflüge. Mehrere Firmen, die mit Luftfahrt zu tun haben, sind am Flughafen angesiedelt.

Zu den größeren Industriebetrieben in Colmar zählen auch der amerikanische Kugelrolllagerhersteller Timken oder der japanische Druckerspezialist Ricoh. Colmar hat keine eigene Universität, sondern teilt sich die „Université de Haute-Alsace“ (UHA) mit Mulhouse. Von den insgesamt circa 8.000 Studenten der UHA besuchen etwa 1.500 eines der beiden in Colmar angesiedelten Institute (Marketing und Agrarwissenschaften sowie Biotechnologie).

kat





YepaYepa GmbH

Gründer: Robin Pfefferle (32, Bild links), Silvia Barba Quezada (30), Martin Löffler (31)

Ort: Freiburg

Gründung: September 2015

Branche: Gastronomie

Idee: Hochwertiges, frisch zubereitetes mexikanisches Essen schnell auf die Hand

Robin Pfefferle betreibt mit Silvia Barba Quezada und Martin Löffler eine Taqueria

Wie in Mexiko

Mexikanische Gastronomie gibt es hierzulande schon viele Jahre. Was ist das Besondere an Ihrer Geschäftsidee?

Robin Pfefferle: Wir machen es authentisch. Wir bieten nicht die aus den USA importierte Tex-Mex-Küche mit Chili con Carne und harten Chips an, sondern was es in Mexiko an Tacoständen auf der Straße gibt. Da treffen sich Menschen aller Klassen – Businessmen, Ältere, Studenten, Familien. Das passiert hier in unserer Taqueria in der Merianstraße im Institutsviertel auch. Wir verkaufen schnell frisches, hochwertiges Essen – passend zu unserem Namen YepaYepa. Das sagt ein Mexikaner, wenn er einen Esel oder ein Pferd antreibt. Wir machen alles selbst, auch die Maisfladen, und beziehen möglichst viele Produkte wie Mais und grüne Tomaten aus der Region.

Wie teilen Sie Drei sich die Arbeit auf?

Meine Frau Silvia ist gelernte Köchin und Küchenchefin, ich bin als Geschäftsführer für Marketing und Kundenbetreuung zuständig und versuche, die Abläufe zu optimieren. Mein Stiefbruder Martin Löffler stemmte die Anschubfinanzierung und kümmert sich um das Betriebswirtschaftliche.

Was haben Sie davor gemacht?

Meine Frau hat in Mexiko eine Bäckerei betrieben. Ich habe als Koch vor allem in der gehobenen gutbürgerlichen Gastronomie gearbeitet, und auch drei Jahre in Mexiko. Martin Löffler ist Winzer und Betriebswirt. Wir beide sollten eigentlich in den Familienbetrieb, ein Weingut mit Straußenwirtschaft, einsteigen, hatten aber den Drang, selbst etwas auf die Beine zu stellen.

Wie läuft's bislang?

Super. Wir drei arbeiten hauptberuflich, beschäftigen vier Vollzeitkräfte sowie Aushilfen. Von Anfang an konnten wir von unserem Standort in der Merianstraße und dem Catering, das wir für Privatleute und Firmen bis zu 200 Personen anbieten, leben. Im vergangenen Jahr haben wir unsere zweite Filiale in der Freiburger Markthalle eröffnet. Leider sind wir dort auf ein relativ homogenes Publikum und noch wenig Akzeptanz gestoßen. Wie versuchen aber weiterhin, das Publikum von unserem Konzept Qualität zu fairen Preisen zu überzeugen. Außerdem wollen wir in anderen Städten expandieren, zum Beispiel in Mannheim, Stuttgart oder der Schweiz, und die Filialen selbst oder als Franchisegeber betreiben. Und wir planen, unser Essen über einen Lieferservice direkt zu unseren Kunden zu bringen.

Interview: mae

■ LÖRRACH



An der Spitze von **Streck Transport** hat es einen Wechsel gegeben: **Bernd Schäfer** (55, Bild) ist seit Ende 2017 neuer Chef der Firmengruppe und damit Vorsitzender der Geschäftsführung der deutschen Streck Transportgesellschaft mbH sowie Präsident des Verwaltungsrats der Schweizer Streck Transport AG. Der Speditionskaufmann und Betriebswirt kennt die Speditions- und Logistikbranche – er leitete zuvor viele Jahre die Dachser-Niederlassung in Korn-

westheim. Schäfer löst **Herbert Boll** (70) ab, der sich nach mehr als 43 Jahren aus dem operativen Geschäft zurückgezogen und in den Beirat gewechselt hat. Der Schwiegersohn und Nachfolger des Firmengründers **Karl Streck** hatte die Firmengruppe seit 1996 geleitet. In dieser Zeit ist Streck zum führenden mittelständischen Speditions- und Logistikdienstleister im Dreiländereck gewachsen mit mittlerweile 1.160 Mitarbeitern an neun Standorten in Deutschland und acht in der Schweiz sowie einem Umsatz von rund 250 Millionen Euro. Im Beirat gab es weitere Veränderungen: **Günter Boll**, der Bruder von Herbert Boll, hat den Vorsitz an **Bernd Lieberoth-Leden** abgegeben, bleibt aber Mitglied im Beirat und im Verwaltungsrat. **ine**

■ FREIBURG

Im Hinblick auf den Generationswechsel hat **Rüdiger Kunst** seine auf Städteplanung spezialisierten Beratungsfirmen neu aufgestellt: **Frank Edelmann** (45) unterstützt Firmengründer Kunst nun als zweiter Geschäftsführer der **Kommunalkonzept GmbH** und der **Kommunale Stadterneuerung GmbH** in Freiburg. Edelmann, Diplom-Verwaltungswirt, war bis November 2017 Bürgermeister von Steinach im Kinzigtal und wollte sich nach zwei Amtsperioden beruflich umorientieren. Die langjährigen Mitarbeiterinnen **Christine Schneider** und **Sybille Hurter** haben zudem Prokura für die beiden Firmen erhalten, und die Landsiedlung Baden-Württemberg GmbH mit dem Geschäftsführer **Markus Schnabel** ist neuer Gesellschafter. **ine**

■ FREIBURG



Die Architektin **Manuela Schwörer** (46) hat Anfang des Jahres die Leitung der Geschäftsstelle Freiburg der **Bauwirtschaft Baden-Württemberg** (Stuttgart) übernommen. Schwörer ist seit 2001 für den Bauverband in den Bereichen Nachwuchsmarketing und Unternehmensführung, seit 2012 dann für die Abteilung Unternehmensführung, Finanzen und Organisation verantwortlich gewesen. Zu ihren jetzigen Aufgaben gehört die Betreuung der südbadi-

schen Mitgliedsbetriebe und die regionale Interessenvertretung der Baubranche. Neuer Hauptgeschäftsführer der Bauwirtschaft Baden-Württemberg ist der Jurist **Thomas Möller** (56), der Anfang 2018 Geschäftsführer der Landesvereinigung Bauwirtschaft Baden-Württemberg wurde. Möller war bislang Hauptgeschäftsführer des Verbandes Bauwirtschaft Nordbaden. Dieser Verband fusioniert mit der Bauwirtschaft Baden-Württemberg und wird danach rund 1.800 Mitgliedsbetriebe mit etwa 48.000 Beschäftigten vertreten. **orn**

■ OFFENBURG



Kresse & Discher und der **Schwarzwälder Bote** haben ihre Zusammenarbeit beendet. Damit endet nach zehn Jahren die strategische Beteiligung der Mediengesellschaft an der Offenburger Agentur. Gleichzeitig wurde **Stephan Tiersch** (52, Bild), der seit sechs Jahren bei Kresse & Discher arbeitet, zweiter Geschäftsführer neben **Heike Discher** (54), die das Unternehmen seit dem altersbedingten Ausscheiden von ihrem Mitgründer **Klaus Kresse** 2016 allein geführt

hatte. Tiersch wurde zugleich neuer Gesellschafter von Kresse & Discher ebenso wie **Petra Keller** (39). Zudem haben die bisherigen Gesellschafter Heike und **Benjamin Discher** (28), **Mechthild Wachter** (56) sowie **Andreas Moser** (51) ihre Anteile erhöht. **ine**

Landfrau 4.0



Jutta Zeisset | „MuseumsCafé & Hofladen Zeisset“

WEISWEIL. Bis auf ein Dreivierteljahr hat Jutta Zeisset alle ihre 37 Lebensjahre in ihrem Heimatdorf Weisweil am Kaiserstuhl verbracht, wo sie 2002 den Hühnerhof ihrer Eltern übernahm und daraus ein florierendes Café mit Hofladen und 30 Mitarbeitern machte. In die USA ist Zeisset noch nie gereist, und doch hat sie einen prominenten amerikanischen Fan: Facebookchefin Sheryl Sandberg erwähnte Jutta Zeisset namentlich in einem ihrer Posts und schwärmte vergangenen Herbst vor großem Publikum auf der Messe „Digital Marketing“ (dmexco) in Köln von der Leistung der Badenerin, die den Erfolg ihres Unternehmens vor allem mit der Nutzung sozialer Medien bewerkstellte. Seit ein paar Monaten sitzt die Landfrau 4.0 deshalb im ersten Facebook KMU Beirat Deutschlands.

„Das war die Megareputation“, sagt Jutta Zeisset ein paar Monate nach der dmexco beim Gespräch in ihrem Weisweiler Café. Es ist ein Freitagvormittag, die Kuchen und Torten stehen in der Theke bereit, der Holzofen knistert schon, bald werden die ersten Gäste kommen. Das Café ist mittwochs bis sonntags geöffnet, montags und

viele Menschen N-TV gucken“, sagt Jutta Zeisset. Bildschirmpräsenz kennt sie schon, das Südwestfernsehen hat bereits mehrfach bei ihr gedreht. „Zu jemandem, der recht schwätzen und sich vor der Kamera halten kann, kommen sie immer wieder.“ Wenn abends ein Beitrag lief, stehen am nächsten Morgen die Leute da. Sie kommen aus Freiburg, Offenburg und weit darüber hinaus. Die Bilder vom Café und den neuesten Leckereien, die Jutta Zeisset in den sozialen Medien und ihrer eigenen App „Zeissetlive“ postet, locken auch Düsseldorfer oder Hamburger nach Weisweil

Der Hof liegt an der Hauptstraße am Ortsausgang. Hier hielten die Zeissets früher bis zu 4.000 Hühner und belieferten Kunden in der Region mit Eiern. Als die Eltern, heute 82 und 70 Jahre alt, Anfang der Nullerjahre den Betrieb aufgeben wollten, brach die jüngste Tochter ihren Ausflug ins Schwäbische ab und kehrte heim. 21 Jahre war Jutta Zeisset damals jung. Sie hatte ihre Ausbildung als Gärtnerin gerade abgeschlossen und wollte in Pforzheim Berufserfahrung sammeln. Doch weil keiner ihrer fünf Geschwister bereit war, den elterlichen Hof zu übernehmen, stieg sie ein und baute den Betrieb peu à peu um und aus. Sie erweiterte den Hofladen, richtete eine eigene Bäckerei mit Holzofen ein, in der Brot, Kuchen sowie Torten entstehen, und baute die Garage zum Café um. 80 Sitzplätze gibt es drinnen, wenn die Sonne scheint nochmal so viele draußen. Wo früher die Hühner hausten, hat ihr Vater ein Museum für nostalgische Raritäten aus Landwirtschaft und Haushalt eingerichtet. Im ersten Stock des Wohnhauses, mit Blick auf Laden und Café, sitzt Jutta Zeisset in

ihrem Büro und gestaltet Internetauftritte. Webdesign ist ihr drittes Standbein. Vor zwei Jahren hat sie nebenher einen Abschluss als „Social Media und Online Marketing Manager“ an der TU Graz gemacht.

Den Hof sieht sie als Basis und das Schönste am Unterwegssein. „Es ist geil sagen zu können: Wenn sie mich nicht brauchen, geh ich heim und schaff dort.“ Jutta Zeisset ist bodenständig geblieben, kann richtig anpacken. Die letzten Hühner hat sie vor einigen Jahren selbst geschlachtet. So selbstverständlich wie sie sich in der digitalen Welt bewegt, so analog ist das eigentliche Geschäft, die Arbeit in Café und Hofladen. Zum Abheben fehlt Jutta Zeisset ohnehin die Zeit. Freie Tage kennt sie nicht, gerade hat sie auch noch ein Buch über „Social Media für Landwirte“ geschrieben, das im Herbst im Ulmer Verlag erscheint. Zum Entspannen schaut sie abends Netflix – im Originalton, um ihr Englisch zu verbessern. Denn wenn sie das nächste Mal Sheryl Sandberg trifft, will Jutta Zeisset unbedingt richtig mit ihr reden können. **kat**

» Das Mädle vom Land erklärt denen in Berlin, was los ist«

dienstags tourt Jutta Zeisset als Beraterin durch die Republik und erklärt Landwirten, Verbänden, Unternehmen wie das funktioniert mit dem Multimediamarketing. Ihre Kontakte reichen bis in die Ministerien. „Da kommt’s Mädle vom Land und erklärt denen in Berlin, was los ist“, sagt Jutta Zeisset in ihrer unverstellten Art. Sie nimmt kein Blatt vor den Mund, spricht Klartext mit den Leuten – das kommt gut an, vielleicht auch wegen ihres Original Weisweiler Alemannisch („ich kann kein Hochdeutsch, das wär’ wie wenn ich Englisch schwätzen tät“). Ihre Natürlichkeit bleibt erhalten, auch wenn sie T-Shirt und Fleece gegen Bluse und Blazer tauscht und ein bisschen Make-up aufträgt. Ihre Expertise ist gefragt, ihr Terminkalender bis zum Sommer voll.

Das prominente Lob von Sheryl Sandberg hat Jutta Zeisset Aufmerksamkeit weit über die Region hinaus beschert. Die „Wirtschaftswoche“ porträtierte sie in der Folge, ebenso das Branchenmagazin W&V, und bei N-TV liefen Facebook-Werbespots mit ihrem Beispiel. Den Effekt spürte man im Café. „Ich wusste gar nicht, dass so



Ein Rheinländer in Baden: Der nordrhein-westfälische CDU-Politiker Wolfgang Bosbach (Mitte) kam als Ehrengast zum IHK-Neujahrsempfang nach Schopfheim, wo ihn Präsident Thomas Conrady (links) und Hauptgeschäftsführer Claudius Marx empfangen.



Bild: Weniger

Neujahrsempfang in Schopfheim mit 500 Gästen und Festredner Wolfgang Bosbach

„Neues Ausmaß an Veränderungen“

Die IHK Hochrhein-Bodensee hat zwei Standorte und lädt deshalb auch zu zwei Neujahrsempfängen. Zwei Wochen nach dem gemeinsam mit der Handwerkskammer Konstanz veranstalteten Jahresauftakt in Singen, über den wir in der Februarausgabe berichteten, folgte Ende Januar die Einladung in die Schopfheimer Stadthalle, der rund 500 Vertreter aus Wirtschaft und öffentlichem Leben folgten.

Festreden können lang und doch nicht langweilig sein. Das bewies Ehrengast Wolfgang Bosbach in Schopfheim. Der CDU-Politiker, der sich vergangenes Jahr nach mehr als zwei Jahrzehnten aus dem Bundestag verabschiedet hat, eckt in seiner eigenen Partei häufig an, zählt aber zu den beliebtesten Politpromis des Landes – vielleicht auch, weil er ein äußerst häufiger Talk-

showgast ist. Als „rheinländisch-freundlich“ kündigte IHK-Präsident Thomas Conrady den Ehrengast an, und der hielt, was man sich von ihm versprach. „Man muss für gute Grundstimmung sorgen“, verriet Bosbach eingangs sein Motto. Mit Anekdoten über Fußballer, Politiker und Musiker nahm er seine Zuhörer schnell für sich ein und eroberte so auch deren Aufmerksamkeit für nachdenklichere Themen: die Errungenschaften Deutschlands und Europas und vor allem die Entwicklungen, denen Bund und EU sich gegenwärtig gegenübersehen.

„Das heutige Tempo und Ausmaß an Veränderungen hat es in der Vergangenheit nicht gegeben“, konstatierte der 65-Jährige. „Deshalb ist es wichtig, dass Deutschland seine Stabilität erhält.“ Die Dauer der Koalitions- und Regierungsbildung eingangs dieser Legislaturperiode beunruhigt den Politikveteranen nicht, damit näherte man sich vielleicht nur der Situation anderer Länder an. Gleichwohl sorgt er sich, „dass wir das hohe Maß an Verlässlichkeit verlieren könnten“. Nationalismus verurteilte Bosbach in jeder Form, plädierte aber gleichzeitig für mehr Stolz auf das in Deutschland und Europa Erreichte und für ein gesundes Maß an Patriotismus, nicht nur auf ▶

Ehrehngast Wolfgang Bosbach (links) verstand es, seine Zuhörer in Schopfheim kurzweilig zu unterhalten. Über unterschiedliche Wahrnehmung von Zeit sprach Gastgeber Thomas Conrady (rechts).



Bilder: Weniger

INHALT

- **17** Neujahrsempfang in Schopfheim
„Neues Ausmaß an Veränderungen“
- 19** Bilder vom Empfang
- 22** Veranstaltung zur Digitalisierung
Mehr Chance als Risiko
- 23** Traditionelles Jahresgespräch
Pharma, Chemie und Verwaltung
- 24** Serie: Wirtschaft digital
Interview mit Andreas Bildstein
- 26** Profile-Veranstaltung
Zahoransky öffnete Pforten
- 27** Wirtschaftsrecht für Unternehmer
Arbeitsrecht intensiv 1 im März
- 28** IHK-Konjunkturumfrage
Mit Rückenwind ins neue Jahr
- 30** Unternehmenswerkstatt
Azubimarketing und Arbeitgeberattraktivität
- 31** Wirtschaftsjuvenioren
Die Bodenseeregion im Fokus
- 32** Lehrgänge und Seminare der IHK

- lokaler Ebene. Dass nach 60 Jahren Wachstum der EU nun im Zuge des Brexits erstmals ein Mitgliedsland die Union verlässt, stimmt den überzeugten Europäer nachdenklich. „Wenn 28 Länder meinen, sie könnten in einer globalisierten Welt nicht mit-, sondern nebeneinander antreten, werden sie marginalisiert“, mahnte Bosbach und erntete dafür Zwischenapplaus. Andere Themen, die ihn umtreiben, sind die Entsolidarisierung innerhalb der EU, die sich insbesondere bei der Verteilung von Flüchtlingen offenbart, und die zunehmende Politik- oder eher Parteienverdrossenheit. „Wieso gibt es eine so große Diskrepanz zwischen Wählern und Gewählten“, fragt sich der ehemalige Bundestagsabgeordnete. Er fürchtet, dass Neuwahlen diesen Trend noch verstärken würden. Bosbach referierte frei, beeindruckte mit vielen Zahlen sowie Fakten und verstand es immer wieder, mit flapsig-lustigen Anmerkungen für Erheiterung zu sorgen. „Es hat richtig Spaß gemacht, ihnen zuzuhören“, lobte denn auch IHK-Präsident Conrady seinen Gast, dem er als Erinnerung ein Puzzle und zwei Bildbände der Region mitgab. Conrady selbst hatte zuvor in seiner Rede die Gedanken um das Thema Zeit kreisen lassen. Wie unterschiedlich sie einem vorkommt – mal fast stehen bleibend, mal rasend schnell – und wie es tatsächlich scheint, als liefen die Uhren nicht überall gleich. Als ein Beispiel „drastischer Ungleichheiten“ nannte Conrady die EU, deren Integrationsprozess an Fahrt verloren hat und sogar droht, sich zurückzudrehen. Die politischen Uhren generell bezeichnete er als eher langsam, was sich auch an der ausgebremsten Umsetzung von Großprojekten zeige, während die Wirtschaft schneller laufe, wachse und immer mehr Menschen beschäftige. Insbesondere bei neuen, internetbasierten Geschäftsmodellen und vor allem bei der Digitalisierung scheine die Zeit dagegen zu rasen. Wir müssten mit den Spannungen, die sich aus diesen Ungleichheiten ergeben, zurechtkommen und sollten gleichzeitig die Chancen, die die neuen Technologien bieten, verantwortungsvoll nutzen. „Die Welt offen halten, Europa zusammenhalten, den Kopf immer oben halten und den Blick stets nach vorne richten“, lauteten die Wünsche des IHK-Präsidenten fürs neue Jahr. **kat**



Bilder vom Empfang

Wie die Eibrötchen auf dem Buffet, das im Anschluss an die Reden offen stand, und die Gläserhalter an den Tellern, die den Gästen eine Hand freihalten, gehört die Musik zum Neujahrsempfang in Schopfheim. Dieses Mal sorgte das Brassensemble „Blechsach“ aus Albrück für die richtigen Töne. Die fünf jungen Männer trugen mit ihrem schmetternden Auftakt und weiteren beschwingten Kurzauftritten zur guten Stimmung in der Stadthalle und somit zu einem gelungenen Neujahrsempfang bei. Eindrücke davon hat unser Fotograf Herbert Weniger festgehalten. Eine Auswahl seiner Bilder zeigen wir auf dieser und der folgenden Doppelseite, weitere gibt es im Internet. kat

www.konstanz.ihk.de/NeujahrsempfangSchopfheim







Bilder: Weniger



Moderator und Südkurier-Lokalchef Jörg-Peter Rau sowie Gastgeber und IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx mit dem Talkgast und Digitalisierungsexperten Guido Baltes (von links).

Veranstaltungsreihe „Überraschende Perspektiven“ zur Digitalisierung Mehr Chancen als Risiken

Mit einem fulminanten Auftakt startete das Talkformat „Überraschende Perspektiven“, eine gemeinsame Veranstaltungsreihe von IHK und Südkurier, in ihr zweites Jahr. Thema 2018 ist die Digitalisierung. So war es kein Wunder, dass der Moderator des Abends und Leiter der Konstanzer Lokalredaktion des Südkuriers, Jörg-Peter Rau, für die Auftaktrunde eine Koryphäe auf dem Forschungsgebiet Digitalisierung eingeladen hatte. Die Rede ist von Guido Baltes, Professor an der Konstanzer HTWG und Direktor des IST Innovationsinstituts in Konstanz, Inhaber zahlreicher Lehraufträge und Autor vieler wissenschaftlicher Publikationen. Er versteht sich in seinen Tätigkeitsbereichen als Brückenbauer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

Das Interesse am Thema Digitalisierung war bei den Konstanzern so groß, dass der Raum „Drehort“ in der IHK mit rund 120 Gästen voll besetzt war und manch einer es in Kauf nahm, die kurzweiligen zwei Stunden stehend zu verbringen. Ob die Besucher hauptsächlich von Ängsten vor oder Hoffnungen auf die Digitalisierung angetrieben wurden, Baltes Thesen anzuhören, lässt sich schwerlich sagen. Jedenfalls wurden alle Aspekte ausführlich beleuchtet. Die Fragen der Zuhörer im Anschluss an die Talkrunde, durch die Jörg-Peter Rau durchgeführt hatte, spiegelte diese zwiespältigen Gefühle der Menschen gegenüber der schönen neuen digitalen Welt wieder. Stoff für Fragen hatte Guido Baltes im Gespräch mit Rau reichlich präsentiert:

Ob es um empathiefähige Roboter an Flughäfen ging, von Menschen nicht zu unterscheidende Computerstimmen in Callcentern, digitale Selbstverständlichkeiten in der Bildung der heutigen Kinder respektive Jugendlichen, Industrie 4.0, virtuelle Dienstleistungen oder die Digitalisierung von Unternehmen, um nur einige Beispiele aus der Themenvielfalt des Abends zu nennen: Immer trafen die Aspekte der Risiken und die der Chancen aufeinander. Baltes blieb Verfechter der Chancentheorie. Da Digitalisierung einfach passiere, müsse man die Chancen sehen und wahrnehmen, denn über die Risiken nachzudenken, sei eigentlich ein Luxus. Aber Baltes ist auch Verfechter der politischen Gestaltung der Digitalisierung. Nur über die Entscheidungen in Parlamenten könne verhindert werden, dass monopolistische Plattformen wie beispielsweise die bekannteste Suchmaschine im Internet eine systemkritische Größe erreichten. Das Risiko, wegen Onlinebewertungen der Diskriminierung durch Algorithmen zum Opfer zu fallen, läge jetzt schon bei hundert Prozent. Andererseits erklärte er aber auch, dass sich durch die Digitalisierung die Chancen der Menschen beispielsweise in der Arbeitswelt erheblich erhöhen könnten. Es sei keine Modeerscheinung, sondern ein unaufhaltbarer Prozess, der die Gesellschaft verändern werde. Damit bestätigte er die Worte von IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx, der dies auch in seiner Begrüßungsrede des Abends betont hatte. **SB**

Traditionelles Jahresgespräch mit Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer

Pharma und Chemie trafen Verwaltung

Das traditionelle Jahrestreffen der Geschäftsführer der Chemie- und Pharmaunternehmen am Hochrhein mit Spitzenvertretern aus der Verwaltung fand Ende Januar bei der Badenova AG & Co. KG in Lörrach statt. Auf Initiative der IHK Hochrhein-Bodensee trafen sich zahlreiche Führungspersönlichkeiten zu einem ersten Gedankenaustausch im neuen Jahr. Gastgeber war Thorsten Radensleben, Vorstandsvorsitzender der Badenova. Unter der Leitung von IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx diskutierten unter anderem Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer, die Landräte Marion Dammann und Martin Kistler, die Oberbürgermeister von Lörrach und Rheinfelden Jörg Lutz und Klaus Eberhardt, der Bürgermeister von Grenzach-Wyhlen Tobias Benz sowie die Vertreter der in den Landkreisen Lörrach und Waldshut ansässigen Chemie- und Pharmaunternehmen. Im Mittelpunkt der Gespräche standen der Informations- und Gedankenaustausch über die aktuelle wirtschaftliche Lage am Hochrhein und die Geschäftserwartungen der Unternehmer für das Jahr 2018. Die anwesenden Unternehmensvertreter bestätigten großteils den von der IHK für die Gesamtregion aufgezeigten positiven konjunkturellen Verlauf gemäß der aktuellen Mitgliederbefragung zum Jahreswechsel 2017/2018 mit hohen Auslastungen der Kapazitäten und ebenso guten Geschäftserwartungen für das begonnene Jahr (siehe Seite 28).

Einig waren sich die anwesenden Firmenvertreter darin, dass die Kooperation mit den Behörden in der Region sehr gut funktioniert. Deutlich wurde, dass alle Akteure die Steigerung der Attraktivität der die Landkreise Lörrach und Waldshut umfassenden Wohn- und Arbeitsregion als wichtige Aufgabe erachten. Dies vor allem, um bei aktuellen als auch potenziellen Fachkräften, die von der hiesigen Wirtschaft dringend benötigt werden, punkten zu können. Denn der Wettbewerb der Standorte um Produktionskapazitäten und Fachkräfte wird weiter zunehmen. Angesprochen wurden hierbei die Themen Flächenpolitik, bezahlbarer Wohnraum, Bildung, regionale



Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer (zweite von rechts), IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx (dahinter) sowie Gastgeber Thorsten Radensleben (vorne links) mit den weiteren Teilnehmern des Hochrheintreffens.

Schulentwicklung und die Wichtigkeit der dualen Ausbildung für die Zukunft der Region. Betont wurde ebenfalls die dringend erforderliche Umsetzung wichtiger infrastruktureller Großprojekte wie die Weiterführung der Autobahn 98 und die Planung zusätzlicher Brücken in Richtung Schweiz. Auch der Ausbau der erneuerbaren Energien wurde diskutiert, ebenso wie generell der Umgang und die Mitnahme der Bevölkerung bei industriellen sowie infrastrukturellen Großprojekten im Hinblick auf eine erfolgreiche Umsetzung. **AG**



ANDREAS BILDSTEIN

Andreas Bildstein arbeitet am Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung (IPA) in Stuttgart. Er leitet dort das Kompetenzzentrum „Digital Tools for Manufacturing“ und forscht unter anderem an dynamischen Produktionsnetzwerken, cloudunterstützter Produktion, Industrie 4.0 und der sogenannten „smart production“ mittels cyberphysischer Systeme. Ein besonderer Schwerpunkt seiner Forschungsaktivitäten liegt dabei auf der Digitalisierung und Vernetzung der Produktion und produktionsnaher Prozesse auf Basis von Informationstechnologien und Konzepten aus dem Bereich des Internets der Dinge. Im Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum Stuttgart leitet Bildstein das Themenfeld Produktion und ist damit Ansprechpartner für kleine und mittelständische Unternehmen aus dem Produktionsumfeld.



Serie: Wirtschaft digital

Interview mit Andreas Bildstein zu den IHK-Digitalisierungssprechtagen

» Ein großes Potenzial, das auch kleinen Unternehmen nutzt «

Die Digitalisierung und Vernetzung der Produktion werden weitreichende Auswirkungen darauf haben, wie die Güter von morgen hergestellt und angeboten werden. Die IHK Hochrhein-Bodensee bietet deshalb erstmals den IHK-Mitgliedsunternehmen in Kooperation mit dem Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum Stuttgart die kostenfreie Veranstaltungsreihe „Sprechtage Digitalisierung“ an. Andreas Bildstein vom Fraunhofer IPA informiert, was an den Sprechtagen geplant ist.

Herr Bildstein, was erwartet die Besucher des Digitalisierungssprechtags?

Der Digitalisierungssprechtage bietet die Möglichkeit, sich individuell in einem persönlichen Gespräch über Themen rund um die Digitalisierung und die Unterstützungsleistungen des Mittelstand 4.0 Kompetenzzentrums Stuttgart zu informieren. Die Unternehmen können ihre Fragen rund um das Thema Digitalisierung – beispielsweise bei Produktions- oder Verwaltungsprozessen – oder auch Prozessoptimierungen durch Digitalisierung stellen. Ziel der Sprechstunde ist es, nach einer ausführlichen Unternehmensanalyse wertvolle Tipps und Handlungsempfehlungen, die direkt auf die Unternehmen zugeschnitten sind, für die praktische Umsetzung zu vermitteln oder auf Experten zu verweisen.

Wer kann sich für den Sprechtag anmelden?

Grundsätzlich können sich alle IHK-Mitglieder für den Sprechtag anmelden. Als Zielgruppe werden explizit kleine Unternehmen angesprochen, die die ersten Schritte auf dem Weg des Digitalisierungsprozesses gehen wollen oder bereits erste Erfahrungen gesammelt haben und nun einen weiteren Schritt in Richtung der digitalen Unternehmensprozesse planen.

Die Digitalisierung ist doch vor allem für große Unternehmen relevant. Wie ist das mit den kleinen Unternehmen?

Digitalisierung ist keineswegs nur etwas für große Unternehmen. Gerade in kleineren Betrieben mit wenig personellen Ressourcen machen effiziente digitale Prozessabläufe wirklich Sinn. Für Kleinst- und Kleinunternehmen bieten sich im Zuge der Digitalisierung viele Möglichkeiten und Chancen, das eigene Unternehmen einen großen Sprung nach vorne in die Zukunft zu bringen. Gerade was die Kommunikation und den Kontakt zum Kunden angeht, gibt es viele spannende Möglichkeiten, um den Service für ihre Kunden zu verbessern und so langfristig den Unternehmenserfolg zu sichern. Aber auch die Unterstützung der internen Geschäftsprozesse mithilfe der Digitalisierung bietet großes Potenzial, das eben auch von kleinen Unternehmen genutzt werden kann.



Bild: Alifazet Chronicles – Fotolia

Digitalisierung – betrifft das nur die Industrie? Oder kann man als Handels- und Gastronomiebetrieb auch von Digitalisierung profitieren?

Wenn man an Online-Sales-Plattformen und Online-Lieferservice-Apps denkt, zeigt sich schon ganz deutlich, dass Handels- und Gastronomiebetriebe von der Digitalisierung profitieren können. Wichtig ist, dass man die eigenen Unternehmensstrukturen analysiert und dort digitale Prozesse implementiert, wo es individuell Sinn macht und eine Effizienzsteigerung bringt. Gerade für kleine Unternehmen ist es wichtig, jetzt die Weichen für die Zukunft zu stellen. Die IHK-Digitalisierungssprechtage können da ein erster wichtiger Schritt sein. **Interview: Sunita Patel**



Alexander Graf



Sunita Patel



Die zentralen Ansprechpartner rund um das Thema Digitalisierung sind:

Alexander Graf, Geschäftsführer, Geschäftsfeld Standortpolitik, Tel. 07622 3907-213, alexander.graf@konstanz.ihk.de

Sunita Patel, Geschäftsführerin, Geschäftsfeld Innovation | Umwelt, Tel. 07531 2860-126, sunita.patel@konstanz.ihk.de

Sprechtage

Die Digitalisierungssprechtage in der IHK Hochrhein-Bodensee

Dienstag, 17. April 2018, in Schopfheim

Dienstag, 23. Oktober 2018, in Konstanz



Weitere Informationen und Anmeldungen bei Claudia Veit, Telefon: 07531-2860-127, claudia.veit@konstanz.ihk.de



Die Zahoransky AG öffnete für eine Profile-Veranstaltung ihre Pforten Lean-Administration vorgestellt

Neue Ideen braucht jedes Unternehmen. Nur im Normalfall fallen diese nicht vom Himmel oder entstehen gar durch Befehl. Studien haben mittlerweile ergeben, dass viele Ideen vor allem entstehen, wenn man sich mit anderen, auch Branchenfremden, austauscht, miteinander kommuniziert, also zum Beispiel an Gesprächsforen teilnimmt.

Das Unternehmensbesuchsprogramm Profile der baden-württembergischen IHKs ist ein solches Forum und stellt seit 20 Jahren ein sehr erfolgreiches Veranstaltungskonzept dar. Es geht darum, von einem Unternehmen modernste Produktions-, Forschungs- oder Organisationsmethoden in ihrer praktischen Umsetzung kennenzulernen, miteinander ins Gespräch zu kommen und den Erfahrungsaustausch zwischen Unternehmen zu stärken. Auch die in Todtnau ansässige Zahoransky AG öffnete dabei ihre Pforten und lud interessierte Firmen aus ganz Baden-Württemberg zum Erfahrungsaustausch ein.

Ob Bürsten für den Kosmetikbedarf, den Dentalbereich, die Toilettenreinigung oder sonstige Anwendungen, etwa 50 Prozent aller Bürsten weltweit werden auf Maschinen der Zahoransky AG produziert. Der Komplettanbieter von Spritzgießwerkzeugen, Automatisierungslösungen, Endverpackungsmaschinen sowie Stopf- und Abschermaschinen für Bürsten und Besen beschäftigt weltweit rund 750 Mitarbeiter, davon sind 60 Auszubildende. Das Unternehmen ist jedoch nicht nur auf den Formen- und Sondermaschinenbau spezialisiert, sondern agiert zunehmend als Systemlieferant. Somit bekommen die Kunden, mit denen

übrigens ein partnerschaftliches Verhältnis geführt wird, sämtliche Anwendungen und Dienstleistungen für ihre Produktions- und Weiterverarbeitungsprozesse aus einer Hand.

So ist es dann auch wenig verwunderlich, dass sich das Unternehmen 2015 das Ziel gesetzt hat, entlang seiner gesamten Geschäftsprozesse Verschwendung und Engpässe zu reduzieren, den Informations- und Materialfluss zu beschleunigen sowie den Durchlauf insgesamt zu steigern. Es geht dem Unternehmen bei dieser Zielsetzung vor allem darum, wertschöpfend zu produzieren, und zwar für Produkte, für die der Kunde auch bereit ist, entsprechend zu bezahlen. Zu diesem Zweck wurde die Management Methode „Lean Administration“ angewandt, womit vor allem die administrativen Prozesse wertschöpfungsorientiert analysiert und verbessert werden sollen. Der Erfolg dieses Ansatzes spricht für sich, denn die Zusammenarbeit sowohl innerhalb der Abteilungen als auch abteilungsübergreifend konnten deutlich verbessert werden. Diese Optimierungen haben sich auf interne und externe Kundenprozesse sehr positiv ausgewirkt.

Die gezeigten Präsentationen und der anschließende Betriebsrundgang brachten die Teilnehmer dazu, lebhaftere Diskussionen zu führen und sich sehr für die Vorgehensweise der Zahoransky AG zu interessieren. Am Schluss der Veranstaltung zog der eine oder andere Unternehmer Bilanz und meinte, neue Denkanstöße für das eigene Unternehmen erhalten zu haben. Und genau das ist das Ziel einer Profile-Veranstaltung. **SP**

Die Zahoransky AG lud interessierte Unternehmen aus ganz Baden-Württemberg zu einem Erfahrungsaustausch zum Thema Zahoransky-Lean-Administration im Rahmen der IHK-Veranstaltungsreihe Profile nach Todtnau ein.

IHK-Bildungspreis 2018 für „HeDu“

Bildung in Bestform

Im Rahmen einer Gala vergaben die IHKs und die Otto Wolff Stiftung Ende Januar in Berlin zum dritten Mal den IHK-Bildungspreis. Die Auszeichnung geht an Unternehmen, die den hohen Stellenwert der beruflichen Bildung erkennen und mit herausragenden, innovativen Konzepten der betrieblichen Aus- und/oder Weiterbildung Beispiel für andere sein können. Die „HeDu Ausbildungskooperation“ zwischen der Hectronic GmbH und der Dunkermotoren GmbH in Bonndorf wurde in der Kategorie 50 bis 500 Mitarbeiter ausgezeichnet. „HeDu“ ist eine partnerschaftliche Kooperation zweier Unternehmen auf der Ebene der Ausbildung. Auszubildende und Studierende werden gemeinsam ausgebildet, der Lernort wird nach dem Prinzip des höchsten Wissens gewählt. Die einzelnen Ausbildungsbereiche sollen sich ergänzen und damit eine firmenübergreifende und interdisziplinäre Ausbildung ermöglichen. Ein weiterer Aspekt ist das Konzept der „HeDu Ausbildungstage“, mit deren Hilfe die verschiedenen Standorte attraktiver und wettbewerbsfähiger gestaltet werden und Schülern die zahlreichen Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Berufsmöglichkeiten präsentiert werden sollen. **dihk**

Wirtschaftsrecht für Unternehmer

Arbeitsrecht intensiv 1

Systematisch und in komprimierter Form werden in dem Tagesseminar „Arbeitsrecht intensiv 1“ all diejenigen Bereiche des Arbeitsrechts dargestellt, die in der betrieblichen Praxis von Bedeutung sind. Dabei werden sowohl die aktuellen Entwicklungen als auch grundlegende Informationen insbesondere zum Individualarbeitsrecht behandelt und vertieft. Zunächst wird die Arbeitsvertragsgestaltung insbesondere vor dem Hintergrund der neuesten Rechtsprechung zum AGB-, aber auch zum Urlaubsrecht beleuchtet, und Formulierungsvorschläge werden unterbreitet. Ein weiterer Schwerpunkt wird die Einführung von Vergütungssystemen insbesondere erfolgsabhängige Vergütungsregelungen und des Direktionsrechts des Arbeitgebers im laufenden Arbeitsverhältnis spielen. Letztlich wird die Beendigung des Arbeitsverhältnisses durch Kündigung oder Aufhebungsvereinbarung behandelt. Das Seminar findet in der Reihe Wirtschaftsrecht für Unternehmer statt. Referent ist der Fachanwalt für Arbeitsrecht Thomas Daum von der Kanzlei Rechtsanwälte Schrade & Partner in Singen. Die Termine: IHK in Konstanz am **Donnerstag, 15. März**, 9 bis 17 Uhr, IHK in Schopfheim am **Donnerstag, 22. März**, 9 bis 17 Uhr. Die Teilnahmegebühr beträgt 290 Euro. **TV**

i Weitere Informationen unter: www.konstanz.ihk.de
Suchwort <Wirtschaftsrecht>.



Bild: nikkyrok - Fotolia

IHK-Konjunkturumfrage: Kapazitäten gut ausgelastet

Mit Rückenwind ins neue Jahr

Gut ausgelastete Kapazitäten, steigende Investitionsabsichten und bessere Werte als im Land – das sind Ergebnisse der Konjunkturumfrage der IHK Hochrhein-Bodensee unter ihren Mitgliedern zum Jahreswechsel. Der von der IHK errechnete Index für das Konjunkturklima in der Region ist auf hohem Niveau von 141 auf 146 Punkte angestiegen und liegt damit weiterhin über dem Landeschnitt. Dabei zeigt sich die Lage insbesondere in der Industrie und im Dienstleistungssektor ausgesprochen gut. Neben den Sorgen um das Finden und Binden von Arbeitskräften treiben die Arbeitskosten die Unternehmen in der Region um.

Geschäftslage verbessert

In der aktuellen Umfrage der IHK bestätigen die Unternehmen mit ihren Aussagen, dass es der Wirtschaft in der Region zum Jahreswechsel gut geht. Mit einem Wert von 165 Punkten übertrifft der entsprechende Indikator für die Geschäftslage das hohe Niveau der vorangegangenen Monate. „Dies ist der höchste Wert zu einem Jahreswechsel in den letzten 20 Jahren“, so Alexander Graf, der die Konjunkturumfragen bei der Kammer durchführt. Insgesamt beurteilen 66 Prozent der teilnehmenden Betriebe ihre momentane Geschäftslage als gut, rund 33 Prozent als befriedigend und gerade einmal ein Prozent als schlecht. Die Werte in der Region sind damit im Vergleich zum Landesschnitt, der ebenfalls weiter gestiegen ist, höher. Mit der Ertragslage zeigen sich die Unternehmen ebenfalls zufrieden. So beurteilt jedes zweite der befragten Unternehmen die derzeitige Ertragslage als gut und lediglich sechs Prozent als schlecht.

Industrie mit hohem Auslastungsgrad

Die Geschäftslage der Industrieunternehmen in der Region Hochrhein-Bodensee übertrifft in der aktuellen Umfrage den außer-

ordentlich guten Wert des vergangenen Frühjahrs noch einmal. Der Anteil der Unternehmen, die die Geschäftslage mit „schlecht“ bezeichnen, sank auf unter ein Prozent. Bei rund dreiviertel der Betriebe ist die Lage dagegen gut, und bei knapp 24 Prozent ist die aktuelle Geschäftslage befriedigend. Auch mit den Umsätzen und der Ertragslage sind die Unternehmen zum Großteil zufrieden. So sprechen 56 Prozent der Industrieunternehmen von einer guten und 35 Prozent von einer befriedigenden Ertragslage. Der bereits hohe Auslastungsgrad der Kapazitäten der vergangenen Monate ist in der Industrie nochmals angestiegen und liegt mit aktuell rund 91 Prozent auf dem höchsten Niveau seit der Finanz- und Wirtschaftskrise sowie deutlich über dem langjährigen Mittel.

Die derzeitige Tendenz bei den Auftragseingängen ist bei 51 Prozent der produzierenden Unternehmen zum Jahreswechsel steigend. 43 Prozent berichten von einem gleichbleibenden Auftragseingang, während sich bei sechs Prozent ein Rückgang abzeichnet. Dabei hat sich die Tendenz im Auftragseingang aus dem Inland gegenüber der vorherigen Befragung deutlich verbessert, beim derzeitigen Eingang aus dem Ausland dagegen leicht verschlechtert. Waren es im Herbst rund 39 Prozent, die eine steigende Tendenz in den Auftragseingängen aus dem Inland verzeichneten, sind es zum Jahreswechsel nun 48 Prozent der Produktionsbetriebe. Bei den Aufträgen aus dem Ausland berichten aktuell rund 53 Prozent der Betriebe von einer steigenden Tendenz. Entgegen den Befürchtungen lassen sich bis dato noch keine größeren Auswirkungen der protektionistischen Bestrebungen in einigen Ländern auf die Unternehmen der Region ausmachen.

Erwartungen für die kommenden zwölf Monate

Die meisten Unternehmen im Kammerbezirk sehen für die kommenden zwölf Monate positive Geschäftsentwicklungen voraus. Rund 95 Prozent der Unternehmen erwarten eine gleichbleibende

oder bessere Entwicklung als in den vergangenen Monaten. Die restlichen fünf Prozent rechnen damit, dass sich ihre Geschäfte schlechter entwickeln.

Die Erwartungshaltung bei den Industrieunternehmen hat sich weiter verbessert. So gehen aktuell mehr als 40 Prozent der Unternehmen davon aus, dass die Geschäftsentwicklung in den kommenden zwölf Monaten zunehmen wird. Lediglich knapp fünf Prozent kalkulieren einen Rückgang ein. Eine Steigerung beim Umsatz planen mehr als die Hälfte der produzierenden Betriebe ein. Unter den Unternehmen der Dienstleistungsbranche sieht es nahezu identisch aus. Im Handel gehen dagegen mehr als zwei Drittel der Betriebe von einer gleichbleibenden Entwicklung aus, rund zehn Prozent von einer Verschlechterung.

Investitionsabsichten nehmen zu

Die Zahl der Betriebe, die im Inland in den kommenden 12 Monaten Investitionen planen, nimmt weiter zu. So rechnen 38 Prozent aller Unternehmen mit steigenden Investitionen. Rund 49 Prozent sehen gleichbleibende Investitionen und rund vier Prozent planen für diesen Zeitraum keine Investitionen. Das ist ein positives Verhalten, welches dem Niveau für Baden-Württemberg entspricht und auch eine Zunahme der Bereitschaft gegenüber dem Jahreswechsel vor einem Jahr bedeutet. Verwendet werden die Mittel dabei in erster Linie zur Beschaffung von Ersatzbedarf und der Umsetzung von Innovationen. Aufgrund der guten Auftragslage stehen für 39 Prozent der Betriebe aber auch Kapazitätserweiterungen auf der Agenda. Im Handel wollen mehr als die Hälfte der Betriebe in Digitalisierung investieren.

Risiken der wirtschaftlichen Entwicklung

Die anhaltend gute Konjunktur bringt es mit sich: Rund ein Drittel der Unternehmen in der Region Hochrhein-Bodensee möchte die Beschäftigtenzahl vor Ort in den kommenden zwölf Monaten erhöhen. Mehr als die Hälfte beabsichtigt, die Mitarbeiterzahl in diesem Zeitraum konstant zu halten, und nur rund acht Prozent sehen die Beschäftigtenzahl vor Ort im eigenen Unternehmen tendenziell fallen. Damit ist der Fachkräftebedarf auch zu Beginn des Jahres 2018 ein Thema, das viele Betriebe umtreibt. Der Engpass an bestimmten Fachkräften ist entsprechend das von den Unternehmen in der Region mit großem Abstand am häufigsten genannte Risiko (68 Prozent) für die eigene wirtschaftliche Entwicklung in den kommenden Monaten. Da die aktuellen Prognosen für den bundesweiten Arbeitsmarkt von einer weiteren positiven Entwicklung ausgehen, die Zahl der bei den Arbeitsagenturen in der Region gemeldeten offenen Stellen bereits Höchstwerte erreicht hat, müssen sämtliche Potenziale aktiviert werden, um möglichst schnell die Beschäftigungsquoten in der Region weiter zu erhöhen. Darüber hinaus sehen die Händler in der Region Risiken insbesondere in den Veränderungen der Wechselkurse (40 Prozent) und der Inlandsnachfrage (38 Prozent). Hier spiegelt sich die Sorge um einen wechselkursbedingten Nachfragerückgang von Schweizer Kunden wider. Ebenso zeigt sich, dass bei Rückgang der Nachfrage von Schweizer Kunden die gesteigerte Nachfrage aus dem Inland als Konjunkturstütze wichtiger wird. **AG**

i Ausführliche Dokumentation unter www.konstanz.ihk.de

Unternehmerwerkstatt: Veranstaltungen in Konstanz und Schopfheim

Azubimarketing und Arbeitgeberattraktivität

Was macht ein Unternehmen zum attraktiven Arbeitgeber? Und wie können gezielt Auszubildende gewonnen werden? Diese Fragen stellen sich angesichts des Engpasses an Fachkräften viele Arbeitgeber. Antworten darauf geben die Expertinnen Ulrike Heitzer-Priem und Marion Valter vom Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft in zwei kostenfreien Veranstaltungen mit dem Titel Unternehmerwerkstatt in Kooperation mit der IHK Hochrhein-Bodensee. Sie finden am **20. März in Konstanz** zum Thema Azubimarketing und am **20. April in Schopfheim** zum Thema Arbeitgeberattraktivität statt.

Die Definition des Begriffs Fachkräftemangel unterscheidet sich laut Heitzer-Priem je nach Beruf und Betrieb. Er kann bedeuten, dass sich nur wenige oder unpassende Bewerber finden. Außerdem benötigen Arbeitgeber mehr Zeit, um neue Stellen zu besetzen. Darum sei es wichtig, dass das Jobangebot so attraktiv wie möglich präsentiert werde. Das gelte sowohl für derzeitige als auch zukünftige Arbeitnehmer, denn gut ausgebildete Fachkräfte müssten im Betrieb gehalten werden. „Deshalb liegt es an den Unternehmen, ihre Angebote sowohl nach außen und innen zu kommu-

nizieren“, erklärt Heitzer-Priem. Vielen Betrieben sei nicht klar, wie viel sie für ihre Arbeitnehmer tun oder kommunizieren dies zu wenig. Aus diesem Grund ist es das Ziel der Unternehmerwerkstatt, die Alleinstellungsmerkmale der einzelnen Betriebe herauszuarbeiten. Arbeitgeberattraktivität ist nicht nur ein Anliegen großer Unternehmen. Gerade kleine Unternehmen haben viele Vorteile, die oft unterschätzt werden, wie beispielsweise flache Hierarchien, schnellere Entscheidungen und eine bessere Einbeziehung der Mitarbeiter. Ein weiterer Schritt, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken ist die Ausbildung Jugendlicher. Die Betriebe müssen laut Valter festlegen, warum sie ausbilden. Durch die Festlegung dieser Ziele wird der Arbeitgeber selbst attraktiver. Außerdem muss der Arbeitgeber den Anforderungen der Jugendlichen gerecht werden.

Die Unternehmenswerkstatt geht von der Situation und den Fragen der Teilnehmenden aus. Das setzt eine aktive Beteiligung voraus. Das Fachwissen der Expertin und die Erfahrungen der anderen Teilnehmer helfen, Lösungsansätze zu finden. Die Teilnehmerzahl ist daher für beide Veranstaltungen auf jeweils zwölf Unternehmen beschränkt, eine Anmeldung ist erforderlich. **Al**

i**Azubimarketing:**

Dienstag, 20. März,
15 bis 18 Uhr, IHK in
Konstanz, Anmeldung:
Tel. 07531 2860-148,
melanie.habermehl@
konstanz.ihk.de

Arbeitgeberattraktivität:

Freitag, 20.
April, 15 bis 18 Uhr,
IHK in Schopfheim,
Tel. 07622 3907-233,
andrea.helmle@
konstanz.ihk.de

Neujahrsempfang der Wirtschaftsjuvenen Konstanz-Hegau Die Bodenseeregion im Fokus

Mit einem gelungenen Neujahrsempfang starteten die Wirtschaftsjuvenen Konstanz-Hegau Anfang Februar in der Bleiche Konstanz in ein ereignisreiches Jahr 2018. Der neue Vorstand rund um Kreissprecher Sven Strauß, Arag-Versicherungsberater aus Moosweiler, setzt dabei auf Kontinuität und Stabilität: „Dank der von uns organisierten Bundeskonferenz der Wirtschaftsjuvenen im Jahr 2016 und neuen Projekten im Jahr 2017 konnten wir unsere Präsenz in der Region stärken und unser Netzwerk stetig ausbauen. Mit aktuell rund 40 aktiven Mitgliedern und 100 Fördermitgliedern aus dem gesamten Landkreis Konstanz sind wir sehr gut aufgestellt und in allen Branchen vertreten.“ Diese Stärke gelte es nun zu nutzen und weiter zu fördern. Ein Fokus liegt in diesem Jahr auf der Stärkung der wirtschaftlichen Beziehungen in der Region über die Landesgrenzen hinweg. Gelegenheit hierzu bietet das jährliche Bodenseemeeting unter dem Dach des internationalen Verbandes JCI. Das Treffen organisieren die Wirtschaftsjuvenen Konstanz-Hegau am 25. Mai in den Räumlichkeiten der IHK in Konstanz. Mit Teilnehmern aus dem Landkreis Konstanz, Oberschwaben, Lindau, Vorarlberg, dem Thurgau und Liechtenstein ist dies ein geeigneter Anlass, den Wirtschaftsraum des Land-

kreises Konstanz vorzustellen und alte und neue Wirtschaftsbeziehungen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein zu fördern. Neben Projekten zur Persönlichkeitsentwicklung und Förderung des eigenen Unternehmens steht dieses Jahr außerdem die direkte Ansprache junger Führungskräfte und Unternehmer in der Region zur Erweiterung des Netzwerkes im Mittelpunkt. Die im Jahr 2017 gestartete Gesprächsreihe „Seetypen“ mit erfolgreichen Unternehmern aus dem Landkreis im kleinen exklusiven Rahmen soll weitergeführt werden. Ergänzend hierzu soll ein Stammtisch in Singen zur Diskussion aktueller wirtschaftspolitischer Themen etabliert werden. Betriebsbesichtigungen sind ebenfalls geplant.

i Birgit Niederhafner, Tel. 07533 8039791,
mail@valtrado.de



Der Vorstand der Wirtschaftsjuvenen Konstanz-Hegau 2018: die stellvertretende Kreissprecherin Birgit Niederhafner, Kreissprecher Sven Strauß und Schatzmeister Michael Kreiter (von links).

Lehrgänge und Seminare der IHK

Wann?**Was?****Wo?****Euro**

Informationen: Konstanz, Tel.: 07531 2860-118; Schopfheim, Tel.: 07622 3907-230, www.konstanz.ihk.de

Ausbildungsakademie

Training für Auszubildende

| | | | |
|----------|---|------------|-------|
| 26.04.18 | E-Mails und Briefe kundenorientiert schreiben | Schopfheim | 99,00 |
|----------|---|------------|-------|

Außenwirtschaft

| | | | |
|-------------|---|------------|--------|
| 13.03.18 | Export-, Zoll- und Versandpapiere richtig erstellen – Übung macht den Meister | Schopfheim | 290,00 |
| ab 06.04.18 | Sachbearbeitung Außenwirtschaft – Zertifikatslehrgang | Schopfheim | 750,00 |
| 18.04.18 | Einreihung von Waren in den Zolltarif mit Praxisübungen | Schopfheim | 290,00 |
| 24.04.18 | Grundlagen Zoll und Exportkontrolle | Schopfheim | 290,00 |
| 26.04.18 | 1 x 1 des Imports – Grundlagen für den Einkauf | Schopfheim | 290,00 |

Büromanagement

| | | | |
|----------|--|------------|--------|
| 11.04.18 | Kommunikation & Geschäftskorrespondenz D/CH | Schopfheim | 290,00 |
| 12.04.18 | Gut organisiert im Büro – mit einem Lächeln zur Arbeit | Schopfheim | 290,00 |
| 19.04.18 | Telefontraining – Der gute Ton am Telefon | Schopfheim | 290,00 |
| 25.04.18 | Zeitgemäße Geschäftskorrespondenz mit Stil | Konstanz | 290,00 |

Einkauf/Logistik

| | | | |
|--------------|---|------------|--------|
| 23.+24.04.18 | Basiswissen Einkauf – Modernes Einkaufs- und Beschaffungsmanagement | Schopfheim | 520,00 |
|--------------|---|------------|--------|

Finanz- und Rechnungswesen/Marketing und Vertrieb/Personalwesen

| | | | |
|--------------|------------------------------------|---------------------|--------|
| 19./20.04.18 | Erfolgreiche Akquise und Reakquise | Schopfheim/Konstanz | 290,00 |
| 23.+24.04.18 | Controlling für Führungskräfte | Schopfheim | 520,00 |
| 25.04.18 | Betriebliche Altersversorgung | Konstanz | 290,00 |

Führung/Persönlichkeitsentwicklung

| | | | |
|-----------------|---|---------------------|--------|
| 13.+14.03.18 | Erfolgreiche Rhetorik und Präsentation | Konstanz | 520,00 |
| 23.03./25.04.18 | Vom guten Kollegen zum neuen Chef | Konstanz/Schopfheim | 290,00 |
| 24.04.18 | Effektives Führen von Teams und Gruppen | Konstanz | 290,00 |

Immobilienmanagement

| | | | |
|----------|------------------------------------|----------|--------|
| 12.03.18 | Miet- und Pachtrecht in der Praxis | Konstanz | 290,00 |
| 16.04.18 | Maklervertrag | Konstanz | 290,00 |

Projektmanagement/Qualitätsmanagement/Umwelt/Technik

| | | | |
|--------------------------|---|---------------------|-------------|
| ab 11.04.18 | Projektmanager/in (IHK) - Zertifikatslehrgang | Konstanz | 1.100,00 |
| 17.-19.04.18 | QM-Lehrgang „Qualitätsprüfung“ – Zertifikatslehrgang | Konstanz | 900,00 |
| 12.–14. und 22.–23.03.18 | Fachkundenachweis/Fortbildung nach EfbV, AbfAEV und AbfBeauftrV | Schopfheim/Konstanz | auf Anfrage |
| 10.+11.04.18 | EuP – Elektrotechnisch unterwiesenen Person | Lörrach | 490,00 |

Prüfungslehrgänge

| | | | |
|-------------|---|-------------|----------|
| ab 11.04.18 | Geprüfte/r Personalfachkaufmann/frau | Schopfheim | 3.650,00 |
| ab 18.04.18 | Geprüfte/r Bilanzbuchhalter/in | Schopfheim | 4.900,00 |
| ab 20.04.18 | Geprüfte/r Industriemeister Fachrichtung Chemie | Rheinfelden | 5.500,00 |
| ab 24.04.18 | Geprüfte/r Wirtschaftsfachwirt/in | Konstanz | 3.250,00 |

Weitere Seminare und Lehrgänge finden Sie unter www.konstanz.ihk.de

Das Zalando-Logistikzentrum in Lahr

Größer geht's kaum

2016 hat Zalando, die Berliner Onlineplattform für Mode, auf dem ehemaligen Natoflugplatz in Lahr ein Logistikzentrum eröffnet. Es ist über 430 Meter lang, 220 Meter breit und hat eine Grundfläche von 130.000 Quadratmetern. Damit ist es eines der größten Gebäude in Südbaden. Zwischen Spatenstich und erstem Testlauf der Logistiktechnik lagen gerade einmal zehn Monate.

LAHR/BERLIN. Das Zalando-Zentrum Lahr ist eines von derzeit vier in Deutschland (außerdem in Brieselang, Erfurt, Mönchengladbach) und weiteren vier Standorten in Frankreich, Schweden, Italien und Polen. Von der südbadischen Stadt aus, so erläutert der Leiter der Einrichtung, der Diplom-Wirtschaftsingenieur Simon Straub, werden vor allem Süddeutschland, die Schweiz und Frankreich bedient, darüber hi-

naus elf weitere Märkte. Wieso sich Zalando für Lahr als Standort entschieden hat? Neben Gesichtspunkten wie schneller Verfügbarkeit und Preis des Geländes war die Personalsituation im Grenzgebiet zu Frankreich ein wichtiges Entscheidungskriterium, so Straub. 30 Prozent der Belegschaft sind Elsässer, 40 Prozent Deutsche, und weitere 30 Prozent stammen aus insgesamt 40 Nationen. In Lahr beschäftigt Zalando derzeit rund 1.000 Mitarbeiter. Das ist aber noch lange nicht das Ende der Fahnenstange. „Wir haben noch viel Platz im Gebäude, und auch die Personalkapazität ist noch um einige hundert Mitarbeiter aufstockbar“, sagt Straub. In den beiden ähnlich großen Zentren von Zalando in Erfurt und Mönchengladbach sind jeweils mehr als 2.500 Mitarbeiter beschäftigt. Insgesamt zählt das Unternehmen, das erst vor zehn Jahren gegründet wurde, über 14.000 Beschäftigte.

Die derzeitige Lagerkapazität im Lahrer Zentrum umfasst mehrere Millionen Einzelstücke. Sie finden Platz in zwei Lagern mit jeweils fünf Stockwerken à 25.000 Quadratmeter. Wöchentlich werden mehrere zehntausend Aussendungen erledigt, meist über DHL, die französische und die Schweizer Post sowie eine Reihe von Speditionen. Das Lagergebäude verfügt über 50 Andockstationen für Anlieferungen auf der einen Seite und

» Die Ankleidekabine

ist zu Hause«



50 Stationen auf der anderen Seite für die abgehenden Sendungen. Die Erfassung der eingehenden Waren (Zalando hat mehr als 2.000 Lieferanten von bekannten Modelabels bis hin zu Eigenmarken) erfolgt per Hand. Jedes einzelne Stück wird gekennzeichnet. Das Zusammenstellen und Verpacken der Sendungen für die Kunden (derzeit 22 Millionen im Gesamtunternehmen) geschieht ebenfalls händisch. „Nur so sind Zuverlässigkeit und Schnelligkeit gewährleistet angesichts der Unzahl der zu bewegenden Einzelstücke“, erklärt Straub. So komme es auch zu den vielen Beschäftigten, die in Lahr übrigens im Zweischichtbetrieb arbeiten. Stoßtage sind jeweils Montag und Dienstag, nachdem die Kunden am Wochenende Zeit hatten, ihre Bestellungen aufzugeben. Die Rücklaufquote liegt bei circa 50 Prozent. Zur Gründungs-idee von Zalando – das hat sicher einen Teil des Erfolgs ausgemacht – gehörte der kostenlose Lieferservice und die ebenfalls kostenlose Retourenmöglichkeit innerhalb von 100 Tagen. Die Lieferzeit für die Artikel liegt bei zwei bis vier Tagen in Deutschland, wenn man es besonders schnell haben möchte und dafür auch bezahlt, bei einem Tag mit dem Expressservice. „Die Ankleidekabine steht bei uns nicht mehr im Einzelhandelsgeschäft, sondern sie ist zu Hause“, erklärt Straub dieses Prinzip.

Zalando dürfte heute Onlinemarktführer für Mode in Deutschland sein, ja vielleicht sogar in Europa. Gegründet wurde die Firma im Jahr 2008 von den Studienfreunden Robert Gentz und David Schneider, die bis heute zusammen mit einem weiteren Studienfreund, nämlich Rubin Ritter, den Vorstand des Unternehmens bilden. Keimzelle war eine Wohngemeinschaft in Berlin. Die ersten Artikel, die versendet wurden, waren Flipflops. Das Unternehmen entwickelte sich während der vergangenen Jahre vom reinen Modehändler zur Onlineplattform beziehungsweise einem Betriebssystem für die Modewelt – vom Endkunden über Händler, Marken, Stylisten, Fabriken, bis hin zu Werbe-

treibenden. Die Firma wurde 2013 zu einer Aktiengesellschaft, bereits ein halbes Jahr später zur europäischen Aktiengesellschaft (SE). Im Oktober 2014 ging Zalando an die Börse und nahm dabei 526 Millionen Euro ein, was rund zehn Prozent der Unternehmensanteile entsprach. Der Unternehmenswert liegt heute bei circa 11,5 Milliarden Euro, die Firma ist im M-Dax gelistet. Der Umsatz des Jahres 2017 bewegt sich in einer Spanne zwischen 4,48 und 4,5 Milliarden Euro (sichere Zahlen gibt es zum 1. März, also nach unserem Redaktionsschluss). Das bereinigte Ebit liegt nach vorläufigen Erkenntnissen zwischen 209 und 222 Millionen Euro.

Das Zentrum in Lahr hat Investitionen von 130 Millionen Euro erfordert. Der Großteil dafür ging in die Technik. Sie gehört Zalando. Das Gebäude mieten die Berliner vom Logistik-Immobilienentwickler Goodman, der es errichtet hat.

Für Lahr ist das Zalando-Zentrum ein Gewinn. In den vergangenen Jahren hat sich die Vermarktung des Flugplatzgeländes vor allem dank der Ansiedlung großer Logistikdienstleister gut entwickelt. Und noch immer kann man hier fliegen. **orn**

Über 430 Meter lang und ein Hingucker von der Autobahn A 5 aus ist das Zalando-Logistikzentrum in Lahr (großes Bild). Die Bestückung der einzelnen Lieferungen erfolgt von Hand (unten).



Waldhaus wächst um rund zehn Prozent 93.000 Hektoliter Bier abgesetzt

WALDHAUS. Wieder einmal hat die Privatbrauerei Waldhaus dem Branchentrend getrotzt: Während der Bierabsatz bundesweit vergangenes Jahr leicht zurückgegangen ist, vermeldet das Familienunternehmen ein Absatzplus von rund zehn Prozent. 93.000 Hektoliter Bier wurden im Geschäftsjahr 2016/2017 abgesetzt. Das ist laut Pressemitteilung der elfte Ausstoßrekord in Folge. Der Umsatz des Unternehmens aus dem Südschwarzwald stieg um 11,8 Prozent auf 11,4 Millionen Euro. 45 Mitarbeiter und drei Lehrlinge sind beschäftigt. Für Geschäftsführer Dieter Schmid, der die Brauerei in der vierten Generation führt, geht damit das Märchen um seine Biermarke weiter. Diese umfasst 15 Produkte, Wachstumstreiber ist laut Waldhaus nach wie vor das Diplom Pils. Laut Vertriebschef Jürgen Eichelmann wachsen auch alle anderen Produkte annähernd linear zum Gesamtergebnis.

Im vergangenen Geschäftsjahr hat die Eigentümerfamilie Schmid über 2,9 Millionen Euro in die Modernisierung und Erweiterung der Privatbrauerei investiert - in weitere Gärtanks, einen Schnelldampferzeuger und eine Photovoltaikanlage, die vor allem der Eigenstromversorgung



Brauereichef Dieter Schmid (hinten) mit seinen Abteilungsleitern Jürgen Berthold, Clemens Siedler, Nico Albiez, Jürgen Eichelmann, Martin Gruner und Bernhard Vötter (vorne von links).

dient. „Unser Sudhaus schafft eine Kapazität von rund 130.000 Hektoliter. Wenn unsere Entwicklung so rasant weitergeht, müssen wir auch hier mittelfristig über weitere Großinvestitionen nachdenken“, sagte Geschäftsführer Schmid. Sein Ziel für das kommende Braujahr ist es, die 100.000 Hektoliter-Marke zu knacken.

Schmid selbst wurde vom Branchenmagazin Inside zum „Kopf des Jahres 2017“ gewählt. Die Waldhaus-Biere wurden bei verschiedenen Wettbewerben mit 36 verschiedenen Goldmedaillen und ersten Preisen ausgezeichnet. Das Diplom Pils holte beispielsweise im 18. Jahr in Folge eine Goldmedaille der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Das „Ohne Filter Dunkel“ wurde 2017 beim World Beer Award in London zu „Germanys Best Dark Lager“ gekürt und die Craft Beer Edition „Hopfensturm“ zu „Germanys Best Pale Ale“.

sum

Oberkircher Winzer steigern Umsatz Erfolgreiche Collection O

OBERSKIRCH. Die Genossenschaft Oberkircher Winzer hat im Geschäftsjahr 2016/17 ihren Umsatz auf 12,5 Millionen Euro gesteigert. Im Vorjahr waren es 11,8 Millionen Euro. Dank der guten Erntemenge im Herbst 2016 habe die Verkaufsstärke stabilisiert werden können, heißt es in einer Pressemitteilung. Dies helfe, die geringe Ernte von 2017 etwas auszugleichen. Der geschäftsführende Vorstand Markus Ell verwies bei der Mitgliederversammlung der Genossenschaft auf die „preisaggressive Stimmung am Markt“. Um die Umsätze halten zu können, seien immer größere Anstrengungen nötig. 45 Prozent des Gesamtumsatzes der Oberkircher Winzer entfallen auf Gastronomie und Fachhandel. Diese Abnehmergruppe entwickelt sich laut Markus Ell „nachhaltig positiv“. Die Gruppe der Endverbraucher sei stabil. Negativ entwickle sich dagegen der Lebensmitteleinzelhandel. Ell appellierte an die Winzer, im Qualitätsstreben nicht nachzulassen. Als beispielhaft bezeichnete er die „Collection O“, die es seit 2009 gibt (die Sekte, siehe Bild, seit 2016). Sie verbuchte Umsatzsteigerungen bis zu 17 Prozent. Gut angenommen werde zudem der Erlebnisraum Vinotorium. Er ist Teil des Neubaus am Standort, in den die Oberkircher Winzer vergangenes Jahr 3,5 Millionen Euro investiert haben. In der Genossenschaft sind 300 Winzerfamilien zusammengeschlossen, die zusammen 480 Hektar Reben bewirtschaften. Für das laufende Geschäftsjahr 2017/18 verzeichnen die Oberkircher Winzer bereits einen positiven Geschäftsverlauf mit einem Umsatzzuwachs.



Fürstenberg Brauerei investiert Ordentliches Jahr

DONAUESCHINGEN. Es passte zum Ereignis: Auf dem Neujahrsempfang der Brauerei Fürstenberg kündigte Geschäftsführer Georg Schwende ein neues Bier an. Seit Februar ist das „Natur Radler“ im Handel. Laut Schwende gewinnen die alkoholfreien Biere und die alkoholfreien Biermischgetränke weiter an Bedeutung. In Baden-Württemberg sei Fürstenberg mit seinem alkoholfreien Radler Marktführer was Umsatz und Marktanteile betreffe. Außerdem freute sich der Brauereichef über die „kontinuierlich positive Entwicklung“ des Premium Pilsener. Beim Umsatz gehöre es zu den Top 5 Pilsmarken im Land und sei um 6,9 Prozent gewachsen. Georg Schwende blickte auf ein „insgesamt ordentliches Jahr“ zurück. Das kühle Wetter mit einem „schlechten September und durchwachsenen Dezember“ hätte negativ zu Buche geschlagen. Die Fürstenberg Brauerei habe deshalb in Summe auch an Absatzvolumen etwas verloren. Gleichwohl, so bilanzierte Schwende zufrieden, habe die Brauerei ihr Ergebnis gegenüber dem Vorjahr deutlich übertreffen können. Zahlen nannte das Unternehmen nicht. Mit seinen rund 200 Mitarbeitern ist es die zweitgrößte Brauerei im Regierungsbezirk. Für dieses Jahr plant Fürstenberg Investitionen von rund 3,5 Millionen Euro. Unter anderem soll eine Entalkoholisierungsanlage angeschafft werden.

sum

Videos-auf-DVD.com rettet alte Filme ins digitale Zeitalter

Sechsstellige Investition in neues System

OBERSASBACH. Ein Besuch der Firmenräume von Gerlinde und Holger Joachim in dem kleinen Dorf Obersasbach nahe Achern gleicht einer Reise in die 1980er- und 1990er-Jahre: Videorekorder und -kameras verschiedener Generationen sind in den Regalen aufgereiht, dicke VHS-Kassetten stapeln sich, und über die kleinen alten Fernseher flimmern Bilder aus einer anderen Zeit. „Videos-auf-DVD.com“ heißt die Firma, und der Name erklärt zugleich, was sie macht, nämlich analoge Video- und digitale Kamerakassetten auf DVDs überspielen. Seit knapp 15 Jahren haben Gerlinde und Holger Joachim so hunderttausende Hochzeitsfilme, andere Familienaufnahmen und einige Firmenvideos vor dem Verstauben gerettet. Auf den mittlerweile 40 Übertragungsstationen können sie mit ihren fünf Mitarbeitern pro Jahr bis zu 30.000 Video- und Kamerakassetten digitalisieren. Sie haben Kunden in ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz, die ihnen ihre alten Schätze hauptsächlich per Post schicken. Damit sind sie vermutlich einer der größten eigenständigen Dienstleister der Branche bundesweit.

Begonnen hat die Firmengeschichte mit eigenen Videokassetten. Um die Aufnahmen der Tochter zu digitalisieren, schaffte sich Holger Joachim die erste Überspielstation an. Der gelernte Verlagskaufmann, der damals im Marketing eines Wolfsburger Unternehmens arbeitete, hat ein Faible für Technik. „Mir war damals schon klar, dass das ein Markt ist“, sagt Holger Joachim. „Es liegen Millionen von Kassetten in Deutschland herum, die niemand wegschmeißen will.“ Deshalb investierte er bald in eine zweite Station und überzeugte seine Frau, die der Tochter wegen nicht außer Haus arbeitete, von diesem Nebenverdienst. Damals wohnten sie noch in einer Mietwohnung in Appenweier. Der Platz dort wurde bald zu knapp, weil die Nachfrage von Videos-auf-dvd.com stetig stieg. 2006 übersie-

delte die Familie samt Firma nach Obersasbach, 2012 schließlich gab Holger Joachim seinen Job auf und stieg voll ins eigene Unternehmen ein.

Aktuell steht der nächste wichtige Schritt an: Die kleine Firma investiert einen sechsstelligen Betrag in ein selbst entwickeltes System mit einer Speicherkapazität von 80 Terrabyte und einer Armada an kleinen Hochleistungsrechnern. Die neue Hardware soll die bisherigen Digitalisierungsstationen ergänzen und einen digitalen Workflow schaffen. Dann können täglich bis zu 500 DVDs automatisch gebrannt und mit individuell ausgewählten Bildern sowie Texten bedruckt werden. Vor allem ermöglicht es das neue System, den Kunden ihre digitalisierten Filme künftig auch online zur Verfügung zu stellen.

kat

Mit den Aufnahmen von der eigenen Tochter startete Holger Joachim, mittlerweile überspielen seine Frau Gerlinde und er mit ihren Mitarbeitern bis zu 30.000 Videos jährlich.



Sparkasse Lörrach-Rheinfelden

Zunahmen fast überall

LÖRRACH. Wie André Marker, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Lörrach-Rheinfelden, Ende Januar erläuterte, hat die Sparkasse – in Schulnoten ausgedrückt – im vergangenen Jahr ein noch ausreichendes Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von circa 25 Millionen Euro erreicht (Vorjahr 26,3 Millionen Euro). Anders gesagt, die Zinspolitik der EZB hinterlässt zunehmend ihre Spuren. Dies vor dem Hintergrund eines guten Einlagen- und eines ebenfalls guten Kredit- sowie eines zufriedenstellenden Dienstleistungsgeschäfts.

Die Bilanzsumme erreichte 2,6 Milliarden Euro (plus 4,5 Prozent), das Kundengeschäftsvolumen (die Summe aus Einlagen, Krediten und dem Depotgeschäft) stieg um 3,4 Prozent auf 4,1 Milliarden Euro. Die Kundeneinlagen wuchsen auf 1,51 Milliarden Euro (plus 1,8 Prozent), der Umsatz im Wertpapiergeschäft lag bei 274 Millionen Euro (Vorjahr 241 Millionen Euro), die Nettoersparnis dabei bei fast 50 Millionen Euro. Das Versicherungsgeschäft mit Vorsorgeprodukten sowie das Bauspargeschäft gingen zurück. Die Onlinekonten haben auf jetzt über 50.000 zugenommen, wobei über 60 Prozent aller Girokonten online geführt werden. Das Kreditvolumen nahm um 1,9 Prozent auf 2,03 Milliarden Euro zu. Die Kreditzusagen an Unternehmen stiegen um 9 Prozent auf 109 Millionen Euro, diejenigen an Privatkunden blieben mit 237 Millionen Euro nahezu gleich hoch. Die Immobilienpreise haben sich in allen von der Sparkasse beobachteten Segmenten nach oben entwickelt, neue Etagenwohnungen sind inzwischen um 80 bis 90 Prozent teurer als vor zehn Jahren.

orn



Sparkasse Hochrhein: Anspruchsvolle Rahmenbedingungen, gutes Kreditgeschäft

Neubau eines Centers in Tiengen

WALDSHUT. Wie der Vorstandsvorsitzende Heinz Rombach und sein Stellvertreter Wolf Morlock mitteilten, hat die Sparkasse erstmals eine Bilanzsumme von mehr als drei Milliarden Euro erreicht und das Kundengeschäftsvolumen (Einlagen und Kredite) auf 4,3 Milliarden Euro angehoben. Das Kundenkreditvolumen stieg um vier Prozent auf über 2,2 Milliarden Euro. Neuausleihungen von 414 Millionen Euro standen Darlehenstilgungen von 295 Millionen Euro gegenüber. Das Wachstum war sowohl auf die Wohnungsbaukredite, als auch die Unternehmenskredite zurückzuführen. Die Kundeneinlagen wuchsen um 0,8 Prozent auf 2,08 Milliarden Euro.

Das Wertpapiergeschäft hat deutlich an Schwung gewonnen, der Umsatz stieg um fast 40 Prozent auf 236 Millionen Euro. Wie der Vorstand erläuterte, sind diese Zahlen vor anspruchsvollen Rahmenbedingungen wie der EZB-Zinspolitik, steigenden Anforderungen an das Eigenkapital und wachsenden Regulierungsbestimmungen zu sehen. Der Zinsüberschuss der Sparkasse nahm um 6,3 Prozent auf 49,8 Millionen Euro ab, der Provisionsüberschuss konnte mit 18,2 Millionen Euro gehalten werden. Der Verwaltungs-

aufwand ging um 1,6 Prozent auf 43,9 Millionen Euro zurück, konnte aber den rückläufigen Zinsüberschuss nicht ganz ausgleichen. Nach Abzug aller Kosten, Bewertungsmaßnahmen sowie Steuern (deren Niveau sich seit Jahren bei etwa zehn Millionen Euro bewegt) blieb ein Bilanzgewinn in Höhe von 5,3 Millionen Euro. Den Betriebsgewinn wird die Sparkasse nutzen, um das Eigenkapital zu stärken.

Die Nachfrage der Kunden nach E-Banking-Dienstleistungen hat weiter zugenommen, die Onlinebankingquote liegt inzwischen bei 52,6 Prozent der über 90.000 Girokonten. Die Sparkasse Hochrhein beschäftigte zum Jahresende 521 Mitarbeiter, etwa vier Prozent weniger als im Vorjahr. Sie arbeiten in inzwischen 18 über das Geschäftsgebiet verteilten Sparkassencentern. Fünf Filialen wurden in der Vergangenheit in SB-Center umgewandelt. Derzeit stehen elf SB-Center zur Verfügung. In Tiengen plant die Sparkasse, die beiden Standorte in einem neuen Sparkassencenter in der Hauptstraße zusammenzuführen und dafür zehn Millionen Euro aufzuwenden. In Jestetten wird die Filiale für 2,5 Millionen Euro umgebaut.

upl



Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau: Abermals konstantes Ergebnis

Kreditzuwachs kompensiert Niedrigzins

FREIBURG. Jahr für Jahr kündigt der Vorstand sinkende Ergebnisse an, doch ein ums andere Mal schafft es die Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau dann doch wieder, auf Vorjahresniveau abzuschließen. So auch 2017. „Passt scho“ kommentierte Erich Greil die Zahlen. Der Bayer ist im Vorstand für Privatkunden zuständig und vertrat dieses Mal bei der Bilanzpressekonzferenz den erkrankten Vorstandsvorsitzenden Marcel Thimm. Es freute ihn, dass seine Sparkasse abermals die andauernd niedrigen Zinsen mit einem Zuwachs des Kreditgeschäfts kompensiert habe, sagte Greil. Zins- und Provisionsergebnis blieben konstant (113 und 52 Millionen Euro). Der Bestand an Kundenkrediten stieg vergangenes Jahr um rund fünf Prozent auf rund 4,71 Milliarden Euro, wobei neue Kredite in Höhe von knapp 1,1 Milliarden Euro vergeben wurden – davon etwa zwei Drittel gewerbliche. Und auch die Einlagen der Sparkasse stiegen weiter unbeirrt, obwohl es so gut wie keine Zinsen gibt. Der Bestand der bilanziellen Kundeneinlagen erhöhte sich 2017 um gut drei Prozent auf rund 4,46 Milliarden Euro. „Verwahrntgelte“, also Negativzinsen in Höhe von 0,4 Prozent, betrafen dabei laut Greil nur wenige Großkunden. Gleichzeitig öffnen sich Privatkunden auch langsam dem Thema Aktien, beobachtete Greil, „weil eine Altersvorsorge bei Nullzinsniveau nicht zu bewerkstelligen ist“. Der Wertpapierbestand der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau stieg vergangenes Jahr um knapp sechs Prozent auf rund 1,86 Milliarden Euro. Das sei eine erfreuliche Entwicklung, sagte Greil. Er hofft, dass sie anhält und die Kunden sich nicht von

Turbulenzen an den Aktienmärkten gleich wieder abschrecken lassen.

In Erwartung der sinkenden Ergebnisse sparte die Sparkasse auch 2017 wieder bei Sachkosten und Personal: 98 Millionen Euro gab sie aus, vier Millionen weniger als ein Jahr zuvor. Fünf Geschäftsstellen wurden vergangenes Jahr aufgegeben, 47 gibt es nun noch. Die Zahl der Mitarbeiter sank von 1.174 auf 1.103 zum Jahresende 2017. Auch 24 Auszubildende weniger beschäftigt die Sparkasse jetzt, 50 statt 74. Greil rechtfertigte diese Entwicklung mit dem veränderten Verhalten der Kunden: Nur einmal pro Jahr besuchen sie durchschnittlich eine Filiale, gehen zweimal pro Monat zum Automaten, nutzen aber fast täglich die Internetangebote der Sparkasse.

Weil bei gleichem Ertrag die Kosten sanken, stieg das operative Ergebnis um 4 auf 67 Millionen Euro. „Das verschafft uns Luft für weitere Herausforderungen“, sagte Greil. Die sieht er in den weiterhin niedrigen Zinsen sowie in der fortschreitenden Digitalisierung und der Regulierung – insbesondere die Eigenkapitalrichtlinien Basel III und IV. Deshalb flossen die sieben Millionen Jahresüberschuss ins Eigenkapital und erhöhten diese wichtige Sicherheitsrücklage auf 321 Millionen Euro. Die Eigenkapitalquote ist entscheidend dafür, wie viele Kredite eine Bank vergeben darf. Die Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau sieht Kredite als Basis ihres Geschäfts. Rund 70 Prozent der Bilanzsumme (insgesamt 6,19 Milliarden Euro) sind Kredite, im Bundesschnitt der Sparkassen sind es 50 Prozent. **kat**

KURZ NOTIERT

Die **EAQC GmbH** aus Heitersheim hat den Preis „Schulewirtschaft“ in der Kategorie kleine Unternehmen erhalten. Der vom gleichnamigen bundesweiten Netzwerk vergebene und vom Bundeswirtschaftsministerium geförderte Preis ehrt das Engagement für berufliche Perspektiven von Jugendlichen.

Das **Autohaus Böhler** aus Schopfheim, die **Familienbrauerei Rogg** aus Lenzkirch und der **Kreativ Friseur Mayer** aus Friesenheim wurden als „Handwerksunternehmen des Jahres 2017“ ausgezeichnet. Die Handwerkskammer Freiburg würdigt mit dem Preis Betriebe, die sich mit innovativen Ideen und außergewöhnlichem Engagement erfolgreich am Markt platziert haben und dabei Verantwortung für Mitarbeiter und Gesellschaft übernehmen.

IKA aus Staufen wurde in den Weltmarktführerindex der Universität St. Gallen aufgenommen. 461 deutsche Unternehmen sind darin gelistet. Für IKA ist dies laut Pressemitteilung eine besondere Auszeichnung, da sie für das Engagement vieler Mitarbeiter stehe und ein positives Image im Bereich der Innovation verleihe. Die Produkte der Staufener im Bereich der Labor-, Analyse- und Prozesstechnik werden in 150 Ländern vertrieben. Zuletzt wurde ein Umsatz von circa 140 Millionen Euro erwirtschaftet, rund 900 Mitarbeiter sind beschäftigt.

Der Tuttlinger Endoskopiespezialist **Karl Storz SE & Co. KG** gründet mit der **NDTec AG** aus Walsdorf (Landkreis Bamberg) ein Joint Venture zur Stärkung seiner Sparte Industrie-Endoskopie, das zum 1. April den Betrieb aufnimmt. Die neue Tochter heißt Karl Storz NDTec GmbH, hat ihren Sitz in Walsdorf und wird zu über 75 Prozent im Besitz von Karl Storz verbleiben. Die Kunden stammen in erster Linie aus der Luftfahrt, der Automobilindustrie, dem Energie- und Sicherheitssektor. Geschäftsführer werden Thomas Weinberger und Rainer Zibuschka, die bislang für die NDTec AG tätig sind.

Medizintechnikspezialist PTW erweitert Stammsitz Fläche verdoppelt

FREIBURG. Die Physikalisch-Technische Werkstätten Dr. Pychlau GmbH (PTW), Hersteller von Präzisionsmesstechnik und intelligenten Softwarelösungen für die Dosimetrie und Qualitätssicherung in der Strahlenmedizin, hat im Januar die bebauten Grundstücke in der Lörracher und der Unterwerkstraße in Freiburg von der Haufe Group erworben. Die beiden zusammenhängenden, an den PTW-Stammsitz grenzenden Flächen verdoppeln das bisherige Betriebsgelände an den Standorten in Freiburg und Umkirch auf circa 20.000 Quadratmeter. Bereits 2016 hatte man die Fertigungskapazität mit einem neuen Produktionsstandort in Umkirch wesentlich erweitert. Zuletzt war aber der Platz insbesondere in der Produktion zu eng geworden. Mit dem Erwerb der Flächen stehen PTW über 160 Büroarbeitsplätze sowie etwa 3.000 Quadratmeter Lager- und Produktionsfläche zusätzlich zur Verfügung, wie Christian Pychlau, geschäftsführender Gesellschafter von PTW, bekanntgab. Kurzfristig sollen Versand und Kommissionierung in die neuen Gebäude umziehen, ebenso ist angedacht, die derzeit ausgelagerte, 60 Mitarbeiter starke Entwicklungsabteilung dort unterzubringen. Die bislang auf dem Gelände ansässige Haufe Akademie ist in den Firmenhauptsitz im Freiburger Industriegebiet Haid gezogen.

PTW, 1922 gegründet, zählt sich zu den Pionieren in der medizinischen Strahlenmessung. Die Messgeräte des Unternehmens ermöglichen klinischen Strahlenexperten eine genaue Überprüfung hochkomplexer Bestrahlungsgeräte und von Bestrahlungsplänen. Außerdem betreibt die Firma eines der ältesten und größten akkreditierten Kalibrierlabore im Bereich ionisierende Strahlung und fördert mit ihrer „Dosimetry School“ den Wissensaustausch in der klinischen Dosimetrie. PTW beschäftigt weltweit über 300 Mitarbeiter und ist mit neun Tochtergesellschaften international aufgestellt. **upl**

Polysecure unterstützt sortenreines Recycling Marker für Kunststoffe

FREIBURG/BERLIN. Die Polysecure GmbH entwickelt innovative Materialmarker, die zusammen mit eigenen Detektoren für die Produktauthentifizierung (Plagiatschutz) und zusammen mit eigenen Sortiermaschinen für die Materialsortierung eingesetzt werden. Jüngst hat sie den „Start Green Award“ in der Kategorie „Unternehmen“ gewonnen. Die Freiburger haben einen Sortier- und Markiermechanismus entwickelt, der es ermöglicht, Material, vor allem Kunststoff, genau zu sortieren und damit Recyclingkreisläufe zu schließen. Laut Geschäftsführer und Gründer Jochen Möblein können damit mehr spezifische sortenreine Rezyklate angeboten und für neue Produkte eingesetzt werden. Weltweit könnten so allein bei Kunststoffverpackungen mindestens 25 Millionen Tonnen besser wiederverwertet werden. Gemeinsam mit dem Grünen Punkt, Werner & Mertz, dem KIT und der Hochschule Pforzheim setzt Polysecure derzeit das Projekt „MaRek“ des Bundesforschungsministeriums um. Dabei geht es um die Anwendung des Polysecure-Verfahrens für Kunststoffverpackungen im gelben Sack. Die Lösungen sind laut Möblein übertragbar auf alle Länder, die unter Kunststoffen in der Umwelt leiden. Voraussetzung sei allerdings, dass sich große Hersteller und die Recyclingindustrie abstimmen. **orn**

Energiedienst-Gruppe: Leichte Rückgänge Vom Versorger zum Energiedienstleister

LAUFENBURG. Die Energiedienst-Gruppe hat im vergangenen Jahr einen Umsatz von 911 Millionen Euro (minus 4,5 Prozent gegenüber 2016) erzielt. Der Stromabsatz ging um 8 Prozent auf 8,08 Milliarden Kilowattstunden zurück. Dies war in erster Linie auf den Rückgang des Verbundgeschäftes um 14,5 Prozent auf 3,64 Milliarden Kilowattstunden zurückzuführen – Swap-Geschäfte, die im Vorjahr noch bei 461 Millionen Kilowattstunden gelegen hatten, wurden nach auslaufenen Verträgen nicht mehr fortgeführt. Der Absatz an Kunden in Deutschland ging weniger stark zurück: um 6,2 Prozent auf 3,495 Milliarden Kilowattstunden. In der Schweiz nahm er sogar um fast 18 Prozent auf 947 Millionen Kilowattstunden zu, sodass letztendlich ein Rückgang von lediglich zwei Prozent auf 4,442 Milliarden Kilowattstunden resultierte. Die eigenen und teileigenen Wasserkraftwerke am Hochrhein und im Einzugsgebiet der EnAlpin im Wallis produzierten mit rund 2,9 Milliarden Kilowattstunden rund 6 Prozent weniger Strom als in durchschnittlichen Jahren. Dies war auf eine relativ geringe Wasserführung des Rheins und der alpinen Bäche beziehungsweise Flüsse zurückzuführen.

Die Ausrichtung des Unternehmens in Richtung eines innovativen Energiedienstleisters ist laut einer Pressemeldung weiter vorangeschritten. Der Energiemarkt der Zukunft werde digital, erneuerbar und dezentral sein, so die Aussage des Vorstandsvorsitzenden Martin Steiger. Mitte des Jahres hat die Gruppe die Mehrheit an der Winsun AG aus dem Wallis übernommen und damit ihre Kompetenz in der Photovoltaik ausgebaut. Zweite große Beteiligungsaktion war die Übernahme der Mehrheit an der Bonndorfer Messerschmidt Energiesysteme GmbH, die sich mit Wärmelösungen vor allem für Kunden aus dem gewerblichen und kommunalen Bereich befasst.



Elektromobilität ist eine der Facetten der Einheit „Neue Geschäftsfelder“ der Energiedienst-Gruppe.

Intern hat sich Energiedienst neu aufgestellt, indem sie die Geschäftseinheiten Deutschland, Schweiz und neue Geschäftsfelder gebildet hat. Die Geschäftseinheit neue Geschäftsfelder bündelt die Themen Photovoltaik, Elektromobilität und Wärme. Die Investitionen der Gruppe haben sich im vergangenen Jahr auf knapp 60 Millionen Euro belaufen und gingen neben dem Erwerb von Beteiligungen in die Erneuerung von Netzanlagen, bestehende Produktionsanlagen, die Ertüchtigung und den Neubau von Kleinwasserkraftwerken sowie in Projekte für Wärme- und Energielösungen.

Das Ergebnis vor Zinsen und Steuern lag bei 35 Millionen Euro, das waren 10 Millionen weniger als im Vorjahr. Dieser Rückgang ist auf den Abbruch des Neubauprojektes des Pumpspeicherkraftwerks Atdorf zurückzuführen. Die Eigenkapitalquote der Gruppe beläuft sich auf 53 Prozent. Die Energiedienst Holding AG (Dachgesellschaft der Gruppe) ist eine Beteiligungsgesellschaft der EnBW Energie Baden-Württemberg AG in Karlsruhe. Auch aufgrund der Neuausrichtung des Unternehmens Richtung erneuerbarer Energien und dezentraler Versorgung beschäftigte die Gruppe zum Jahresende 2017 fast 150 Mitarbeiter mehr als zum Vorjahresende, nämlich 994 (inklusive Teilzeitkräften).

orn

KURZ NOTIERT

Der Personaldienstleister **Hays** hat in Freiburg seine 18. deutsche Niederlassung eröffnet. In den neuen Geschäftsräumen mitten in der Freiburger Innenstadt arbeiten zunächst fünf Mitarbeiter unter der Leitung von Raphael Hackmann. Sie vermitteln insbesondere IT-Spezialisten und Ingenieure – in Festanstellung, Projektarbeit oder Arbeitnehmerüberlassung. Ein Ausbau zusätzlicher Branchen sei geplant, heißt es. Zu den Kunden zählt beispielsweise die Haufe-Gruppe. Hays hat seinen Hauptsitz

in Mannheim, ist in 33 Ländern aktiv, beschäftigt weltweit über 10.000 Mitarbeiter und setzte im Geschäftsjahr 2016/17 gut sechs Milliarden Euro um.

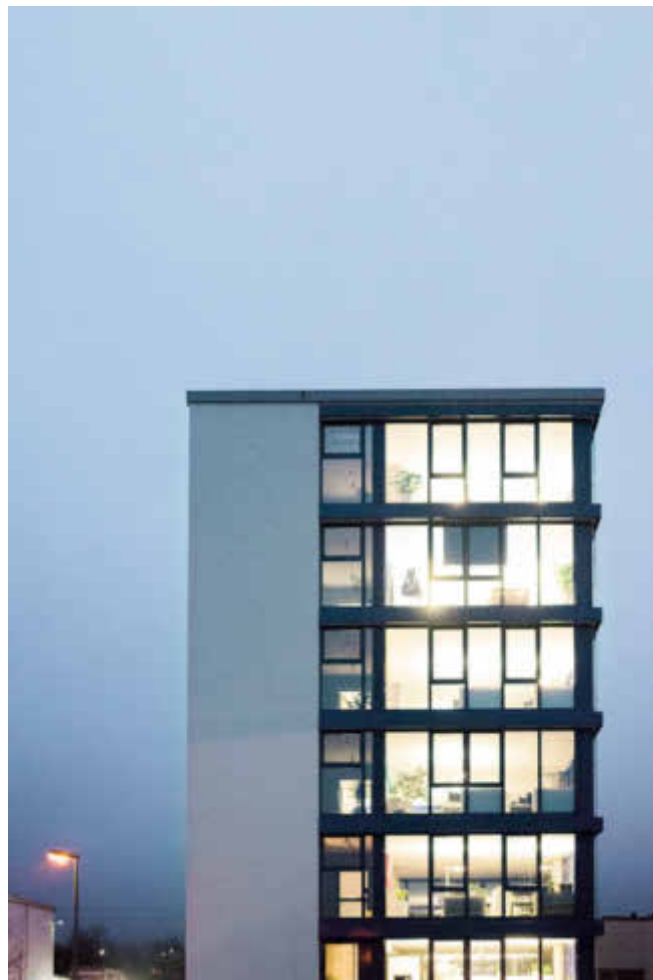
Das **Schmidt Holz + Bauzentrum** in Malterdingen gehört seit Jahresbeginn zu dem Baustoff- und Fliesenfachhändler Kemmler Baustoffe und heißt nun **Kemmler Baustoffe Breisgau GmbH**. „Dieser Verkauf sichert die Zukunft des Geschäftsbetriebs in Malterdingen“, so der alte und neue Ge-

schäftsführer des Holz- und Baustoffhandels Axel Brucker, dessen Urgroßvater den Betrieb im Jahr 1905 gegründet hatte. Die 22 Mitarbeiter, darunter zwei Auszubildende, wurden übernommen. Das Tübinger Familienunternehmen Kemmler beschäftigt insgesamt rund 1.900 Mitarbeiter und betreibt 27 Standorte in Baden-Württemberg sowie Bayern, in der Region neben Malterdingen in Oberndorf am Neckar und Donaueschingen. 2016 hat die Firmengruppe 420 Millionen Euro erwirtschaftet.

Maertin bezieht seinen Büroturm Sechs neue Etagen

FREIBURG. Die Maertin & Co. AG hat Ende vergangenen Jahres ein neues Gebäude in der Freiburger Mooswaldallee bezogen. Mitte Februar wurde der sechsstöckige Büroturm offiziell eingeweiht. Fast zwei Millionen Euro hat der Technische Fachhandel in den Neubau gesteckt, das ist die größte Investition in der knapp 70-jährigen Firmengeschichte. „Wir versprechen uns große Vorteile für die innerbetriebliche Kommunikation sowie die Zusammenarbeit unserer schnell wachsenden Teams“, sagt Stephanie Maertin, die das Unternehmen in vierter Generation gemeinsam mit ihrem Vater Axel Maertin leitet. Bislang seien die Mitarbeiter mit ähnlichen Aufgaben auf verschiedene Büros verteilt gewesen, nun sitzen sie zusammen auf einer Etage.

Das alte Firmengebäude in der Mooswaldallee wird jetzt entkernt und komplett umgebaut. Es soll ein repräsentativer Verkaufsraum entstehen. In die bisherigen Ladenräume zieht ein Teil des Lagers. Das sei nötig, um dem wachsenden Warenaufkommen standzuhalten. Auch die Erweiterung seiner Fertigung plant Maertin bereits. „Die Weiterverarbeitung unserer Handelsware durch Zuschneiden, Schweißen, Kleben oder Montage ist ein schnell wachsender und für uns sehr wichtiger Markt“, erklärt Axel Maertin, der noch mindestens drei Jahre an der Seite seiner Tochter im Vorstand bleiben und mit 75 Jahren in den Ruhestand gehen möchte. Maertin handelt mit technischen Produkten (Klebetchnik, Schläuche und Armaturen, Kunststoffe, Gummiwaren, Antriebstechnik, Industriebedarf und Dichtungstechnik) sowie Arbeitsschutzprodukten und verarbeitet beziehungsweise veredelt Gummi sowie Kunststoffe. Das 1949 gegründete Unternehmen ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Der Umsatz stieg durchschnittlich zwischen sieben und zehn Prozent und damit erhöhte sich auch die Zahl der Mitarbeiter auf aktuell rund 80. ine



Technische Textilien Lörrach: Neue Anlagen für fast fünf Millionen Euro Größte Investition der Firmengeschichte

LÖRRACH. Es ist die größte Investition der langen Firmengeschichte: Fast fünf Millionen Euro hat die Technische Textilien Lörrach GmbH & Co. KG (TTL) in zwei neue Maschinen investiert. Die neue Hochgeschwindigkeits-Vliesstoffanlage soll die Kapazität in der Fertigung erhöhen. Und mit der neuen multifunktionalen Schneideanlage will man individuelle Aufträge aus der Industrie besser und schneller bedienen können. Das Schneiden und Wickeln war bislang extern gemacht worden. „Gemessen an unserem Umsatz sind das sehr große Anschaffungen“, betont Geschäftsführer Thomas Lais. „Da haben wir lange gespart.“ Gerade sei die Zeit günstig für die Investition: Das Geschäft laufe sehr gut – vergangenes Jahr stieg der Umsatz um sieben Prozent auf rund zwölf Millionen Euro – und noch seien die Zinsen niedrig.

TTL ist ein traditionsreiches Lörracher Unternehmen, das in diesem Jahr 180 Jahre alt wird. Die einstige Tuchfabrik Lörrach, die seit Mitte der 1980er-Jahre Technische Textilien Lörrach heißt, stellt mit ihren rund 50 Mitarbeitern Nadelfilze und Vliese für industrielle

Anwendungen her. Die wichtigsten Produktsegmente sind Industriefilter, Wäschereitextilien und individuelle Industrietextilien. In allen drei Bereichen habe das Unternehmen vergangenes Jahr seine Marktposition ausbauen und festigen können, berichtet Lais. Im Bereich der individuellen industriellen Anwendungen erhofft er sich mehr Möglichkeiten aufgrund der neuen Schneideanlage. So entwickelt TTL beispielsweise Filter zur Schall- oder Feuchtigkeitsabsorption in Pkws. Mit Filtration von Feinstaub aus Autoabgasen haben die Lörracher indes nichts zu tun.

Rund die Hälfte des Umsatzes erzielt TTL im Export. Nadelfilze und -vliese vom Hochrhein werden in ganz Europa sowie in Teilen Asiens, Afrikas und in Australien vertrieben. Entsprechend sind die nationalen wie internationalen Messeauftritte: TTL präsentierte sich 2017 auf der „Clean Show“ in Las Vegas und auf der „Techtextil“ in Frankfurt. Für dieses Jahr stehen die Messe für industrielle Dämmstoff- und Isoliertechnik in Köln sowie die „Expodetergo“ in Mailand auf dem Programm. kat

Hund Möbelwerke: Acht Prozent mehr Umsatz

Auftragseingang liegt unter dem Vorjahr

BIBERACH. Die Unternehmensgruppe Hund Möbelwerke ist vergangenes Jahr zum vierten Mal in Folge überdurchschnittlich gewachsen: Laut einer Pressemitteilung steigerte der Büromöbelhersteller aus dem badischen Biberach seinen Umsatz 2017 um circa acht Prozent auf rund 27 Millionen Euro. Im Branchendurchschnitt lag das Umsatzplus vergangenes Jahr darunter. „Auch wenn wir uns in einer sehr kompetitiven Branche mit den entsprechenden Margen bewegen, sind wir stolz auf diesen Umsatz“, sagt Geschäftsführer André Hund. Allerdings falle der Ausblick auf das laufende Jahr nur vorsichtig optimistisch aus – der Auftragseingang liege „merklich unter dem des Vorjahres“. Zuversichtlich zeigen sich die Firmenchefs André und Hendrik Hund in Bezug auf ihre neue Produktlinie „Enercon“, die sie dieses Jahr vorstellen und die ganz im Fokus des Vertriebs stehe. Enercon biete die Möglichkeit, „Büroräume in ihrer ganzen Tiefe mit der entsprechenden Kabelinfrastruktur zu erschließen“. Der Technologiepark Offenburg zählt bereits zu den ersten Kunden von Enercon-Produkten.

Die Möbelfabrik wurde 1919 in Oberwolfach gegründet. Heute hat Hund Möbelwerke den Hauptsitz im badischen Biberach, wo die Vorfertigung angesiedelt

ist. Die Montage erfolgt im fränkischen Sulzdorf; die Verwaltung verteilt sich auf die beiden Standorte. Insgesamt beschäftigt die Gruppe knapp 140 Mitarbeiter, je die Hälfte in Biberach und in Sulzdorf. Die Kunden sind überwiegend Fachhändler, nur vereinzelt beliefert man große Abnehmer aus der Verwaltung oder Industrie auch direkt. Der Exportanteil liegt bei circa zwölf Prozent. ine

Die Produktlinie „Enercon“ soll die Kabelinfrastruktur in Büros bewältigen. Der Technologiepark Offenburg wurde damit ausgestattet.



KLS Martin Group: Implantatsysteme und Elektrochirurgiegeräte gefragt

Zehn Prozent Umsatzplus

TUTTLINGEN. Die Gruppe ist ein global agierendes mittelständisches Familienunternehmen der Medizintechnik und erarbeitet seit 1923 umfassende medizintechnische Problemlösungen vor allem in der Chirurgie und Hand in Hand mit klinischen Anwendern. Vor allem wegen der sehr erfolgreichen Bereiche Implantate und Elektromedizin wächst das Unternehmen überproportional und profitabel, so eine Pressemeldung. Im vergangenen Jahr stieg der Umsatz bereinigt um Wechselkurseffekte um circa zehn Prozent auf 240 Millionen Euro.

Besonders stark wuchs KLS Martin in Nordamerika, Japan, Russland und Indien. Die indische Niederlassung wurde erst 2016 in Chennai (früher Madras) eröffnet. Der Exportanteil am Umsatz liegt bei über 90 Prozent.

Jedoch konnte das Unternehmen auch in Deutschland Erfolge erzielen. Hier hat man etwa bei einem Lungenlaser einen Marktanteil von 100 Prozent. Zu 56 Prozent tragen Implantatsysteme zum Gruppenumsatz bei. Nicht zuletzt haben die neuen „Individual Patient Solutions“ (IPS), also Produkte rund um die Planung und Umsetzung patientenindividueller Lösungen, zum Erfolg in der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie beigetragen. Mittlerweile werden circa 5.000 solcher individuellen Lösungen im Jahr hergestellt. Zum Produktspektrum des Unternehmens gehören neben den Implantatsystemen und der Elektromedizin chirurgische Laser, Sterilisationscontainer, Operationsleuchten sowie über 16.000 chirurgische Instrumente. KLS Martin beschäftigt 1.230 Mitarbeiter, darunter 86 in Freiburg. orn

Volksbank Freiburg stellt sich dem Strukturwandel

Erneutes Plus im Jahr 2017

FREIBURG. Mit einer Bilanzsumme von 3,15 Milliarden Euro (plus 2,5 Prozent) gehört die Volksbank Freiburg zu den zehn größten Volksbanken in Baden-Württemberg. Das Wachstum im vergangenen Geschäftsjahr ist in erster Linie auf die Kreditseite zurückzuführen. Das Kundenkreditvolumen stieg um 8,4 Prozent auf 2 Milliarden Euro. Die Kundeneinlagen gingen um 3,3 Prozent auf 2,34 Milliarden Euro zurück. Dies lag in erster Linie daran, dass vor allem institutionelle Anleger vor dem Hintergrund der teilweise negativen Zinsen in Anleihen und Aktien umschichteten. Das Kundenwertpapiervolumen der Volksbank stieg von 810 Millionen Euro um 20 Prozent auf 971 Millionen Euro. Dies trug zu einem guten Provisionsergebnis von 23,9 Millionen Euro (plus 7,7 Prozent) bei. Das Zinsergebnis ging um 2 Prozent auf 58,8 Millionen Euro zurück. Die Verwaltungsaufwendungen konnte die Volksbank um 1,1 Prozent auf 51,2 Millionen Euro senken, was auch daran lag, dass der Personalaufwand nahezu gleich gehalten werden konnte. Die Anzahl der Mitarbeiter sank um circa 30 auf 480. Dabei hat die Volksbank die natürliche Fluktuation ausnutzen können, Kündigungen gab es keine. Diese Entwicklung wird sich im laufenden Jahr fortsetzen, verstärkt auch dadurch, dass neun Filialen im Jahr 2018 geschlossen werden sollen (Ende des Jahres wird man dann noch 22 Filialen haben). Dies wiederum ergibt sich aus der Tatsache, dass die Kunden die Dienstleistungen in den Filialen immer weniger nachfragen – es gibt einzelne Filialen, wo weniger als zehn Kunden am Tag gezählt werden. Das Elektronikbanking hat dazu im Gegensatz stark zugenommen, die Transaktionen auf diesem Weg stiegen im vergangenen Jahr um mehr als 20 Prozent. Die Volksbank wird ihre Beratungsleistungen vermehrt telefonisch anbieten und dafür ein 15 Mitarbeiter zählendes Servicezentrum einrichten.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung bewegte sich im Jahr 2017 bei knapp 30 Millionen Euro und damit auf Vorjahresniveau. Der Gewinn wird, wie in den Vorjahren

auch, in erster Linie den Eigenmitteln zugeführt werden. Diese beliefen sich zum Jahresende 2017 auf 308 Millionen Euro. Das entspricht einer Gesamtkapitalquote von 17,4 Prozent (Basel III verlangt circa 10,9 Prozent). Für das laufende Jahr erwartet der Vorstandsvorsitzende Uwe Barth angesichts des weiter rückläufigen Zinsüberschusses ein zwar abgeschwächtes, aber immer noch auskömmliches Betriebsergebnis. Der Neubau der Volksbank am Hauptbahnhof schreitet voran: Der Abbruch des alten Gebäudes wird bis zum Sommer andauern, der anschließende Bau (mit 24.000 Quadratmetern Nutzfläche für die Bank, zu vermietende Büros und Geschäfte, ein Hotel sowie Räume für das anschließende Ursula Gymnasium) soll im Laufe des Jahres 2021 fertig sein. orn



Volksbank Dreiländereck spürt die gute Konjunktur

Bilanzsumme gestiegen

LÖRRACH. Die gute Konjunktur in Deutschland, aber auch im südwestlichsten Teil der Republik, hat sich auf die Volksbank Dreiländereck ausgewirkt, so deren Vorstandsvorsitzender Günther Heck bei der Vorstellung der Zahlen für das Geschäftsjahr 2017. Die Bilanzsumme stieg um 1,7 Prozent auf 1,225 Milliarden Euro. Sehr aktiv sei man wiederum im Kreditgeschäft gewesen, 168 Millionen Euro wurden neu zugesagt, darunter 105 Millionen Euro an Privatkunden. Allerdings hat sich wegen sehr hoher Tilgungsleistungen und der veränderten Bewertung der Schweizer Franken-Kredite aufgrund des stärkeren Eurokurses der Bestand an Kundenkrediten mit 960 Millionen Euro auf Vorjahresniveau bewegt und ist nicht gestiegen. Die Kundeneinlagen hingegen wuchsen um 2,3 Prozent auf 1,355 Milliarden Euro. Dazu kommt, dass der Wertpapierumsatz um über 36 Prozent auf 97 Millionen Euro gestiegen ist. Auch das Lebensversicherungsgeschäft nahm um 22 Prozent und das Bausparen um über 14 Prozent zu.

Entsprechend gut fiel der Provisionsüberschuss der Volksbank Dreiländereck mit 14,5 Millionen Euro (plus 0,7 Prozent) aus. Der Zinsüberschuss hingegen nahm wegen der Niedrigzinsphase ab und zwar um 10,7 Prozent auf 24,3 Millionen Euro. Der Verwaltungsaufwand lag mit 24,1 Millionen Euro nahezu auf Vorjahresniveau. Das Betriebsergebnis vor Bewertung erreichte 14,5 Millionen Euro. Zum Jahresende beschäftigte die Volksbank 230 Mitarbeiter sowie 27 Auszubildende. Ihren Mitgliederbestand konnte sie auf jetzt 34.243 erhöhen, 52 Prozent ihrer Kunden sind inzwischen gleichzeitig Mitglied. **upl**

Volksbank Lahr behauptet Marktposition

Solider Wachstumskurs

LAHR. Die Volksbank Lahr hat im Geschäftsjahr 2017 ihre Bilanzsumme um 2,1 Prozent auf 2,3 Milliarden Euro erhöhen können. Das betreute Kundenvolumen (Einlagen, Kredite, Wertpapiereanlagen, vermittelte Darlehen, Bausparen und Versicherungsgeschäft) wuchs um 4,3 Prozent auf 4,3 Milliarden Euro. Darauf verwies Peter Rottenecker, Vorstandsvorsitzender der Bank, Ende Januar vor der Presse. Dabei stiegen die Kredite um 7 Prozent auf 1,484 Milliarden Euro, 371 Millionen Euro wurden neu vergeben. Das Wachstum ging gleichermaßen auf private Baufinanzierungen und gewerbliche Investitionen zurück. Die Kundeneinlagen sanken um 145 Millionen Euro, der Rückgang war auf Kommunen beziehungsweise Firmenkunden zurückzuführen. Im Gegenzug hat sich der Wertpapierbestand der Kunden um 40 Prozent (oder 206 Millionen Euro) auf 723 Millionen Euro erhöht. Vor dem Hintergrund der EZB-Zinspolitik war das Zinsergebnis mit 36,3 Millionen Euro im Vergleich zum Vorjahr rückläufig. Das Provisionsergebnis stieg um 0,75 Millionen Euro auf 16,7 Millionen Euro. Die Personalkosten beliefen sich auf 24 Millionen Euro und die Verwaltungsaufwendungen auf knapp 13 Millionen Euro. Das Ergebnis vor Bewertung wird voraussichtlich 16,1 Millionen Euro betragen und liegt damit circa 1,3 Millionen Euro unter dem Ergebnis des Jahres 2016. Die Rücklagen, so Rottenecker, können erneut sehr gut dotiert und das bilanzielle Eigenkapital um 4,9 Prozent gestärkt werden. Die Volksbank beschäftigt 473 Mitarbeiter (14 weniger als im Vorjahr). Für das laufende Jahr rechnet der Vorstand mit einer Fortsetzung des Wachstumskurses und einem Ergebnis auf dem Niveau von 2017. **orn**

Debit





Der dreigeschossige Neubau des Klinikums Konstanz mit einem Hub-schrauberlandeplatz auf dem Dach.

Neubau des Klinikums Konstanz eingeweiht

„Zentral und gebündelt“

Das Klinikum Konstanz hat für 100 Millionen Euro einen Neubau erhalten. Darin haben unter anderem die neue zentrale Notaufnahme, ein OP-Trakt und das orthopädische Fachkrankenhaus Vincentius ihren Platz. Diesen Monat zieht es in die neuen Räume. Der Neubau selbst wurde im Januar eingeweiht.

Es hatte mehrerer Anläufe und einer mehrjährigen Planungsphase bedurft, doch nun ist die räumliche Enge am Klinikum Konstanz Vergangenheit: Hell und modern ist beispielsweise der Eingangsbereich des Neubaus im Stadtteil Petershausen. Auch in der Notaufnahme geht es nicht mehr beengt zu, wie Rainer Ott, Geschäftsführer im Gesundheitsverbund Konstanz und Vorstand der Vincentius AG, anlässlich der Einweihung Mitte Januar betonte. Außerdem

wurde sie um eine Notfallaufnahme station ergänzt. Beides ist in einem Teil des Neubaus untergebracht, genauso wie der OP-Trakt mit neun OP-Sälen, die Radiologie und der Linksherzkathetermessplatz sowie die Physiotherapie. Dieser sogenannte Funktionsneubau befindet sich auf der Ostseite. Den anderen Teil des Neubaus auf der Westseite bezieht Anfang dieses Monats das bisher am Rande der Konstanzer Altstadt untergebrachte Vincentius-Krankenhaus. Mit

70 Betten verfügt es am neuen Ort über zehn mehr als bisher. Der Klinikneubau selbst hat drei Geschosse, die zusammen über eine Fläche von 40.000 Quadratmeter verfügen. Eine Eingangshalle verbindet alle Gebäudeteile. Auf dem Dach befindet sich ein Hub-schrauberlandeplatz, der auch bei Nacht angefliegen werden kann.

Die Mitarbeiter freuen sich nicht nur über die modernen Räumlichkeiten, sondern auch über die kürzeren Wege für sie und die Patienten, aber auch über neue technische Errungenschaften wie das Herzkatheterlabor. Mit dem Neubau sei „eine effektive Nutzung von Kapazitäten zentral und gebündelt“ möglich, sagte der baden-württembergische Sozialminister Manfred Lucha in seiner Rede bei der feierlichen Eröffnung. Mit Blick auf das Klinikum Konstanz und das Vincentius-Krankenhaus erklärte er, beide würden voneinander profitieren. Das Vincentius-Krankenhaus mit seinen 149 Mitarbeitern soll als eigenständige Marke weiterbestehen, rechtlich aber mit dem Klinikum Konstanz verschmelzen. Beide gehören zum Ende 2012 gegründeten Gesundheitsverbund Landkreis Konstanz, einer gemeinnützigen GmbH (siehe Kasten). Das Klinikum Konstanz ist akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Freiburg, verfügt über 14 Fach- sowie zwei Belegabteilungen mit insgesamt 350 Betten und zählt mit seinen rund 1.000 Mitarbeitern zu den größten Arbeitgebern der Stadt.

Die Kosten für den rund 100 Millionen Euro teuren Neubau teilen sich drei Parteien: Das Land steuerte mit 48,2 Millionen Euro etwa die Hälfte bei. 32 Millionen Euro zahlte die Stadt Konstanz und 12 Millionen

Euro die Konstanzer Spitalstiftung, zu der das Klinikum Konstanz früher gehört hatte.

Dass durch den Neubau Synergien entstehen, betonten auch Frank Hämmerle, Landrat und zugleich Aufsichtsratsvorsitzender des Gesundheitsverbunds, sowie der Konstanzer Oberbürgermeister und Aufsichtsratsvorsitzende der Vincentius AG, Uli Burchardt. Hämmerle bezeichneten den Neubau zudem als „Meilenstein in der Gesundheitsversorgung“. Und Burchardt hob hervor, er sei „sehr glücklich über den Neubau“, der zugleich die größte Baustelle in der jüngeren Geschichte von Konstanz dargestellt habe.

Deren Startpunkt liegt im Jahr 2007, als die Arcass Planungsgesellschaft den Auftrag für die Planungen



Der Eingangsbereich des Klinikneubaus. Er befindet sich im Konstanzer Stadtteil Petershausen.

DER VERBUND

Zum Gesundheitsverbund Landkreis Konstanz (GLKN) gehören Klinikstandorte und Gesundheitseinrichtungen in Singen, Konstanz, Radolfzell, Engen, Stühlingen und Gailingen. Mit rund 3.600 Beschäftigten und über 1.400 Betten ist der Verbund nach eigenen Angaben der größte Gesundheitsversorger in der westlichen Bodenseeregion. Sein Spektrum umfasst Leistungen der Akutmedizin, Vorsorge, Rehabilitation sowie Pflege für Menschen jeglichen Alters.

erhalten hatte. Damals allerdings war der Neubau noch auf der Nordseite des Klinikums vorgesehen. 2008 brannte zudem der OP-Trakt, der danach in einem Interimsbau aus modularen Containern untergebracht wurde und damit auf die Dringlichkeit des Neubaus hinwies. Planänderungen und verschiedene Streitigkeiten hatten aber Verzögerungen zur Folge. 2012 wurden die Planungen für den Neubau wieder aufgenommen – allerdings auf der Südseite des Klinikums. 2014 begannen die Bauarbeiten, die dann im Zeit- und Kostenrahmen blieben, was auch bei der Eröffnung betont wurde. Der letzte Schritt nach der Einweihung im Januar waren beziehungsweise sind zahlreiche Umzüge: zum einen das gesamte Vincentius-Krankenhaus, zum anderen von zahlreichen Einheiten des Klinikums selbst.

mae

Unternehmersymposium zum Gesundheitsmanagement Gibt es „Unternehmerge“?

Beim zweiten Freiburger Unternehmersymposium, organisiert von vier im Gesundheitsmanagement tätigen Unternehmen („Kast.Die Personalmanufaktur“, „Fitalmanagement“, „Gesundheitsresort Freiburg“ sowie „Thilo Jakob Health Care To Market“) stand vor 100 Teilnehmern das Gesundheitsmanagement eines Unternehmens und sein Anteil am Firmenerfolg im Mittelpunkt. Neben mehreren Foren, die sich mit praktischen Beispielen beschäftigten, kamen drei Professoren der Uni Freiburg mit Vorträgen zu Wort. Der Wirtschaftsweiser Lars Feld hielt die Bereitstellung von Gesundheitsleistungen im Unternehmen zur Sicherung der Beschäftigung älterer Arbeitnehmer für unerlässlich. Der Psychologe Markus Heinrichs bezeichnete soziale Interaktion, Stressmanagement und regelmäßige körperliche Fitness und eine vertrauensvolle Firmenkultur als entscheidend fürs Gesundbleiben in Unternehmen.

Katharina Domschke, ärztliche Direktorin der Uniklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, machte sich Gedanken über genetische Aspekte des unternehmeri-

schen Erfolgs. Sie hält unseren genetischen Code (die DNA) zu etwa 50 Prozent für diesen Erfolg verantwortlich und zwar indem Gene Persönlichkeitseigenschaften wie Extrovertiertheit, Risikobereitschaft, Stressresistenz, Kooperationsfähigkeit, Entscheidungsfreude und Neugier determinieren. Die verbleibenden 50 Prozent werden laut Domschke von den jeweiligen Umweltkonstellationen bestimmt. Dabei kommt mit dem sogenannten epigenetischen Code eine zweite Ebene ins Spiel. Epigenetische Faktoren sind biochemische Mechanismen, die die Funktion unseres genetischen Codes (der DNA) wesentlich bestimmen (im Gegensatz zur Genetik), zeitlich dynamisch sind und von verschiedenen Faktoren beeinflusst werden können. Zu diesen Faktoren gehören etwa Sport, Ernährung, Yoga oder Meditation, soziale Interaktion und Psychotherapie.

»Die DNA bestimmt Persönlichkeitseigenschaften«

upl, tj

WVIB Schwarzwald AG

„Das magische Viereck in Bestform“

Das magische Viereck von Wachstum, Inflation, Arbeitsmarkt und Export ist laut Christoph Münzer, Hauptgeschäftsführer des Wirtschaftsverbandes industrieller Unternehmen Baden (WVIB), derzeit in Bestform, und die Schwarzwald AG trage ihren Teil dazu bei. Für das Jahr 2017 haben die Mitgliedsunternehmen (auf die Umfrage antworteten 370 von circa 1.000 Mitgliedern) ein Umsatzplus von mehr als neun Prozent gemeldet. 72 Prozent der Antwortenden sind gegenwärtig voll ausgelastet und 15 Prozent überausgelastet. Wenn sie es denn finden, wollen 45 Prozent der Unternehmen weiter Personal einstellen. Der Umsatz ist bei knapp 80 Prozent der Firmen gewachsen (Vorjahr: 64 Prozent), bei 4 Prozent ist er gleich geblieben, und nur 17 Prozent mussten einen Rückgang verzeichnen (2016: 32 Prozent). Ein ähnliches Bild bei den Auftragseingängen: Sie wuchsen um circa 10 Prozent. Und 49 Prozent berichteten von einer guten Ertragslage, 47 Prozent schätzten diese als befriedigend ein. Aber es gibt auch eine Sorge: Die Nachfrage nach Arbeitskräften kann nicht befriedigt werden. Manche Unternehmen verstärken

laut Münzer ihr Engagement ins Ausland, weil sie nur dort noch Arbeitskräfte finden. Insgesamt beschäftigen die WVIB-Unternehmen über 4.000 Mitarbeiter mehr als im Vorjahreszeitraum, 67 Prozent haben ihre Belegschaft vergrößert. Die Investitionen sind bei 43 Prozent der Antwortenden gestiegen, und die durchschnittliche Investitionsquote gemessen am Umsatz beläuft sich jetzt auf 7 Prozent.

Thomas Burger, seit vergangener Herbst Präsident des WVIB und Unternehmer in Schonach (SBS Feintechnik), appellierte an den Staat, Rahmenbedingungen zu schaffen, die einer Fortsetzung des bislang schon sehr langen Aufschwungs förderlich sind. Der Staat solle sich auf seine Kernaufgaben konzentrieren, für eine gute Infrastruktur und Bildungsmöglichkeiten sorgen, maßvolle Steuern erheben, den Bürokratieabbau in Angriff nehmen. Förderprogramme und Subventionen brauche man keine. Die mittelständische Industrie rief er dazu auf, sich politisch besser zu organisieren, schneller auf Probleme zu reagieren und mit ihren Verbänden offensiver und geschlossener zu agieren.

orn



Bild: am - Fotolia

Lkw-Maut wird ausgeweitet / Toll Collect empfiehlt Vielfahrern Einbau eines Fahrzeuggeräts Ab Juli auf allen Bundesstraßen

Die Lkw-Maut wird in Deutschland ab Juli ausgeweitet. Dann müssen in- und ausländische Kraftfahrzeuge und Fahrzeugkombinationen ab 7,5 Tonnen zulässigem Gesamtgewicht für das Befahren aller Bundesstraßen Geld bezahlen. Schätzungen der Toll Collect GmbH zufolge sind bundesweit rund 140.000 Fahrzeuge aus circa 30.000 Unternehmen betroffen. Die neue Regelung gilt nicht nur für Unternehmen der Transport- und Logistikbranche, sondern auch für viele andere Branchen, die regional unterwegs sind. Das gebührenpflichtige Streckennetz wird zukünftig rund 52.000 Kilometer Autobahnen und Bundesstraßen umfassen. Unternehmen und Betriebe sollten sich deshalb frühzeitig informieren, ob ihre Fahrzeuge ab Mitte des Jahres der Mautpflicht unterliegen. Darauf weist Claudia Steen von Toll Collect hin.

Die Toll Collect GmbH mit Sitz in Berlin wurde vom Bundesverkehrsministerium damit beauftragt, das System zur Einnahme der Lkw-Maut auf deutschen Autobahnen aufzubauen, zu betreiben und die Gebühren abzurechnen. Für Letzteres gibt es zwei Möglichkeiten: nach jeder Fahrt manuell oder automatisch. „Wer mit seinen Fahrzeugen viel unterwegs ist, kann die Maut am einfachsten und komfortabelsten über die On-Board Unit entrichten“, sagt Claudia Steen. Die On-Board Unit (OBU), auch Fahrzeuggerät genannt, wird fest in den Lkw eingebaut. Beim Starten des Fahrzeugs schaltet sie sich automatisch an und sendet in regelmäßigen Abständen zeitversetzt Fahrtdaten und die

für die Mautberechnung notwendigen Fahrzeugmerkmale an das Toll-Collect-Rechenzentrum. Dort wird die Gebühr berechnet, und die Unternehmen erhalten monatlich eine Mautaufstellung.

Wer beispielsweise nur zweimal im Monat 20 Kilometer in einem 7,5-Tonner auf einer Bundesstraße zurücklegt, dem empfiehlt Claudia Steen das manuelle Verfahren. Über die Homepage oder über eine App kann man am PC, Tablet oder Smartphone die nötigen Daten eingeben. „Bis zu zehn Fahrten und Strecken kann man beim manuellen Verfahren abspeichern“, sagt sie.

Wenn ein Unternehmen eine OBU einbauen lassen will, muss es sich auf dem Toll-Collect-Kundenportal registrieren. Darüber können Fahrzeuge an- und abgemeldet sowie weitere Daten geändert werden. Die Geräte selbst, die die Toll Collect GmbH den Unternehmen kostenlos überlässt, bauen zertifizierte Werkstätten ein, die auf der Toll-Collect-Website zu finden sind. Die Kosten für den Einbau muss das Unternehmen selbst tragen. Wie hoch diese sind, hängt laut Claudia Steen vom Fahrzeug ab. Denn viele Lkw werden in den Werken bereits vorgerüstet. Dann, so schätzt sie, dauert der Einbau eine bis eineinhalb Stunden. Beispielsweise bei einem Sprinter, der nicht vorgerüstet ist, müsse man mit bis zu vier Werkstattstunden rechnen. Was sich lohnt, müssten die Unternehmen je nach Größe ihrer Flotte und der Menge ihrer Fahrten einschätzen. **mae**

i www.toll-collect.de

i

IHK Hochrhein-Bodensee: Yvonne Feißt, 07622 3907-265, yvonne.feisst@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg: Martin Schmidt, 07721 922-207, martin.schmidt@vs.ihk.de

IHK Südlicher Oberrhein: Norbert Uphues, 0761 3858-117, norbert.uphues@freiburg.ihk.de

Vergabe öffentlicher Aufträge

Erleichterung für Unternehmen

Gute Nachrichten für alle, die sich für einen der zahllosen Aufträge interessieren, die die öffentliche Hand in der EU jährlich ausschreibt: Die IHK-Auftragsberatungsstelle Baden-Württemberg bietet zukünftig die Aufnahme in das amtliche Verzeichnis präqualifizierter Unternehmen an. Das erleichtert es auch kleineren Unternehmen, die bisher von der aufwendigen Prozedur abgeschreckt worden sind, sich um solche lukrative Aufträge zu bewerben.

Bisher musste jeder Wettbewerber zunächst unabhängig vom Auftragsinhalt nachweisen, dass er geeignet ist. Dazu erforderlich war die ständig wiederkehrende Notwendigkeit, Unterlagen zu beschaffen, auf Aktualität zu achten und dafür Sorge zu tragen, dass diese vollständig und pünktlich bei der Vergabestelle vorliegen. Damit ist jetzt Schluss, denn mit der europäischen Vergaberechtsreform wurde die Aufnahme in ein amtliches Verzeichnis als adäquate Nachweisform eingeführt. In Deutschland haben die IHKs die Führung dieses „amtlichen Verzeichnisses präqualifizierter Unternehmen“ (AVPQ) übernommen. Sobald sie dort eingetragen sind, müssen Unternehmen bei der Bewerbung um die Vergabe von Liefer- und Dienstleistungsaufträgen oder auch freiberuflichen Tätigkeiten nicht jedes Mal wieder einen Einzelnachweis führen.

Aber es gibt noch mehr Neuerungen im Vergaberecht. So hält die Digitalisierung verstärkt Einzug. Seit diesem Jahr ist die E-Vergabe als obligatorisches Verfahren in der Vergabeverordnung vorgesehen. Somit wird dann auch der elektronische Informationsaustausch auf Internetbasis im Hintergrund zur Regelanwendung werden.



Bauaufträge werden von der öffentlichen Hand häufig vergeben.

Der Eintragung in das AVPQ geht ein Präqualifizierungsverfahren voraus, das die IHK-Auftragsberatungsstelle Baden-Württemberg anbietet. Hier werden einmal im Jahr alle erforderlichen Angaben und Dokumente über die Leistungsfähigkeit und die Eignung des Unternehmens beziehungsweise der verantwortlichen Personen erfasst und dem amtlichen Verzeichnis zur Verfügung gestellt. Für die Eintragung in das AVPQ erhebt die IHK-Auftragsberatungsstelle eine Gebühr in Höhe von 50 Euro. Hinzu kommen die Kosten für die vorangestellte Präqualifizierung in Höhe von 160 Euro. In diesen Kosten sind die komplette Erfassung sowie alle Aktualisierungen über die Laufzeit von einem Jahr enthalten. **Saskia Drescher**

i IHK-Auftragsberatungsstelle, Saskia Drescher, Tel. 0711 2005-1542, saskia.drescher@stuttgart.ihk.de

GUTE GRÜNDE...

... für den Eintrag in das „Amtliche Verzeichnis präqualifizierter Unternehmen“ (AVPQ)

- **Weniger Aufwand:** Einmal aufgenommen im amtlichen Verzeichnis, sind präqualifizierte Unternehmen nicht mehr gezwungen, die gewünschten Eignungsnachweise bei jeder Ausschreibung neu zusammenzustellen. Die Eintragung im amtlichen Verzeichnis gilt ein Jahr.
- **Zeit- und Kostenersparnis:** Bei der Angebotsabgabe wird lediglich das Zertifikat in Kopie vorgelegt, oder die zum Zertifikat zugehörige Identifikationsnummer für den Zugriff auf die im amtlichen Verzeichnis enthaltenen Nachweise an den öffentlichen Auftraggeber werden übermittelt. Dadurch ist eine hohe Flexibilität und Reaktionsfähigkeit für das Unternehmen gegeben.
- **Höhere Rechtssicherheit:** Eine Eintragung schafft für die Unternehmen und die öffentlichen Auftraggeber eine hohe Rechtssicherheit. Es gilt die Eignungsvermutung: Der öffentliche Auftraggeber darf die Eignung des eingetragenen Unternehmens nur anzweifeln, wenn ihm dafür gute Gründe vorliegen.
- **Begrenztes Risiko:** Das Risiko, bei einem Ausschreibungsverfahren aufgrund nicht mehr aktueller oder unvollständiger Nachweise

ausgeschlossen zu werden, wird reduziert, die Ausschlussgründe werden minimiert. Vergabestellen haben die Eignung des Unternehmens anzunehmen. Der öffentliche Auftraggeber muss das Zertifikat anerkennen, wenn es ihm vorgelegt wird. Zusätzlich alle Nachweise nochmals einzufordern, ist nicht mehr notwendig.

- **Synchronität zur EEE:** Nachweise entsprechen den Anforderungen der Einheitlichen Europäischen Eigenerklärung (EEE). Ein Hinweis in der vom öffentlichen Auftraggeber verwendeten EEE auf den Eintrag im amtlichen Verzeichnis genügt zum Nachweis der Eignung und dem Nicht-Vorliegen von Ausschlussgründen.
- **Auffindbarkeit in der Internetdatenbank:** Die Internetseite des amtlichen Verzeichnisses kann als Recherchedatenbank genutzt werden, um Unternehmen zu finden, die eventuell bei freihändigen Vergaben oder beschränkten Ausschreibungen für eine Angebotsabgabe angesprochen werden können.
- **Aktualisierung der Daten und Dokumente jederzeit kostenfrei möglich:** Auch wenn das Zertifikat ein Jahr gilt, kann man im Laufe des Jahres immer wieder kostenfrei Aktualisierungen oder Änderungen für das Unternehmen vornehmen. Vor allem im Hinblick auf die Aktualisierung der Nachweise ist dies ein Vorteil.

Steuerreform in den USA

Die Folgen für deutsche Firmen mit US-Töchtern

Ende 2017 hat Donald Trump seine angekündigte Steuerreform unterzeichnet, zu Jahresbeginn ist das Gesetz in Kraft getreten. Es ist die umfassendste Steuerreform der USA seit 30 Jahren. Für deutsche Unternehmen mit Tochtergesellschaften in den USA bringt sie nicht nur Vorteile. Vorrangiges Ziel ist es, die Wettbewerbsfähigkeit von US-amerikanischen Unternehmen zu stärken, Wirtschaftswachstum zu erzeugen und neue Arbeitsplätze in den Vereinigten Staaten zu schaffen. Zugleich soll die Mittelschicht steuerlich entlastet werden. Das Gesetz sieht dabei Steuerentlastungen in Höhe von 1.456 Milliarden Dollar für die kommenden zehn Jahre vor.

Ein wesentlicher Punkt ist die Senkung des Körperschaftsteuersatzes von 35 auf 21 Prozent, womit sich die Besteuerung amerikanischer Unternehmen im Mittelfeld der OECD-Staaten befindet. Andere Kernpunkte sind zum Beispiel Sofortabschreibungen für Wirtschaftsgüter im Jahr ihrer Anschaffung, eine begünstigte Besteuerung von rückgeführten Gewinnen aus dem Ausland sowie eine Mindeststeuer für konzerninterne Importe in die USA („Base Erosion and Anti-Abuse Tax“).

Die Investitions- und Innovationsbereitschaft wird durch den Sofortabzug bei Investitionen erheblich gefördert und die Liquiditätsstärke der US-

Unternehmen erhöht. In den USA wird die Steuerreform von Unternehmen, seien es amerikanische oder ausländische, äußerst positiv bewertet.

Die durchgreifende Verbesserung der steuerlichen Rahmenbedingungen löse einen erheblichen Gewinn- und Wachstumsschub aus, bestätigt etwa eine KPMG-Umfrage im Auftrag der AHKs bei den dort tätigen Mitgliedsunternehmen.

Allerdings wird die „Base Erosion and Anti-Abuse Tax“ zu einer erheblichen steuerlichen Belastung von grenzüberschreitenden Leistungsbeziehungen führen und nationale Lieferbeziehungsweise Leistungsketten bevorzugen. Betroffen sind nicht nur US-Konzerne mit Leistungsbezügen von ausländischen Tochtergesellschaften, sondern auch deutsche (ausländische) Konzerne mit US-Tochtergesellschaften. Dennoch prognostizieren das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) und das Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, dass deutsche Unternehmen aufgrund der verbesserten steuerlichen Rahmenbedingungen zunehmend in den USA investieren werden. Ausschlaggebend hierfür sei die massive Steuersatzsenkung und die Einführung von Sofortabschreibungen. Basierend auf den deutschen Investitionen der Jahre 2008 bis 2012 (155 Milliarden Euro) sei ein Anstieg um 39 Milliarden Euro zu erwarten.

dihk



Ideenwettbewerb

Digitale Ideen für den regionalen Tourismus

Das baden-württembergische Tourismusministerium hat den Ideenwettbewerb „Tourismus digital“ ausgelobt. „Die Digitalisierung ist mit ihrer Vielzahl an Möglichkeiten und Erfordernissen eine große Herausforderung und gleichzeitig auch eine große Chance für den Tourismus in Baden-Württemberg“, sagte Minister Guido Wolf. Die Spanne des Einsatzes der Informations- und Kommunikationstechnik in der Tourismuswirtschaft reiche von der Information vor der Reisebuchung im Internet, über die Buchung, Anmeldung in der Unterkunft, Abrechnung und Bezahlung bis hin zur Reisenachbearbeitung im Rahmen von Kundenbindungsaktivitäten. Sie sei sehr groß und die Entwicklungsunterschiede innerhalb der Branche seien enorm. „Deshalb ist der Anschluss an die Digitalisierung für die Tourismusbranche im Land unabdingbar, um wettbewerbsfähig zu bleiben“, so der Minister. Mit dem Ideenwettbewerb „Tourismus digital“ solle daher die gesamte Tourismusbranche im Land unterstützt werden, und Baden-Württemberg solle sich im Bereich „Smart Tourism“ an der Spitze positionieren.

Der Ideenwettbewerb richtet sich an alle Projekte, die Digitales im Tourismus kreativ und neuartig umsetzen. Mitmachen kann jeder, der eine pfiffige digitale Idee im Bereich Tourismus hat oder umsetzt. Projektideen können bis **20. April** übers Internet eingereicht werden. Alle eingereichten Projektideen werden von einer unabhängigen Fachjury bewertet. Zunächst werden sechs Finalisten ausgewählt, von denen Guido Wolf auf einer Abschlussveranstaltung am 11. Juni drei Gewinner auszeichnen wird. Sie erhalten ein Preisgeld von 100.000 Euro, 50.000 Euro beziehungsweise 25.000 Euro für die Umsetzung ihrer Projektideen. Die Plätze vier bis sechs erhalten jeweils 5.000 Euro Preisgeld. SW

 www.tourismusdigital-bw.de



ERFINDERBERATUNG

Die **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg**, Romäusring 4, VS-Villingen, bietet Erfinderberatungen am zweiten Dienstag im Monat von **14 bis 17.30 Uhr** an. Nächste Termine: **13. März und 10. April**. Anmeldung: Geschäftsbereich Innovation, Technologie der IHK, Telefon 07721 922-181 (Rebecca Wetzel) oder Fax 07721 922-9181.

Die **IHK Südlicher Oberrhein** bietet Erfinderberatungen in Freiburg und Lahr an. Im IHK-Gebäude in **Freiburg**, Schnewlinstraße 11, finden diese immer am ersten Donnerstag im Monat statt. Nächster Termin: **5. April**. Im IHK-Gebäude in **Lahr**, Lotzbeckstraße 31, finden die Erfinderberatungen immer am dritten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **15. März und 19. April**. Anmeldung: Synthia Groß, Telefon 0761 3858-263, synthia.gross@freiburg.ihk.de

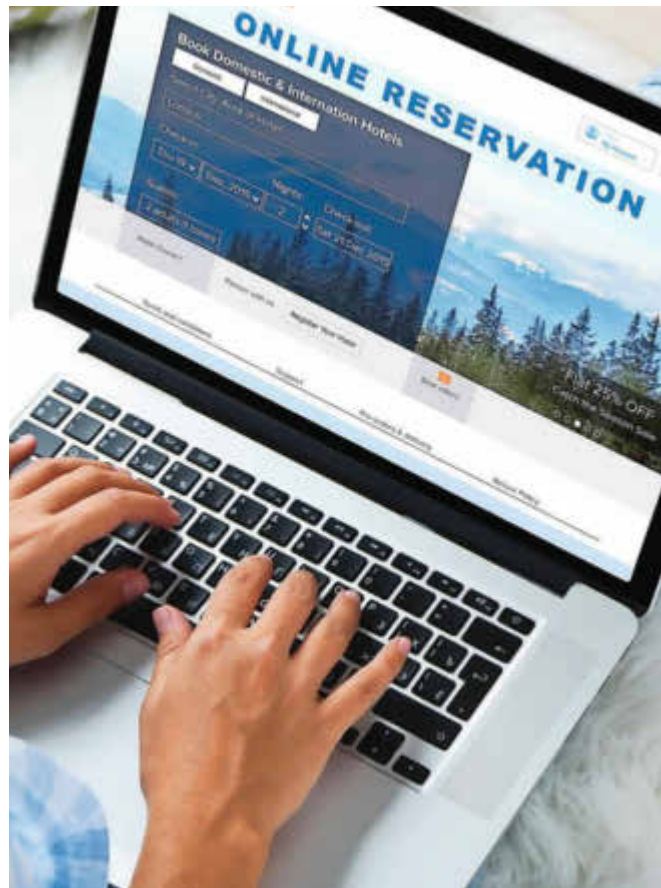



Bild: Africa Studio - Fotolia

Wettbewerb „We do digital“

Erfolgsgeschichten gesucht


Im Rahmen des Wettbewerbs „We do digital“ sucht die IHK-Organisation digitale Erfolgsgeschichten von Betrieben. Vom Start-up bis zum Traditionsbetrieb kann jedes Unternehmen mit bis zu 500 Beschäftigten teilnehmen. Die Gewinner werden Mitte Juni öffentlich vorgestellt. Der Hintergrund: Trotz Herausforderungen ist die Digitalisierung oft der entscheidende Erfolgsfaktor, um sich gegenüber Wettbewerbern durchzusetzen. Jedes Unternehmen in Deutschland kann ein „Start-up“ sein – auch viele traditionelle Betriebe erfinden sich gerade neu. Es gibt bereits viele Gewinner der Digitalisierung. Das wird besonders deutlich, wenn man sie sammelt: 2017 haben sich bei „We do digital“ Unternehmen aus 147 Orten in Deutschland beworben. Alle wurden auf www.WeDoDigital.de veröffentlicht. Die Beispiele reichen vom digitalen Metzger über den Unternehmer mit E-Learning-Plattform für Expeditionen bis zum Gründer mit App für die ganzheitliche medizinische Versorgung. Bewerbungsschluss für die aktuelle Wettbewerbsrunde ist am **14. Mai**. Weitere Informationen gibt es unter www.WeDoDigital.de. Die Teilnahme ist kostenfrei. SW

 Sebastian Wiekenberg, Tel. 0761 3858-268, sebastian.wiekenberg@freiburg.ihk.de

EU-Konsultation zur Bauprodukteverordnung

Fragebogen zur neuen Rechtsvorschrift

Die Europäische Kommission führt bis Mitte April eine offene Konsultation zur Bauprodukteverordnung (BauPVO) 305/2011 durch. Diese enthält sehr weitgehende Grundsatzfragen hinsichtlich der Vorschriften für Bauprodukte. So geht es im Fragebogen beispielsweise darum, ob die EU-Rechtsvorschriften aufgehoben und durch nationale Regelwerke ersetzt werden sollten. Als weitere Gestaltungsoption wird unter anderem die Definition wesentlicher Eigenschaften in harmonisierten Normen diskutiert, während andere Eigenschaften von den Mitgliedstaaten geregelt werden könnten. Die Kommission kommt zu dem Schluss, dass die mit der BauPVO angestrebten Ziele noch nicht erreicht wurden. Demnach treten insbesondere bei der Durchführung Schwierigkeiten auf. So bestehen etwa Unsicherheiten hinsichtlich der vorgesehenen vereinfachten Verfahren für Kleinunternehmen. Zu Antwortzeiten und Qualität der Auskünfte der Produktinformationsstellen „gab es Fragen“. Auch ein schnellerer und strafferer Normungsprozess wird als notwendig betrachtet. Mit Blick auf die möglichen erheblichen Änderungen wird betroffenen Unternehmen eine Teilnahme an der Konsultation empfohlen. Weitere Informationen sowie den Onlinefragebogen gibt es unter <https://ec.europa.eu/info/consultations>. SW

 Sebastian Wiekenberg, Tel. 0761 3858-268,
sebastian.wiekenberg@freiburg.ihk.de

Wettbewerb 100 Orte für Industrie 4.0

Lösungen im Bereich Gesundheit und Chemie

Der Wettbewerb „100 Orte für Industrie 4.0 in Baden-Württemberg“ wird dieses Jahr quartalsweise mit je einem Themengebiet ausgeschrieben. Im ersten Quartal liegt der Fokus auf der Gesundheits- sowie auf der Chemischen Industrie. Der nächste Stichtag für eine Bewerbung ist der **31. März**. Im Rahmen des Wettbewerbs zeichnet das Land innovative und anfassbare Lösungen für die Digitalisierung der Wertschöpfung in der Industrie aus. Die gesuchten Industrie-4.0-Lösungen können sowohl neue Produkte wie Maschinen und Anlagen als auch neue Prozesse und Dienstleistungen oder Software- und Vernetzungslösungen umfassen. In erster Linie werden neue Lösungen gesucht, die bereits in der Industrie umgesetzt sind und deren Mehrwert im Vergleich zu bisherigen Lösungen konkret dargestellt werden kann. Der Wettbewerb richtet sich in erster Linie an Unternehmen als Ausrüster und Anwender innovativer Lösungen. Kleine und mittelständische Unternehmen im Land Baden-Württemberg werden dabei besonders zur Einreichung ihrer Ideen aufgerufen. Über die Bewertung und Auswahl für die „100 Orte“ entscheidet eine Expertenjury. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.i40-bw.de/de/100-orte-wettbewerb, Hilfe bei der Bewerbung von der IHK. SW


 Sebastian Wiekenberg, Tel. 0761 3858-268,
sebastian.wiekenberg@freiburg.ihk.de



Bild: sdecoret - Fotolia

Der Datenschutz hat auch Auswirkungen auf den Firmenverkauf - zum Beispiel, wenn dabei auch Kundendaten weitergegeben werden sollen.

Verkauf von Kundendaten

Nur mit Einwilligung der Betroffenen

Sollen personenbezogene Kundendaten als Vermögenswert von einer verantwortlichen Stelle auf eine andere übertragen werden, müssen die betroffenen Kunden einwilligen. Das muss in datenschutzrechtlich ausreichender Form geschehen, das heißt freiwillig, zweckgebunden, informiert und vom übrigen Vertragstext besonders abgegrenzt. Dies hat nicht nur Auswirkungen für den gewerblichen Adresshandel, sondern sollte auch im Rahmen von Unternehmenskäufen bedacht werden. Denn oftmals sind die Kundendaten einer der wesentlichen Vermögenswerte eines zu erwerbenden Unternehmens.

Fehlt die Einwilligung der Kunden oder entspricht sie nicht den formalen Anforderungen, kann dies nach einem neueren Urteil des Oberlandesgerichts Frankfurt am Main (Urteil vom 29. Januar 2018 – Az. 13 U 165/16) zur (Teil-)Nichtigkeit des Unternehmenskaufvertrags führen. Dies kann ein erhebliches wirtschaftliches Risiko

für die an einer Transaktion beteiligten Vertragsparteien bedeuten. Der Käufer, der die Kundendaten nicht bekommt, obwohl sie ihm zugesagt wurden, dürfte Garantieansprüche gegen den Verkäufer geltend machen. Außerdem drohen sowohl dem Verkäufer, der Kundendaten ohne Einwilligung übermittelt, als auch dem Käufer, der sich diese auf diese Weise beschafft, ab dem 25. Mai dieses Jahres mit dem Inkrafttreten der Europäischen Datenschutzgrundverordnung Geldbußen von bis zu 20 Millionen Euro oder vier Prozent des gesamten weltweit erzielten Jahresumsatzes des vorangegangenen Geschäftsjahrs, je nachdem, welcher der beiden Beträge höher ist.

Vor diesem Hintergrund ist die Prüfung, ob zu erwerbende Daten zulässigerweise erhoben und gespeichert wurden und ob sie ohne weitere Einwilligung der Kunden auf den Käufer übertragen werden können, unentbehrlich. **Lukas Kalkbrenner, Friedrich Graf von Westphalen**

Auswirkungen auf den Unternehmenskauf

Vertretungsmacht

Wann Insichgeschäfte zulässig sind

Eine Verpflichtung muss erfüllt werden

Vertritt der Geschäftsführer einer Gesellschaft beim Abschluss eines Geschäfts zugleich auf der anderen Seite sich selbst oder einen Dritten, liegt ein sogenanntes Insichgeschäft vor. Insichgeschäfte sind nach Paragraph 181 des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) grundsätzlich unzulässig, jedoch gibt es zwei Ausnahmen: Entweder der handelnde Geschäftsführer wurde – generell oder für das betreffende Geschäft – von den Beschränkungen des Paragraphen 181 BGB befreit, oder das Insichgeschäft wurde lediglich zur Erfüllung einer vorab eingegangenen Verpflichtung getätigt.

Mit der zuletzt genannten Ausnahme hat sich jüngst der Bundesgerichtshof (BGH) beschäftigt (Urteil vom 18. Oktober 2017, Az.: I ZR 6/16). Die Besonderheit des Falles lag darin, dass die auf beiden Seiten handelnde Geschäftsführerin interne Befugnisse über-

schrift, als sie einen Markenlizenzvertrag abschloss. Zum Abschluss dieses Vertrages hatte sich die von ihr vertretene Gesellschaft vorher im Zusammenhang mit einem Anteilskaufvertrag verpflichtet. Dennoch hätte die Geschäftsführerin hierfür die vorherige Zustimmung eines weiteren Geschäftsführers benötigt. Weil das Geschäft aber in Erfüllung einer vorher eingegangenen Pflicht erfolgte und somit nicht nachteilig für die GmbH war, hielt es der BGH für wirksam.

Abzuwarten bleibt, wie der BGH in weiteren Entscheidungen die „Nachteiligkeit“ näher ausfüllen wird. Es bleibt zu hoffen, dass der BGH die Anforderungen nicht zu formalistisch sieht und lediglich ein Korrektiv für missbräuchliche Verhaltensweisen des Geschäftsführers postuliert.

**Jan Henning Martens,
Friedrich Graf von Westphalen**

Fristlose Kündigung

Wenn ein Arbeitnehmer den Holocaust relativiert

Relativiert ein Arbeitnehmer in der Betriebsöffentlichkeit den Holocaust, so kann dies eine fristlose Kündigung rechtfertigen. Dies gelte jedenfalls dann, wenn ein Arbeitnehmer massenhafte Gaskammermorde aus dem Zweiten Weltkrieg in Abrede stelle und auch das Ausmaß der Deportation von Juden relativiere. Solche Äußerungen hätten zumindest volksverhetzenden Charakter und störten den Betriebsfrieden. Sie müssten auch nicht einmalig hingenommen und vor Ausspruch einer Kündigung zum Gegenstand einer Abmahnung erhoben werden. Das geht aus einem Urteil des Arbeitsgerichts Hamburg hervor (Urteil vom 18. Oktober 2017, 16 Ca 23/17).

Bei einem 59-jährigen Mitarbeiter eines Unternehmens aus der Wohnwirtschaft, der dort als Liegenschaftsbetreuer tätig gewesen ist, wurden zunächst bei der Rückgabe des Dienstfahrzeuges mehrere Musik-CDs mit rechtsradikalen Inhalten gefunden. Deswegen kam es im Betrieb des Arbeitgebers zwischen dem Arbeitnehmer und einer weiteren Mitarbeiterin zu einem Gespräch. Dabei kam auch das Thema Holocaust zur Sprache. Der Arbeitgeber warf dem Arbeitnehmer nach Anhörung der weiteren Mitarbeiterin vor, dass dieser in dem Gespräch den Holocaust verleugnet und im Übrigen weitere volksverhetzende Äußerungen von sich gegeben habe. Der Arbeitgeber nahm dies zum Anlass, eine fristlose sowie eine hilfsweise ordentliche Kündigung des Arbeitsverhältnisses auszusprechen.

Das Arbeitsgericht Hamburg befand die fristlose Kündigung als rechtswirksam, da der Arbeitnehmer seine Pflicht zur Rücksichtnahme auf die Interessen des Arbeitgebers verletzt habe, indem er gegenüber einer

weiteren Mitarbeiterin und somit in der Betriebsöffentlichkeit volksverhetzende und den Betriebsfrieden störende Äußerungen von sich gegeben habe. Er habe das Ausmaß der Deportationen relativiert sowie die Exekutionen bestritten. Einer Abmahnung bedurfte es in diesem Fall nicht, da es sich um einen besonders schweren Pflichtverstoß handelte. Für den Arbeitnehmer sei auch erkennbar gewesen, dass der Arbeitgeber solche volksverhetzenden Äußerungen auch nicht einmalig in seiner Betriebsöffentlichkeit hinnehmen würde. **Olaf Müller, Endriß und Kollegen**

Eine Abmahnung ist in diesem Fall nicht nötig



Bild: ra2 studio - Fotolia

Testamentsanfechtung

Jetzt ist das Amtsgericht zuständig

Soweit der Erblasser über den Inhalt seines Testaments im Irrtum war, kann es durch diejenigen angefochten werden, denen die Aufhebung der letztwilligen Verfügung unmittelbar zu statten kommt (siehe WiS 2/2018). Das gilt auch, wenn der Erblasser durch Drohung – zum Beispiel mit Strafanzeige oder damit, ihm in der Not nicht zu helfen – gezwungen wurde, ein Testament bestimmten Inhalts zu errichten.

Die Anfechtung kommt ferner dann in Betracht, wenn der Erblasser einen zur Zeit des Erbfalls vorhandenen Pflichtteilsberechtigten übergangen hat, dessen Vorhandensein ihm nicht bekannt war oder der erst nach der Testamentserrichtung geboren oder pflichtteilsberechtigt geworden ist. Dies ist zum Beispiel

dann der Fall, wenn der Erblasser wieder heiratet oder jemanden adoptiert. Denn hierdurch wird sein neuer Ehegatte beziehungsweise der Adoptierte pflichtteilsberechtigt. Hierbei steht das Anfechtungsrecht nur dem übergangenen Pflichtteilsberechtigten zu.

Die Anfechtung muss grundsätzlich durch Erklärung gegenüber dem Nachlassgericht innerhalb eines Jahres nach Kenntnis des Anfechtungsgrundes erfolgen. Zuständiges Nachlassgericht ist das Amtsgericht am letzten Wohnsitz des Verstorbenen. Abweichend hiervon waren bis Ende 2017 in Baden-Württemberg die staatlichen Notariate als Nachlassgerichte zuständig. Diese Sonderzuständigkeit endete zum Jahresbeginn. Seither sind auch in Baden-Württemberg wie in allen

anderen Bundesländern die bei den Amtsgerichten angesiedelten Nachlassgerichte zuständig. Mit erfolgreicher Testamentsanfechtung wird die angefochtene letztwillige Verfügung so behandelt als wäre sie nicht erfolgt.

Unter denselben Voraussetzungen ist auch ein Erbvertrag anfechtbar. Der wesentliche Unterschied zur Testamentsanfechtung ist, dass der Erblasser selbst anfechtungsberechtigt ist, mit dem Ziel, seine eigene erbvertragliche Erklärung zu beseitigen. Außerdem hat die Anfechtung in notariell beurkundeter Form gegenüber dem Vertragspartner und erst nach dessen Tod gegenüber dem Nachlassgericht zu erfolgen.

Csaba Láng, Sozietät, Jehle, Láng, Meier-Rudolph, Köberle

Betriebsprüfung bei geplantem Unternehmenskauf

Was die Betriebe dem Finanzamt zeigen müssen

Wer sich für den Erwerb eines bestehenden Unternehmens interessiert, kommt um eine detaillierte Analyse und Prüfung des Zielunternehmens (sogenannte Due Diligence Prüfung) nicht herum. Typische Bestandteile der Due Diligence Prüfung sind unter anderem die Prüfung der rechtlichen Struktur und Situation der Gesellschaft, der Finanz-, Vermögens- und Ertragslage, aber auch der steuerlichen Verhältnisse. Die Erkenntnisse werden in einem Due Diligence Report strukturiert zusammengetragen und dargestellt. Besonders sensibel sind Berichtsteile zu steuerlichen oder außersteuerlichen Rechtsverstößen.

Kein Wunder also, dass Due Diligence Reports für den Betriebsprüfer höchst interessant sind – aber müssen ihn Unternehmen auch herausgeben? Bei einer Betriebsprüfung richten sich die Mitwirkungspflichten nach Paragraph 200, Absatz 1 der Abgabenordnung. Danach hat das geprüfte Unternehmen insbesondere Auskünfte zu erteilen sowie Aufzeichnungen und andere Urkunden vorzulegen. Eine Mitwirkung darf aber nur verlangt werden, soweit sie zur Feststellung des steuererheblichen Sachverhalts notwendig, verhältnismäßig, erfüllbar und zumutbar ist. Daher besteht allenfalls eine gestufte Vorlagepflicht:



Bild: marcus_hofmann - Fotolia

1. Ergeben sich die im Report dargestellten Tatsachen aus anderen (Original-)Dokumenten, muss deren Vorlage genügen.
2. Eine vollständige Vorlage des Reports ist nicht erforderlich; stattdessen wäre eine auszugsweise und/oder teilgeschwärzte Fassung das mildere, gleich geeignete Mittel.
3. In welchem Umfang und warum die Betriebsprüfer die Vorlage jeweils verlangen, müssen die Prüfer im Rahmen ihrer Ermessenserwägungen begründen. Andernfalls liegt schon deshalb ein gerichtlich voll überprüfbarer Ermessensfehler vor.

Stefan Lammel,
Friedrich Graf von Westphalen

Will ein Unternehmen ein anderes übernehmen, müssen viele Dokumente vorgelegt werden.

Bekämpfung der Steuerhinterziehung

Finanzinstitute tauschen Daten aus

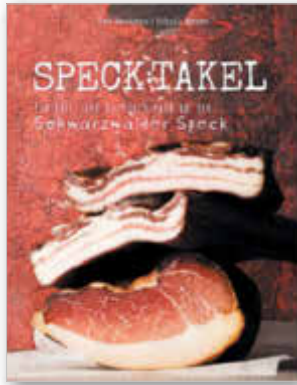
Keine Informationen über die ausgetauschten Daten

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hat zur Bekämpfung der Steuerhinterziehung bei Auslandssachverhalten einen Standard zum automatischen Austausch von Informationen über Finanzkonten in Steuersachen entwickelt. Danach werden künftig alle in einem Vertragsstaat ansässigen Finanzinstitute bestimmte Daten über bei ihnen geführte Konten von Personen, die in einem anderen Vertragsstaat ansässig sind, erheben. Dazu zählen Steuer- und Kontonummer, Jahressalden der Konten und zugeschriebenen Erträge. Diese Daten werden dann einmal jährlich von dem Finanzinstitut an eine zentrale Finanzbehörde im jeweiligen Land übermittelt. Diese leitet die Daten wiederum an eine zentrale Stelle im Ansässigkeitsstaat des Kontoinhabers weiter. In Deutschland übermittelt das Bundeszentralamt für Steuern die im Inland gesammelten Daten an ausländische Steuerbehörden und verteilt die empfangenen Daten an die deutschen Finanzämter.

Die Standards sowie die Umsetzung sind im Finanzkonten-Informationsaustauschgesetz (FKAustG) geregelt. Mit Schreiben vom 1. Februar 2018 hat das Bundesfinanzministerium eine Staatenauflistungsliste bekanntgegeben, nach der mit 101 Ländern Informationen ausgetauscht werden. Der erstmalige Datenaustausch soll am 30. September dieses Jahres starten. Die nationalen Finanzinstitute müssen die Finanzkontendaten zum 31. Juli übermitteln. Der Steuerpflichtige erhält keinerlei Kenntnis über die ausgetauschten Informationen.

Der internationale Steuerdatenaustausch wird die Besteuerung grenzüberschreitender Sachverhalte nachhaltig verändern. Allerdings wird der Informationsaustausch weiterhin nicht lückenlos sein, da einzelne Staaten dem Abkommen nicht beigetreten sind – insbesondere in Afrika, Nahost und im pazifischen Raum.

Claudio Schmitt, Bansbach GmbH



Von glücklichen Schweinen

Der Buchtitel ist ein bisschen irreführend. Im „Speck:takel“, dem „Kult- und Kochbuch rund um den Schwarzwälder Speck“, geht es keinesfalls um üppigen Fleischkonsum wie in manchen Hochglanzmagazinen. Die Autoren – der Lahrer Journalist Uwe Baumann und die Foodredakteurin Sibyll Mayer aus Oberkirch-Müllen – widmen sich vielmehr auf den ersten über hundert Seiten allerhand Wissenswertem um das Schwarzwälder Kulturgut. Es geht um Geschichte und Qualität, um Rassen, Haltung und Hersteller. Das Buch stellt verantwortungsvolle Menschen und glückliche Tiere vor. Selbst die Schlachtung hat ein eigenes Kapitel erhalten und steht logischerweise vor den Rezepten. Mit den vielen wunderschönen Fotos und der wertigen Aufmachung taugt das „Speck:takel“ auch bestens als Geschenk. **kat**

Uwe Baumann, Sibyll Mayer | Speck:takel – Ein Kult- und Kochbuch rund um den Schwarzwälder Speck | Reinhardt-Verlag | 304 Seiten | 24,80 Euro

Aktuelle Vorschriften zur Kassenführung

Eine elektronische Registrierkasse allein genügt nicht, damit ein Einzelhändler eine Betriebsprüfung bestehen kann. Zum einen ist die Bedienung der verschiedenen Kassentypen nicht einfach, zum anderen werden bis 2023 neue gesetzliche Regeln nach und nach umgesetzt. Joachim Kuhni, der Autor des neu aufgelegten Haufe-Ratgebers „Prüfungssichere Kassenführung in bargeldintensiven Unternehmen“, will betroffenen Unternehmern Sicherheit auf diesem Gebiet geben. Der Betriebs- und EDV-Fachprüfer beim Finanzamt Freiburg-Stadt erläutert in dem Buch unter anderem die neuen Regeln und führt auf, welche Daten und Belege Ladenbesitzer aufzeichnen oder aufheben müssen. **mae**

Joachim Kuhni | Prüfungssichere Kassenführung in bargeldintensiven Unternehmen Haufe | 330 Seiten | 39,95 Euro



Handbuch für Start-ups

Das Rüstzeug dafür, wie aus einer guten Geschäftsidee ein erfolgreiches Unternehmen wird, wollen die Autoren des Handbuchs „Startup Navigator“ vermitteln. Diese, der Professor für Entrepreneurship an der Universität St. Gallen Dietmar Grichnik und seine Mitarbeiter, haben das gleichnamige Tool gemeinsam mit erfahrenen Unternehmern entwickelt. Anhand von Fallstudien führen sie Gründer Schritt für Schritt durch die verschiedenen Phasen der Unternehmensgründung. Die Texte sind kurz und prägnant, zahlreiche Grafiken und Fotos veranschaulichen die Ausführungen. Das Credo der Autoren: Erfolgreiche Start-ups sind keine Magie; sie entstehen aus den Stärken jedes Entrepreneurs heraus – vorausgesetzt, er eignet sich unternehmerisches Wissen an und setzt seine Idee systematisch um. **sum**

Dietmar Grichnik | Startup Navigator: Das Handbuch
Frankfurter Allgemeine Buch | 240 Seiten | 29,90 Euro

IHK-Ratgeber für Kreditverhandlungen

Der IHK-Ratgeber „Kreditverhandlungen erfolgreich führen“ wurde aktualisiert und neu aufgelegt. Mit der Einführung von internationalen Regulierungsverfahren wie Basel III haben sich die Rahmenbedingungen für die Kreditvergabe verändert. Vor diesem Hintergrund ist eine fundierte Finanzkommunikation mit der Hausbank eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Kreditverhandlungen. Die Broschüre bietet hierzu viele Tipps und Informationen sowie Arbeitsblätter und Checklisten. Daneben können die Unternehmen mithilfe der Publikation ihre Bilanz- und Kostenstruktur untersuchen, ihre Wettbewerbsposition ermitteln, Erfolgs- und Risikopotenziale erkennen sowie ihre Bonität einschätzen. **BWIHK**

BWIHK (Hg.) | Kreditverhandlungen erfolgreich führen
83 Seiten | PDF-Download unter www.bw.ihk.de/veroeffentlichungen/publikationen

16. Jobs for Future, VS-Schwenningen: Berufsfelder, Aus- und Weiterbildung, Studiengänge, Karrieremöglichkeiten, Selbstständigkeit und Firmengründung, Bewerbungstraining, Jobbörse, UFO (interaktiver Unternehmensbereiche-Parcours), Fachvorträge, 8. bis 10. März, 10 bis 17 Uhr, Messegelände, Tel. +49 7720 97 42-0, www.jobsforfuture-vs.de

Cult, Lörrach, Job- und Bildungsmesse, mit Jobbörse, 9. und 10. März, Fr 9 bis 16 Uhr, Sa 10 bis 14 Uhr, Regio-Freizeitpark, Gastveranstaltung, Tel. +49 6201 469 69 00, www.bildungsmesse-loerrach.de

18. Schlaraffia, Weinfeld, Wein- und Gourmetmesse, 8. bis 11. März, Do/Fr 16 bis 22 Uhr, Sa 11 bis 22 Uhr, So 11 bis 18 Uhr, Messehallen im Zentrum, Tel. +41 71 626 45 02, www.schlaraffia-messe.ch

5. ComBau, Dornbirn, Messe für Architektur, Bauhandwerk, Energie und Immobilien, mit Fachvorträgen, Sonderausstellung Bau mit Lehm, 9. bis 11. März, 10 bis 18 Uhr, letzter Tag bis 17 Uhr, Messegelände, Tel. +43 5572 305-0, combau.messedornbirn.at

27. Aqua Fisch, Friedrichshafen, Internationale Messe für Angeln, Fliegenfischen und Aquaristik, mit Fachvorträgen, 9. bis 11. März, 9 bis 18 Uhr, letzter Tag bis 17 Uhr, Messegelände, Tel. +49 7541 708-405, www.aqua-fisch.de

3. Genuss pur on Tour, Radolfzell: kulinarische Spezialitäten und Genussvariationen (Konsumbereiche), 10. und 11. März, Sa 12 bis 22.30 Uhr, So 11 bis 18 Uhr, TKM Milchwerk, Gastveranstaltung, Tel. +49 7222 2 86 86, www.genuss-pur-on-tour.de

33. Mode et Tissus, Ste Marie-aux-Mines (bei Sélestat): Mode- und Stoffmesse Frühling/Sommer, Accessoires, Modeschauen, 15. bis 18. März, 9.30 bis 18 Uhr, letzter Tag 10 bis 18 Uhr, Val d'Argent Expo, Tel. +33 3 89 73 53 52, www.modetissus.fr



Freizeitmesse Freiburg: Bike Aktiv (Messe rund ums Fahrrad), **Outdoor und Sports** (Sport- und Freizeitangebote zum Ausprobieren), **Ferienmesse, Modellbau**, 16. bis 18. März, 10 bis 18 Uhr,

Messegelände, Tel. +49 761 38 81-3200, www.freizeitmesse-freiburg.de



Inventa 2018, Karlsruhe: Garden (Gartenbaukonzepte, Accessoires), Living (gehobene Wohnkultur), Eco-Building (nachhaltiges Bauen, Energie- und Haustechnik), 16. bis 18. März, Fr 12 bis 20 Uhr, Sa/So 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 721 37 20-5197, www.inventa.info - Parallele Messe: **RendezVino** (Weine und Delikatessen), www.rendezvino.info

Immo Messe Schweiz, St. Gallen, 20. Messe für Immobilien, Bau und Renovation, mit Fachvorträgen, Sonderschauen Fassaden, Wohnen 4.0, 16 bis 18. März, Fr 14 bis 19 Uhr, Sa/So 10 bis 17 Uhr, Olma-Messegelände, Tel. +41 71 242 04 44, www.immo-messe.ch



Balance, Offenburg, Messe für Gesundheit und Lebensqualität, mit Fachvorträgen und Interaktionen, 17. und 18. März, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 781 92 26-0, www.balance-offenburg.de

4. Edelsteintage, Offenburg: Mineralien, Fossilien, Edelsteine, Schmuck, Schmuckelemente, 17. und 18. März, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 781 92 26-0, www.edelsteintage-offenburg.de



35. Regio-Messe, Lörrach, Mehrbranchen-Verbundaussstellung, 17. bis 25. März, breites Konsumgüterspektrum und Sonderschauen, darunter 14. Regio Art, Lörrach-Innovativ (Innovationen, Start-Ups, 17. bis 19. März), Smart Life (Leben mit digitaler Technik, 17. bis 19. März), Oldierama (Oldtimer, Zubehör, 17. und 18. März), Vintage (alte Handwerkskunst in neuer Wertigkeit, 23. bis 25. März), US-Cars, Bikes und Kustom (24. und 25. März), 10 bis 18 Uhr, Regio-Freizeitpark, Tel. +49 7621 94 09 28-0, www.messe-loerrach.de

Egast 2018, Straßburg: Fachmesse für Gastronomie, Hotellerie und Nahrungsmittelherstellung, Kochschauen, Workshops, 18. bis 21. März, 10 bis 19 Uhr, Mo bis 21 Uhr, Messegelände/Parc des Expositions „Wacken“, Tel. +33 3 88 37 21 45, www.egast.fr



68. Ibo, Friedrichshafen, Mehrbranchen-Verbundaussstellung, breites Konsumgüterspektrum und eMobility World (nachhaltige Mobilität), Rahmenprogramm, 21. bis 25. März, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 7541 708-405, www.ibo-messe.de - Parallele Messen: **Urlaub Freizeit Reisen**, www.urlaubfreizeitreisen.info, **Neues Bauen**, www.neuesbauen.info, **Garten und Ambiente** (mit Grill Park), www.gartenambientebodensee.info

Baselworld 2018, Basel, Weltmesse für Uhren und Schmuck (Internationale Leitmesse), 22. bis 27. März, 9 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +41 58 206 25 25, www.baselworld.com

9. Bauen Wohnen Garten, Offenburg, Messe für moderne Lebensräume: ökologisches und wertbeständiges Bauen und Sanieren, Wohngefühl, Design und Funktion, Gartengestaltung und Accessoires, Fachvorträge, 23. bis 25. März, Fr 14 bis 18 Uhr, Sa/So 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 781 92 26-0, www.bauenwohngarten.de - Parallele Messe: **Handgemacht Kreativmarkt**, 24. und 25. März, Sa 11 bis 18 Uhr, So 10 bis 17 Uhr, Gastveranstaltung, Tel. +49 351 33 60 322, www.kreativmaerkte.de

Haus Bau Energie, Tuttlingen, mit Fachvorträgen, Sonderschauen, Marktplatz Immobilien, 23. bis 25. März, 11 bis 18 Uhr, Stadthalle, Gastveranstaltung, Tel. +49 711 65 69 60-50, www.messe-sauber.eu

5. Schau, Dornbirn, Mehrbranchen-Verbundaussstellung: Garten, Wohnen, Freizeit, Mobilität, Genuss, Junge Halle, breites Rahmenprogramm, 5. bis 8. April, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +43 5572 305-0, schau.messedornbirn.at

Fit'n'run, Freiburg, Sport- und Gesundheitsmesse, 6. bis 8. April, Fr 13 bis 18 Uhr, Sa 10 bis 19 Uhr, So 8 bis 17.30 Uhr, im Rahmen des 15. Freiburg Marathon (So), Messegelände, Tel. +49 761 38 81-02, www.mein-freiburgmarathon.com

Sammler- und Spielzeuggörse, Radolfzell, 7. April, 10 bis 15 Uhr, TKM Milchwerk, Gastveranstaltung, Tel. +49 7551 83 11 46, www.spielzeuggoerse-radolfzell.de

Die Angaben über die oben ausgewählten Messen publizieren wir ohne Gewähr. **epm**

25. Swissbau in Basel

Die Bauwirtschaft wird digital

Die digitale Transformation prägt auch die Bauwirtschaft immer deutlicher. Sie fordert und fördert die engere Zusammenarbeit aller Beteiligten: Architekten, Planer, Handwerker und viele mehr. Die Fachmesse Swissbau in Basel Mitte Januar trug diesem Trend Rechnung.

Die gesamte Schweizer Baubranche setzt jährlich rund 66 Milliarden Franken um und bildet so einen wichtigen Pfeiler der Volkswirtschaft. Die Swissbau, die alle zwei Jahre stattfindet, in diesem Jahr zum 25. Mal, nennt sich im Untertitel „Leitmessen der Schweizer Bauwirtschaft“. Sie zählte an fünf Messetagen knapp 98.000 Fachbesucher (2016: 103.900). Die 1.046 Aussteller und Partner (2016: 1.122) kamen aus 17 Ländern, vornehmlich der Schweiz, Deutschland und Frankreich.

Die einzelnen Messebereiche stehen stellvertretend für die Bandbreite und zentralen Themen in der Baubranche: Materialien und Produktneuheiten im Messebereich Rohbau und Gebäudehülle, Energieeffizienz und ressourcenschonende Technologien im Bereich Gebäudetechnik sowie die Inszenierung von Privat- und Geschäftsräumen als Raumwelten



Bild: MCH Messe Schweiz (Basel) AG

sowie von innovativen Küchen- und Badezimmer-einrichtungen als Trendwelten.

An der Planung eines Gebäudes sind viele Berufe beteiligt. Hier ermöglichen Gebäudeinformationsmodelle (BIM Building Information Modeling) eine intelligente, interdisziplinäre Zusammenarbeit. Es geht um Softwarelösungen für Planer, Unternehmer bis Bewirtschafter. Gearbeitet wird gemeinsam, alle Pläne werden auf einer einzigen Plattform konsolidiert. Letztlich betrifft es den gesamten Lebenszyklus einer Immobilie, also wie

Gebäude geplant, gebaut, genutzt und betrieben werden.

Als Plattform dazu wurde die neue Messe-Sonderschau „Swissbau Innovation Lab“ gegründet. In deren Rahmen dienten Unternehmen und Forschungsinstituten die Innovation Village der Präsentation ihrer Produkte und Lösungen, und die Besucher konnten im „iRoom“ mithilfe von Virtual- und Augmented-Reality-Tools konkrete Aufgaben von Bauprojekten lösen – quasi die Zukunft der Bauwirtschaft pur. **epm**

Messe Friedrichshafen

„Outdoor“ geht nach München

Die vor 25 Jahren am Messestandort Friedrichshafen gegründete und hier zu einer erfolgreichen europäischen Fachmesse entwickelte „Outdoor“ findet nach mehrheitlichem Beschluss der tragenden European Outdoor Group (EOG) ab dem nächsten Jahr in München statt. Auf der diesjährigen letzten Outdoor vom 17. bis 20. Juni in Friedrichshafen werden rund 900 Aussteller aus 40 Ländern vertreten sein. Für 2019 plant die Messe Friedrichshafen eine neu konzipierte, eigenständige Outdoor-Plattform für den Fachhandel bei gleichzeitiger Interaktion mit den Konsumenten. **epm**

Internationale Kulturbörse Freiburg

Eine Messe als Kulturevent

Die 30. Internationale Kulturbörse Freiburg (IKF), die Fachmesse für Bühnenproduktionen, Musik und Events, hat an den drei Messetagen vom 22. bis 24. Januar über 4.800 Besucher und 415 Aussteller verzeichnet. Das sind jeweils etwas mehr als im vergangenen Jahr. Über 200 Live-Auftritte und Performances von Künstlern und Gruppen aus 25 Ländern sowie große Abendveranstaltungen machten die Messe selbst wieder zum großen Kulturevent. Den diesjährigen Länderschwerpunkt Schweiz gestalteten über 30 Künstler und Gruppen aus dem Nachbarland. Für das Liveprogramm waren in den Messehallen fünf Bühnen einschließlich neuem dritten Theatersaal errichtet worden. Berichtet wird von guten Buchungsabschlüssen der Aussteller. Der mit großer Anerkennung bedachte Gründer und langjährige Leiter der IKF, Holger Thiemann, verabschiedete sich dieses Jahr. **epm**

SO GEHT'S

Sie suchen einen Handelsvertreter, einen Nachfolger für Ihr Unternehmen oder einen Betrieb, den Sie übernehmen können?

Helfen kann ein Eintrag in den Börsen – ein kostenfreier Service der drei Industrie- und Handelskammern im Südwesten. Für allgemeine Geschäftsempfehlungen ist an dieser Stelle kein Platz.

Bei Inseraten aus IHK-Börsen gelten die Bedingungen der jeweiligen Börse. Wenn Sie in den Börsen inserieren wollen: Bitte wenden Sie sich an den für die jeweilige Börse zuständigen Ansprechpartner bei Ihrer IHK (siehe Seite 69). Angebote und Gesuche werden einmalig kostenfrei unter einer Chiffre-Nummer veröffentlicht. Wenn Sie auf ein Inserat antworten wollen: Richten Sie Ihre Zuschrift unter Angabe der Chiffre-Nummer an die zuständige IHK.

Welche IHK das ist, können Sie an den ersten beiden Buchstaben der Chiffre-Nummer erkennen – zum Beispiel **LR für IHK Südlicher Oberrhein**.

Ihre Zuschrift wird kostenfrei an den Inserenten weitergeleitet.

EXISTENZGRÜNDUNGS- UND NACHFOLGEBÖRSE

Blumengeschäft in Freiburger Stadtteil zu verkaufen. Kundenstamm vorhanden. Größe ca. 70 qm. Aufbau auch auf dem Gehweg. Direkt an der Hauptstraße. **LR-EX-A-6/18**

Betriebswirt, 50 Jahre, sucht branchenunabhängig neue Herausforderung. Gerne als Mitgesellschafter oder bei fehlender Nachfolgeregelung. Umfangreiche Erfahrung als Geschäftsführer in Handel, Dienstleistung und Produktionsunternehmen vorhanden. **LR-EX-N-7/17**

Als Betreiber eines Onlinehandels für Tiernahrung und Zubehör möchte ich in den Ruhestand gehen und suche einen Nachfolger. In meinem Onlineshop biete ich gegenwärtig ca. 14.000 Produkte an. Der Shop ist seit 2006 im Netz und die Domain langjährig bekannt, somit erfreuen wir uns in Deutschland über viele Stammkunden. Eine Ausweitung auf andere Länder ist unproblematisch möglich. **LR-EX-A-8/18**

Das besondere Modegeschäft für Damen-Oberbekleidung im Raum Freiburg Süd sucht Nachfolger für September 2018. **LR-EX-A-9/18**

Dienstleistungsunternehmen im Bereich Digitaldruck und Grafik sucht Nachfolger für Anfang 2019 oder später. Das Unternehmen ist seit 21 Jahren im Raum Offenburg ansässig. Großer gewachsener Kundenkreis im Radius von Karlsruhe, über Freiburg, Waldshut, Rottweil, Freudenstadt, Horb usw. Interessant für Grafiker, Mediengestalter, Drucker, Bauzeichner. Technisch sehr gut ausgestattet. Alle Maschinen im Firmenbesitz. Es müssen keinerlei Verpflichtungen, wie Finanzierungen oder Wartungsverträge, übernommen werden. Geschäftsräume im Gewerbegebiet (ca. 100m² angemietet). Erweiterung der Geschäftsräume möglich. **LR-EX-A-12/18**

Etabliertes Selfservice-Restaurant in exponierter Lage im badischen Raum sucht Nachfolger. Das Restaurant mit zeitgemäßem und breitgefächertem Speiseangebot verfügt über 200 Sitzplätze im Innenbereich sowie eine Außenterrasse mit circa 50 Plätzen. Zum großen und langjährigen Kundenstamm gehören etwa Businesskunden, Städtetouristen, aber auch Familien. Das Interieur befindet sich in gepflegtem Zustand und wird ergänzt durch ein eingespieltes Mitarbeiterteam sowie eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Vermieter. Konstante Jahresumsätze gehen einher mit einer branchenüberdurchschnittlichen Umsatzrendite. **LR-EX-A-13/18**

Wir möchten in Rente gehen und suchen daher baldmöglichst einen Nachfolger für unsere Café-Pension im Mittleren Schwarzwald. In ruhiger Panoramalage haben wir 12 Zimmer (DZ, EZ), 2 Gasträume mit 60 Plätzen, Sonnenterrasse mit 30 Plätzen. Privatwohnung separat. Das Haus betreiben wir seit über 35 Jahren. **VS-EX-A-04/18**

Es bestehen bereits sehr gute Kontakte zu anderen Expeditionen, Disponenten, und potenziellen Kunden, da ich selbst sechs Jahre im internationalen Fernverkehr tätig war. Ich suche idealerweise eine Expedition mit einem Fuhrpark zwischen 10 bis 25 Fahrzeugen am Standort Baden-Württemberg. Mein Bildungsabschluss: Kaufmännische Mittlere Reife. **VS-EX-N-01/18**

Aus Alters- und gesundheitlichen Gründen suchen wir für unser gut eingeführtes Autohaus, an einer vielbefahrenen Durchgangsstraße im mittleren Schwarzwald gelegen, einen Nachfolger. Das Autohaus verfügt über einen Handelsvertrag eines deutschen Fabrikats und einen Servicevertrag eines führenden europäischen Herstellers. Die Betriebsanlage ist in aktueller Hersteller-ID. Aktuell sind ein moderner Ausstellungsraum, vier Arbeitsplätze, ein Karosseriearbeitsplatz, eine Lackierkabine sowie eine Tiefgarage vorhanden. Die Ausstellungsfläche im Freigelände ist befestigt und kann bis zu 30 Fahrzeuge aufnehmen. **VS-EX-A-03/18**

Abzugeben sind schöne Räumlichkeiten, ein aufwendiges Inventar sowie die Kollektion. Auf Wunsch kann zusätzlich auch der integrierte Onlineshop übernommen werden. Für einen sorgenlosen Start finden Sie ein Unternehmen, das bereit zur Übernahme ist, und sehr gute Kontakte in die Branche hat. Weitere Infos erhalten Sie gerne in einem persönlichen Gespräch. **VS-EX-A-05/18**

Inhabergeführtes Immobilienunternehmen (Vermittlung hochwertiger Liegenschaften und professioneller Rund-um-Service) aus dem Landkreis Lörrach sucht aus Altersgründen Nachfolger. Das Unternehmen ist Lizenznehmer und seit 10 Jahren erfolgreich im südbadischen Raum tätig. **KN-EX-A-506/18**

Suche Expedition zur Übernahme, gerne auch international tätig. Bestenfalls im Raum Baden-Württemberg oder dem angrenzenden Bayern. Bitte keine Sanierungsfälle anbieten. **KN-EX-N-505/18**

Gut laufendes Autohaus mit Neu- und Gebrauchtwagen in allerbesten Lage an der B 34 aus Altersgründen zu verkaufen. Die Verkaufs-

vorbereitungen sind abgeschlossen. Wir haben den Werkstattdienst einer der besten Automarken. Eine weitere Marke kann hinzugenommen werden. Der Verkauf sollte im 1. Halbjahr 2018 stattfinden. Es ist ein voll funktionsfähiger Autohausbetrieb mit über 3.200 qm Grundstück (Eigentum). Sechs bis acht Mitarbeiter und ein paar Tausend Kunden sind mit dabei. Mithilfe zur Weiterführung des Autohauses ist möglich.

KN-EX-A-504/18

Zoohandlung mit Vollsortiment zu verkaufen. Sehr großer Kundenstamm. Seit Jahrzehnten etabliert in der Bodenseeregion und der Schweiz.

KN-EX-A-503/18

Eingeführtes sowie ortsunabhängiges Seniorendienstleistungsunternehmen/Konzept sucht eine/n geeignete/n Partner/in oder Nachfolger/in. Aufgrund familiärer Veränderung wurde der Referenz-Betrieb eingestellt und ist somit als Relaunch zu bewerten. Das Konzept bietet professionelle haushaltsnahe Dienstleistungen für Best Ager und B2B-Kunden (Assistancepartner der Versicherungswirtschaft, Elder Care in familienfreundlichen Unternehmen, Wohnungswirtschaft, Krankenkassen). Das Konzept ist für eine bundesweite Expansion ausgelegt, u. a. im Franchise und zielt vor allem auf den renditestarken B2B-Markt.

KN-EX-A-502/18

HANDELSVERTRETERBÖRSE

Wir suchen bundesweit selbstständige Handelsvertreter/innen für den B2B-Vertrieb. Optimal wären Erfahrungen im Vertrieb von Baby- und Kinderbekleidung oder allgemein im Textilbereich oder gleichzeitige Vertretung einer anderen Marke aus diesem Bereich. Wir haben das exklusive Vertretungsrecht für eine Marke qualitativ sehr hochwertiger Baby- und Kinderbekleidung. Mit Vertretung dieser Marke wäre der HV/in konkurrenzlos.

KN-HV 519/18

Selbstständige Handelsvertreter (m/w) für Schmiedeprodukte für den Schwermaschinen- und Anlagenbau gesucht. Es handelt sich um hochwertige Einzel- und Kleinserienteile sowie Verschleißteile für die Recycling- und Zementindustrie. Ihre Aufgaben: aktiver Verkauf unserer Produkte, Kundenberatung und -betreuung, Neukundengewinnung, Markt- und Wettbewerbsbewertungen. Ihr Profil: Vollblutvertriebler mit technisch-kaufmännischem Know-how. Wir bieten faire, abschlussorientierte Verkaufsprovisionen, Gebiets- und Kundenschutz und Unterstützung durch unsere Ingenieure.

KN-HV 518/18

ANSPRECHPARTNER

IHK Südlicher Oberrhein (FR/LR),

Hauptgeschäftsstelle Lahr
Lotzbeckstraße 31, 77933 Lahr

Petra Klink

Telefon 07821 2703-620,
petra.klink@freiburg.ihk.de

IHK Hochrhein-Bodensee (KN),

Reichenastr. 21, 78467 Konstanz

Birgitt Richter

Telefon 07531 2860-139,
birgitt.richter@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg (VS),

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen

Wolf-Dieter Bauer

Telefon 07721 922-348,
bauer@vs.ihk.de

Redaktionsschluss für Veröffentlichungen im April ist der 7. März.

ONLINE-ADRESSEN

Bundesweite Existenzgründungsbörse:

www.nexxt-change.org

Recyclingbörse:

<http://www.ihk-recyclingboerse.de>

IMPRESSUM

„WIRTSCHAFT IM SÜDWESTEN“

Zeitschrift und amtliches Verkündungsorgan der Industrie- und Handelskammern im Regierungsbezirk Freiburg - ISSN 0936-5885

Redaktion:

Pressestelle der Industrie- und Handelskammern im Regierungsbezirk Freiburg i. Br. e.V.:
Ulrich Plankenhorn (Leitung, v. i. S. d. P.)
Kathrin Ermert, Dr. Susanne Maerz
Sekretariat: Hannelore Gißler

Schnewlinstraße 11-13, 79098 Freiburg
Postfach 860, 79008 Freiburg
Telefon 0761 15105-0, Fax 0761 3858-398
E-Mail: wis@freiburg.ihk.de
www.wirtschaft-im-suedwesten.de

Titelbild: Klaus Karltzky

Verlag und Anzeigen:

Prüfer Medienmarketing
Endriß & Rosenberger GmbH
Jägerweg 1, 76532 Baden-Baden
Verlags-/Anzeigenleitung: Achim Hartkopf
Anzeigendisposition: Susan Hirth
Telefon 07221 211912,
susan.hirth@pruefer.com
www.pruefer.com

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 36 gültig ab Januar 2018.

Satz:

Freiburger Druck GmbH & Co. KG
www.freiburger-druck.de

Druck:

Ernst Kaufmann GmbH & Co. KG
www.druckhaus-kaufmann.de

Herausgeber:

IHK Hochrhein-Bodensee
Reichenastraße 21, 78467 Konstanz
Telefon 07531 2860-0 und Gottschalkweg 1,
79650 Schopfheim, Telefon 07622 3907-0,
info@konstanz.ihk.de, www.konstanz.ihk.de
Pressesprecher:
Christian Wulf, Telefon 07531 2860-125

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen
Telefon 07721 922-0, info@vs.ihk.de,
www.schwarzwald-baar-heuberg.ihk.de
Pressesprecher:
Christian Beck, Telefon 07721 922-174

IHK Südlicher Oberrhein

Schnewlinstraße 11 bis 13, 79098 Freiburg
Telefon 0761 3858-0 und Lotzbeckstraße 31,
77933 Lahr, Telefon 07821 2703-0,
info@freiburg.ihk.de
www.suedlicher-oberrhein.ihk.de
Pressesprecherin:
Natalie Butz, Telefon 0761 3858-113

Erscheinungsweise:

Die Wirtschaft im Südwesten erscheint gedruckt zum Monatsbeginn (ausgenommen August) und ist elektronisch spätestens zum 1. des Monats unter www.wirtschaft-im-suedwesten.de verfügbar.

Bezug und Abonnement:

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. „Wirtschaft im Südwesten“ kann zudem für 17,60 Euro/Jahr beim Verlag abonniert werden.

Strahlregler aus Müllheim

Er formt das Wasser

In unserer Rubrik „Aus dem Südwesten“ stellen wir Produkte vor, die viele kennen, von denen aber wenige wissen, dass sie in der Region hergestellt werden. Diesmal: Strahlregler der Neoperl GmbH aus Müllheim.

Im Wasserhahn verborgen

Produkte der Neoperl GmbH aus Müllheim benutzen wir täglich, bemerken sie aber nur selten: In Wasserhähnen in Bädern und Küchen sitzen Strahlregler, umgangssprachlich auch „Sieble“ genannt. Sie formen den Wasserstrahl, bestimmen, wieviel Wasser durch die Armatur hindurchfließt und reduzieren deren Geräusche. Seit 1961 fertigt die eigens dafür von Dieter Wildfang gegründete Neoperl GmbH in Müllheim Strahlregler. Sie gehört zur Neoperl-Gruppe, die ihre Stammsitze in Müllheim und in Reinach-Basel hat. In den 1980er-Jahren begann das mittelständische Familienunternehmen, weltweit zu expandieren. Inzwischen ist es Weltmarktführer für Strahlregler und in 17 Ländern vertreten, darunter in China, den USA und Indien. In Müllheim sitzen Produktion, Forschung und Entwicklung sowie der weltweite Vertrieb. Rund 600 Mitarbeiter sind bei der Neoperl GmbH in Müllheim beschäftigt, davon rund 40 in der Entwicklung. 2017 hat das Unternehmen 145 Millionen Euro umgesetzt.

Text: mae, Bild: Neoperl



Aus Kunststoffteilen montiert

Es zischt, klackt und ploppt in der Produktionshalle der Neoperl GmbH in Müllheim. An 50 hochautomatisierten Maschinen werden Präzisionsteile verschiedener Größen und Modelle montiert. Die Teile selbst stammen von regionalen und internationalen Zulieferern. Ein Strahlregler besteht aus bis zu zwölf Teilen. Beim Klassiker, dem Modell Cascade SLC (siehe Bild), sind es sieben. Die Montage: Zuerst setzt eine Maschine den Strahlzerleger aus zwei Kunststoffteilen zusammen. Die fertigen Strahlzerleger plumpsen in Kisten und werden zur nächsten Maschine gebracht: Diese setzt den Strahlzerleger, verschiedene Siebe und die Hülse – allesamt Kunststoffpräzisionsteile – zum Innenteil zusammen. Das fertige Innenteil wiederum wird in einer anderen Maschine erst in ein Messingmundstück eingesetzt, dann kommt der Dichtungsring darauf. Die fertigen Strahlregler packt die Maschine in Kartons. Dann kommen diese ins Logistikzentrum und von dort aus zu den Niederlassungen oder direkt zu den Kunden. Das sind vor allem Armaturenhersteller weltweit, aber auch Groß- und Fachhändler.

Rund 1.000 verschiedene Modelle

Insgesamt fertigt Neoperl rund 1.000 verschiedene Strahlregler-Modelle, die sich unter anderem in Größe, Bauweise, Strahlbild und Durchflussmenge unterscheiden. Die meisten Modelle sind rund, für Designarmaturen gibt es auch rechteckige Varianten. In Ländern mit Wasserknappheit – dazu zählt unter anderem der US-Bundesstaat Kalifornien – ist ein bestimmter maximaler Durchfluss pro Minute festgelegt; wassersparende Strahlregler sorgen dafür, dass dieser eingehalten wird. Für Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen werden wegen der besonderen Hygieneanforderungen ebenfalls spezielle Modelle gefertigt. Rund 200 Millionen Strahlregler produziert die Neoperl-Gruppe im Jahr, einen Großteil davon in Müllheim. Außerdem vertreibt das Unternehmen weitere Produkte für Armaturen wie Rückflussverhinderer, Anschluss-, Brause- und Küchenschläuche sowie Umsteller, mit denen man zwischen Wannenauslauf und Duschbrause hin- und herschalten kann.